

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gelegenheits-, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonntag den 11. Dezember 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigelegt ist.

Die Eröffnung der Etatdebatten.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 9. Dezember.

Die glänzende Aufmachung großer Tage aus der Vera Bülow fehlt heute, auf den Tribünen entwickelt sich nicht das mondäne Bild von ehemals und auch im Hochparterre des Bundesrats sieht es einigermaßen bescheiden aus: wenige bunte Uniformen in dem Schwarz der Geheimratsröcke. Aber es kommt ja, das weiß auch unser Publikum allmählich, weniger auf „Konfektion“ einer Ware, als auf ihre Güte an. Und es hat noch niemals eine Etatberatung im Reiche gegeben, die mit solcher Befriedigung von den verbündeten Regierungen eingeleitet worden wäre, noch niemals eine, die mit dem fröhlichen Bekenntnis beginnen konnte, im abgelaufenen Jahre sei keine einzige Etatüberschreitung vorgekommen. Auf einem solchen Untergrunde, der so solide aufgetragen ist, läßt sich gut malen, und Herr Wermuth bejagt das mit Genugtuung.

Man hat früher, wenn der jetzige Reichshaussekretär, damals noch Geheimrat, mit wenig modulierter Stimme und fast traurigen Tonfall etwas zu reden hatte, wohl den billigen Scherz gemacht, das sei eben kein Vermouth di Torino, sondern Wermuth di Berlino. Aber solche Witze werden den Zeitgenossen bald vergehen, wenn sie erst einsehen, wie hier der Mann sein Amt gemacht hat, wie aus dem Besten des Reichshaussekretärs, der früher das auch bloß „junger Mann beim Kanzler“ bedeutete, eine der wichtigsten Stellen unserer obersten Hierarchie geworden ist. Ezzellenz Wermuth kann wirklich stolz auf das Geleistete zurückblicken; aber er tut es mit der Vorsicht des Geschäftsmannes, der übers ganze Gesicht lacht und sich die Hände reibt, dabei aber über die Frage nach seinem Wohlergehen bemerkt: „Na, gerade so durchwachsen!“ Die Reichsfinanzreform hat sich glänzend bewährt. Sie hat endlich das Reich geschäftlich gesunden lassen, aber natürlich wartet der Staatssekretär, obwohl er diese Gesundung kräftig unterstreicht, vor allzu großem Optimismus. Sparmaßnahmen wir immer noch sein, sonst gehe es schief. Man wundert sich, wie lebendig der sonst so trockene Wermuth dann die einzelnen Steuern in ihrer Wirkung und ihrem Ergebnis zu schildern versteht, jedoch alles interessant zu hören, obwohl Zahlen sonst doch reichlich langweilig zu sein pflegen. Enttäuscht haben, wie der Staatssekretär ausführt, nur drei kleinere Steuern, die auf Lichtmittel, langfristige Wechsel und Schecks, alles andere aber sei bereits mitten im „Beharrungsstadium“, wie man das Stadium der Steuern nennt, die ihre Normalhöhe erreicht haben. Nachdem sie zuerst eine Weile wegen Überforderung aller Käufer unter dem Anschlag geschieben sind. Man könne also jedenfalls sagen, daß dem Reiche ein großer und sicherer Bestand erwachsen sei.

Natürlich ist der Beifall bei den „Schwarzblauen“ Schöpfern der Finanzreform nach diesen Worten besonders groß, aber auch mancher Nationalliberale spendet unwillkürlich sein ehrliches Bravo. Ebenso hat der Kriegsminister von Heeringen starke Zustimmung zu verzeichnen, der nun das so beschiedene neue Bismarck durch eine längere Rede einführt. Er ist nicht so feinschliffen in seiner Rede wie v. Einem, auch erst recht nicht so sprühend, wie seinerzeit Bronsart v. Schellendorff, aber er hat eine wohlthuende ruhige Sachlichkeit, und wie er so in seinem schlichten weißen Rollbart dasteht, behäbig und fest. Heißt er schon in seiner äußeren Erscheinung Vertrauen. Man glaubt ihm und man ist zufrieden.

Herr v. Heeringen geht eigentlich erst in einer zweiten Rede etwas aus sich heraus, die in einer Antwort an den Zentrumsvorredner Speck besteht. Speck hat — neben viel berechtigtem Stolz auf das Werk der Finanzreform und neben eindringlicher Mahnung zur Wiederannäherung der Parteien — auch seinem Befremden darüber Ausdruck gegeben, daß ein

Reserveoffizier, weil er sich mit einem Betrüger nicht schießen wollte, der ihn gräßlich beleidigt hatte, mit schlichtem Abschied entlassen worden sei. Der Kriegsminister stellte diese Lesart der Presse der Linken dahin richtig, daß die Verabschiedung aus einem ganz anderen Grunde erfolgt sei. Kein Mensch verlange, daß man sich mit einem Betrüger schieße. Der genannte Offizier hätte aber überhaupt seine Ehre nicht gewahrt, nämlich weder seinem Ehrenrat Anzeiger von der Beleidigung gemacht, noch auch seinen Beleidiger verklagt, und irgendetwas müsse ein Offizier doch tun, um Schmutzwürste auf seine Ehre abzuweisen. Dem Kriegsminister folgt der konservative Freiherr von Richtig auf die Rednertribüne und legt in scharf pointierten Ausführungen dar, was unser Volk der Finanzreform-Mehrheit verdanke, und geißelt die „Hege draußen im Lande.“ Wie diese Hege betrieben wird, das führt uns im nächsten Moment praktisch der sozialdemokratische Abg. Scheidemann vor, der sofort mit dem Geständnis beginnt, er wolle eine „Rede zum Fenster hinaus“ halten, und zwar eine Anklagerede gegen die jetzige Mehrheit des Reichstages. Er verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß die Sozialdemokratie unparteiisch sei — diese Verwahrung scheint neuerdings Mode zu werden —, erklärt aber in demselben Atem, die Sozialdemokratie werde jeden Krieg gegen Frankreich oder England „zu verhindern wissen“. Bei dem Niveau der Scheidemann'schen Rede ist man wirklich froh, als nach diesem Genuß die Vertagung auf morgen eintritt. — auf den Tag der ersten großen Kanzlerrede.

Politische Tageschau.

Kaiserliche Anerkennung.

Ein Beweis dafür, daß der bisherige Gang der Moabiter Verhandlungen die Auffassung an maßgebender Stelle über das korrekte und tapfere Verhalten der Berliner Schutzmannschaft während der Oktober-Krawalle in nichts beeinflusst hat, ist die in dieser Woche erfolgte Übermittlung von zahlreichen Ordensdekorationen an Offiziere und Beamte des Jagow'schen Regiments. Dem Polizeimajor Klein, dessen ruhiger und besonnener Haltung in mehr als einem Straßenkontrollen zwischen Schutzmannschaft und Exzedenten die Wahrung der öffentlichen Ruhe zu verdanken gewesen ist, wurde — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ meldet, — die königliche Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen, eine sehr selten gegebene Dekoration, die im allgemeinen kaiserliche Flügeladjutanten und Kommandeure von Garde- und Leib-Regimentern erhalten. An die anderen Offiziere der Schutzmannschaft ging meist der Kronenorden 4. Klasse, während, als Belohnung für die vom Kaiser dankbar anerkannte Pflichterfüllung, den an der Unterdrückung der Moabiter Aufruhrsgefahr beteiligten Beamten die Medaille des Roten Adlers oder des Kronenordens verliehen worden ist. Wie unrichtig ferner die jüngst gebrachte Meldung von einer Verlesung des Polizeipräsidenten von Jagow auf einen anderen Posten „von geringerer Bedeutung“ sein muß, geht am sichersten daraus hervor, daß, wohl für das kommende Ordensfest, eine besondere Dekoration für den viel angefeindeten tüchtigen Mann in Aussicht steht, der sich des vollen Vertrauens des Kaisers und seiner Vorgesetzten erfreut.

Bei der Stichwahl im Reichstagswahlkreise Labiau-Wehlau

die am Freitag stattfand, ist der fortschrittliche Kandidat durch die sozialdemokratische Wahlhilfe gewählt worden. Am 1/10 Uhr wurden gezählt für Burchardt (kons.) 6006 Stimmen und für Wagner (fortschrittliche Volkspartei) 7683 Stimmen. Es standen nur noch einige Bezirke aus. Um 10 Uhr betrug die Majorität für Wagner etwa 2500

Stimmen. — Bei der ersten Wahl am 2. Dezember hatten erhalten Burchardt 7217, Wagner 5517 und Linde (Soz.) 3708 Stimmen.

Hausband und Handlungsgehilfenverbände.

Die „Politische Reichs-Korrespondenz“ schreibt: Das Silberbogenflugblatt des Hausbandes, das in demagogischer Weise die Hand- und Gewerbetreibenden gegen die Landwirtschaft aufzuheben versucht, ist schon satyam bekannt. Alle ernstesten Politiker haben sich dagegen gewandt und auch sachmännische Kreise, die nicht die Geschäfte der Sozialdemokratie besorgen wollen, haben mit ihrem Unwillen nicht zurückgehalten. Um so erstaunter muß man sein, daß jetzt die Vorhänger der großen Handlungsgehilfenverbände, wie Herr Dr. Thissen vom Verein für Handelskommis von 1855 und Herr Reij vom Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig, sich dazu begeben haben, das gleiche Flugblatt mit den ominösen Bildern an ihre Vereinsmitglieder verschicken zu lassen und sich durch Unterschrift mit dem Inhalt ausdrücklich einverstanden zu erklären. In dem Flugblatt werden die Handlungsgehilfen aufgefordert, Geldmittel für die kommenden Reichstagswahlen dem Hausbande einzuschicken. Es ist den beiden Vorhängern sicher bekannt, daß diese Geldmittel in der Hauptsache gesammelt werden, um bei den Wahlen zum Kampf gegen die rechtsstehenden Parteien und das Zentrum Verwendung zu finden. Das muß bei diesen Parteien den schärfsten Widerstand gegen diese Vereine und ihre Vorhänger wachrufen. Ständig werden sich diese Vereine wegen ihrer sozialpolitischen Wünsche auch an die Parteien der Rechten und an das Zentrum, ganz besonders noch in der letzten Zeit wegen der Reichsverfassungsordnung und der Privatangestelltenversicherung. Immer sind ihnen auch diese Parteien verständnisvoll entgegengekommen und haben ihre Wünsche soweit wie irgend möglich berücksichtigt. Und das ist jetzt der Dank! Was sagen die Mitglieder des 58er Kommissionsvereins und die des Leipziger Verbandes dazu? Viele von ihnen gehören doch auch den rechtsstehenden Parteien an und dem Zentrum. Was sagen sie dazu, daß ihre Vorhänger ihre Stellung dazu mißbrauchen, bei den Handlungsgehilfen Geld zur Bekämpfung ihrer Parteien zu sammeln. Es heißt doch in den Satzungen ihrer Verbände, daß Parteipolitik ausgeschlossen sein soll. Die Handlungsgehilfenverbände täten gut, sich nicht in den Streit der politischen Parteien einzumischen, denn sie sind zur Erreichung ihrer Ziele auf das Entgegenkommen aller Parteien, nicht zum wenigsten der Konservativen und des Zentrums angewiesen. Tatsache ist doch, daß fast alle Fortschritte auf dem Gebiete der kaufmännischen Sozialpolitik meistens nur durch die Mitarbeit dieser Parteien erreicht worden sind.

Ein moderner Nationalliberaler.

Nach der „Dise-Zeitung“ hat der Geheimrat Justizrat Ludewig in Stettin in einer nationalliberalen Parteiverammlung im Hinblick auf das Ledeboursche Bekenntnis zur Republik in der Reichstagsitzung vom 26. November erklärt, ihm persönlich wäre es lieber gewesen, wenn da ein paar Leute aus der Contenance gekommen und mit geballten Fäusten vorangestürzt wären, um den Redner von der Tribüne herunterzuholen. Daß diese Äußerung in denkbar schärfstem Widerspruch zu der Art steht, wie Herr Bassermann im Reichstage selber auf die Rede Ledebours einging, liegt wohl auf der Hand. Es wäre deshalb, zumal nachdem die Nationalliberalen doch gegenüber dem Professor Sunkel recht deutlich geworden sind, dankenswert wenn die nationalliberale Presse auch ihr bisheriges rätselhaftes Schweigen über diesen Standpunkt eines Parteigenossen brechen wollte. Was hätten die nationalliberalen Blätter wohl gesagt, wenn etwa Herr v. Oldenburg die Ludewig'sche Äußerung getan hätte!

Die Fälle von Sabotage

in der Gegend von Lens dauern fort. Donnerstag Nacht wurden vier Drähte der Telephon- und Telegraphenverbindungen nach Lille durchschnitten. Seit acht Tagen sind über 100 Drähte zerschnitten worden.

Zur Vieh-Ausfuhr von Frankreich nach Deutschland.

Der beratende Ausschuß des ständigen obersten französischen Landwirtschaftsrats, der am Donnerstag unter dem Vorsitz des Ministers für Landwirtschaft über die durch die neuerdings stattfindende Ausfuhr von Vieh nach Deutschland geschaffene Lage beriet, hat einstimmig den Beschluß gefaßt, daß kein Grund vorliege, irgend welche Beschränkungsmaßnahmen in bezug auf die Ausfuhr französischen Viehs ins Ausland zu ergreifen.

Die Einnahmen der indirekten französischen Steuern und Monopole

haben im Laufe von 11 Monaten 154 Millionen mehr ergeben, als im Budget veranschlagt worden war.

Die englischen Wahlen.

Bis Freitag Abend waren gewählt 156 Liberale, 207 Unionisten, 29 Vertreter der Arbeiterpartei, 32 Anhänger Redmonds und fünf Anhänger O'Briens. Die Liberalen gewannen vierzehn, die Unionisten 21, die Arbeiterpartei drei Sitze. Die Unionisten haben den Sitz von Altrincham erobert. — Minister Churchill erklärte nach seinem Wahlsieg in Dundee, die Tories seien völlig geschlagen und müßten sich mit der von den Liberalen erstrebten Lösung der großen Tagesprobleme, nämlich der Abschaffung des Vetorechts der Lords, Trennung der wallisischen Kirche vom Staat, Aufrechterhaltung des Freihandels, Gewährung von Home rule in Irland und Abschaffung des Pluralstimmrechts zufrieden geben.

In der türkischen Deputiertenkammer

griffen im weiteren Verlauf der Debatte über das Exposé oppositionelle Abgeordnete die Regierung heftig an. Dabei kam es wiederholt zu einem Wortwechsel zwischen den Ministern und den Rednern, insbesondere zwischen dem Minister des Innern und dem Griechen Bussios, der bei der Besprechung des Boykotts Beschuldigungen gegen die Regierung erhob. Lufti Fikrie bemängelte die Haltung des Kabinetts in der Anleihefrage und schrieb das Scheitern der Anleihe in Frankreich dem Ankauf der deutschen Kriegsschiffe und der Marienbader Zusammenkunft zu. Der Minister des Äußern erklärte, daß die Marienbader Rede des Großwesirs vor den Anleiheverhandlungen beschlossen und daß die französische Regierung darüber informiert gewesen sei. Der Großwesir führte aus, die Reise nach Marienbad sei eine bloße Urlaubsreise gewesen, bei der er mit verschiedenen Staatsmännern Unterredungen gehabt habe, die dem Lande zum Vorteil gereichten. Verschiedene albanische Redner bezeichneten die Expedition nach Albanien als ein Verbrechen; Ubedullah wandte sich gegen England und Frankreich, die in der Türkei Propaganda gegen Deutschland trieben. Nach zwölfstündiger Dauer wurde sodann die Mittwochsitzung geschlossen. — Auch am Donnerstag kam es zu lärmenden Zwischenfällen. Der Großwesir erwiderte in zweistündiger Rede, wiederholt von der Opposition unterbrochen, auf einige Angriffe und wies nach, daß der Handel unter dem neuen Regiment nicht stocke und die Zolleinnahmen stetig zunähmen. Das Kabinett stehe nicht unter den Einflüssen des jungtürkischen Komitees, die Regierung unterhalte weder mit dem jungtürkischen noch zu irgend einem anderen Komitee der Welt Beziehungen. Es gäbe keine Nacht im Lande, die über den Gesetzen stände. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung erläuterte der Großwesir das Vorgehen, der Regierung bei der Anleihe

wobei er neuerdings die Freundschaft zu Frankreich betonte. Er erklärte, daß die englische Regierung sich nicht in die Anleihefrage eingemischt habe, und drückte sein Erstaunen aus über die Behauptung, daß der Ankauf der deutschen Kriegsschiffe Vermittlung hervorgerufen habe, da doch die Türkei Schiffe kaufen könne, wo sie wolle. Der Großwesir entwickelte weiter die Grundrisse der türkischen Politik und widerlegte die Behauptung, daß die Politik der Türkei auf dem Balkan mehr den Bulgaren zuneige und gegen Griechenland Schroffheit zeige. Der Großwesir stellte fest, daß in der Kretafrage eine Besserung eingetreten sei. Am Schlusse der fünfstündigen Redeerscholl lebhafter Beifall. — In der Debatte am Donnerstag besprach der Großwesir auch das Projekt des Amerikaners Chester für den Bau einer 2000 Kilometer langen Bahn für Ost-Anatolien und teilte mit, daß außer der Frage des Monopols für die Ausnutzung der Minen an beiden Seiten der Linie noch Schwierigkeiten wegen des Anfangspunktes der Bahn beständen, was mit dem Vertrag der Bagdadbahn zusammenhänge.

Eisenbahnerausstand in Argentinien.

Aus Buenos Aires 7. Dezember wird gemeldet: Da die Direktion der Santa Fé-Eisenbahngesellschaft die Wiedereinstellung einiger entlassener Angestellten verweigerte, beschlossen die Lokomotivführer und Heizer, in den Ausstand zu treten. Die Vermittlungsversuche der Regierung blieben erfolglos.

Zur Reformbewegung in China.

Aus Peking wird gemeldet: Die Mitglieder des Reichsausschusses verlangen dringend eine Form von repräsentativer Regierung und zwar noch vor Beratung des Reichsausschusses, dessen Sitzungen bis zum 21. Januar verlängert worden sind. Die Regierung erwägt das Ersuchen sorgfältig.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Dezember 1910.

— Se. Majestät der Kaiser nahm am Freitag auf der Fahrt nach Springe den Vortrag des Chefs des Marinekabinetts Admirals v. Müller entgegen.

— Se. Majestät der Kaiser ist mit seinen Jagdgästen um 12 1/2 Uhr auf der Station Kaiserallee bei Springe eingetroffen, wo der Landrat des Kreises Springe sich zur Meldung eingefunden hatte. In Automobilen fuhr die Jagdgesellschaft nach dem nahegelegenen Jagdschloß. Im ersten Automobil saß der Kaiser mit dem Erzherzog Franz Ferdinand, im zweiten Auto Prinz Citel Friedrich, Erzherzog Friedrich von Österreich und Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe, im dritten Automobil der Reichskanzler und Fürst zu Fürstenberg. Vor dem Schloßportal wurde der Kaiser vom Oberjägermeister und den übrigen Herrn der Jägerie begrüßt. Der Kaiser stellte die Herrn den beiden Erzherzögen vor, worauf sich die Jagdgesellschaft zu einem kleinen Frühstück im Speiseaal versammelte. Das erste Jagen in dem neuen Jagdrevier bei Grünighausen fand 2 1/2 Uhr statt. Das Wetter war morgens regnerisch, doch klarte sich gegen Mittag der Himmel auf. — Kurz vor drei Uhr traf die Jagdgesellschaft am Jagdschloß Springe ein und nahm alsbald ihre Stände ein. Bester Schütze am ersten Jagdtage blieb Erzherzog Franz Ferdinand. Kurz nach 4 Uhr trafen Seine Majestät der Kaiser und die übrigen Jagdgäste wieder im Schloße ein, wo um 8 Uhr Abendessen stattfand, an der aus Hannover Oberpräsident Dr. v. Wenzel und der kommandierende General des X. Armeekorps, General der Infanterie Emmich teilnahmen. Der Reichskanzler wird sich entgegen seiner ursprünglichen Absicht heute Abend nach Berlin zurückbegeben.

— Von der Ostasienreise des Kronprinzenpaars wird uns gemeldet: Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind gestern Abend in Randsby eingetroffen. Der Transport des Gepäcks verzögerte sich in der Dschungel. Ihre kaiserlichen Hofeuten werden morgen Mittag in Colombo eintreffen.

— Der preussische Landesbahnrat beschloß in seiner heutigen Sitzung mit großer Mehrheit, die Margarine in den Eilgut-Spezialtarif für bestimmte Güter aufzunehmen.

— Reichstagswahlvorbereitungen. Die Wahlen haben im Wahlkreise Celle-Beine-Gishorn den Freiherrn von Hodenberg wiederum als Kandidaten aufgestellt. — Im 11. sächsischen Wahlkreise (Wurzener-Dschah) ist der bisherige Abgeordnete Dr. Giese (Konfervatio) von den Konservativen und dem Bunde der Landwirte wieder aufgestellt worden. — Die „Medl. Warte“ verzeichnet das Gerücht, daß der nationalliberale Parteiführer Bassermann im 2. mecklenburgischen Wahlkreise (Schwerin-Wismar) als Kandidat aufgestellt werden soll. — Die Deutschsozialen haben in Schwarzburg-Sondershausen den Oberamtmann Keil als Kandidaten aufgestellt.

— Der Ausschluß des deutschen Handelstages hat in seiner gestrigen Sitzung erneut

gegen die Einführung von Schiffsabgaben Stellung genommen.

Parlamentarisches.

Die Reichstagskommission für die Schiffsabgaben begann am Freitag ihre Beratung unter dem Vorsitz des Abg. Windler (Lns.). Es lagen Anträge des Zentrums, der Nationalliberalen und der Volkspartei vor, die die verbündeten Regierungen um weiteres Material über die in Betracht kommenden wirtschaftlichen, finanziellen, technischen und politischen Verhältnisse ersuchen. Der Antrag auf Vorlegung der badiisch-sächsischen Denkschrift sowie der Rechtsauslegung über den Artikel 54 wurden abgelehnt. Die anderen Anträge wurden angenommen. Die nächste Sitzung wird erst im neuen Jahr stattfinden, sobald das geforderte Material beigebracht ist.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat nach der Plenarsitzung am Freitag zusammen, um über die Aufnahme des Abg. Dr. Martin Spahn in die Zentrumsfraktion zu beschließen. In Zentrumskreisen habe man versichert, daß die Aufnahme Dr. Spahns ganz zweifellos erfolgen werde. Die am Donnerstag in der Öffentlichkeit bekannt gewordene Broschüre des Abg. Grafen Oppersdorf habe gerade das Gegenteil von dem erzielt, was der Verfasser damit beabsichtigte. Die Erregung gegen den Grafen Oppersdorf ist so groß, daß man hier und da schon die Frage aufwerfen hört, ob er nach dieser Broschüre noch länger Mitglied der Fraktion bleiben könne.

Die Stala der Reichswertzuwachssteuer. Die Reichswertzuwachssteuerkommission hat am Freitag beim § 20, der die Steuerstala enthält, einen von mehreren Parteien unterzeichneten Antrag, der eine Verschärfung der Stala vorseht, mit einigen geringfügigen Änderungen angenommen. Der Kompromißantrag lautet dahin, den Tarif zweiter Lesung von 10 Proz. (bei einer Wertsteigerung von nicht mehr als 10 Proz. des Erwerbspreises) bis 19 Proz. (bei einer Wertsteigerung von mehr als 170 Proz. bis einschließlich 190 Proz. des Erwerbspreises) bestehen zu lassen, dann aber fortzuführen:

Proz.	Proz.	Proz.
20 bei Wertsteigerung von mehr als 190 bis einseht.	200	210
21	200	210
22	210	220
23	220	230
24	230	240
25	240	250
26	250	260
27	260	270
28	270	280
29	280	290
30	290	300

Ferner nach Absatz 3 die Bestimmung einzufügen: Beträgt der für die Steuerberechnung maßgebende Zeitraum nicht mehr als fünf Jahre so ermäßigen sich die Hinzurechnungen des Absatz 3 auf die Hälfte. Der Antrag wurde gegen die Polen und einen Teil des Zentrums angenommen.

Zentralverband Deutscher Industrieller.

Der Zentralverband Deutscher Industrieller trat am Freitag in Berlin zu einer Delegiertenversammlung zusammen. Zum letzten male erstattete der achtzigjährige Generalsekretär Dr. Bued den Bericht. Er wandte sich darin insbesondere gegen die Sozialdemokratie. Er stellte ihre ungeheure Zunahme seit dem Aufheben des Sozialistengesetzes fest und entwickelte unter Bezugnahme auf die Streiks im Baugewerbe und in den Schiffswerften, die beide mit einer Niederlage der Arbeitgeber endeten hätten, die Gefahren, die die Weltmacht der sozialdemokratischen Gewerkschaften mit sich bringen. Gegen die linksstehenden Parteien erhob er den Vorwurf, daß sie der Sozialdemokratie Vorspann leisteten und die Regierung tadelte er wegen ihrer Schwäche. Der Zentralverband fordert schärfere Strafen gegen die Ausbreitungen der Sozialdemokratie und gesetzlichen Schutz für die Arbeitswilligen. Der Redner schloß mit den Worten: „Überwinden Sie die Spaltungen, schließen Sie sich kräftig zusammen, kämpfen Sie den schweren Kampf siegreich durch, dann werden spätere Geschlechter Sie segnen als Retter des Staates und der Gesellschaft.“

Der Vorsther, Landrat Böttger, sprach dem Redner den Dank aus. Er sei der rechte Mann an der rechten Stelle gewesen. Dank habe der Scheidende nicht gewünscht, aber die Industrie habe es sich nicht nehmen lassen, ihm Dank zu erweisen; sie habe stets die Mittel aufgebracht, um die Arbeit Bueds fortsetzen zu können. Eine Bued-Spende sei gesammelt worden in kleinem Kreise von 700 000 Mark. Sie werde sich noch bedeutend vermehren, wenn erst weitere Kreise aufgefordert würden, sich daran zu beteiligen. Darauf verlas der Vorsther eine Dankadresse.

Volkszählungsziffern.

(Die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1905 sind in Klammern beifügt.)
Karlsruhe 133 953 (111 249). Dortmund 212 862 (175 557). Götha 39 363 (36 947). Hofenstolz 25 635 (24 471). Magde 156 008 (144 095). Straßburg 33 879 (31 809). Greifswald 24 663 (23 767). In Demmin ist die Einwohnerzahl um 300 bis 400 Seelen zurückgegangen. Bamberg 47 810 (45 460). Hof 40 967 (38 907). Kaiserslautern 53 803 (52 306). In Nordenham stieg die Einwohnerzahl in den letzten fünf Jahren von 4633 Personen auf 7836. Das ist eine Zunahme von 68,9 Prozent. Flensburg 60 706 (53 717). Bonn 87 968 (81 996). Gelsenkirchen 168 293 (147 006). Stolp 33 760 (31 154). Osterode 14 306 (13 948). Schwab 8033 (7947). Bartenstein 7379 (7071). Lüg 13 427 (12 216). Ritotailen 2307. Memel 21 363 (20 685).



Der französische Oberleutnant Moll

ist an der Spitze der von ihm befehligten Tirailleurkolonne in der Nähe von Drijela, der von Massalit in Zentral-Afrika, nach heldenhaftem Kampfe gefallen. Moll war ein sehr tüchtiger Offizier, den man auch in Deutschland kannte. Erst vor kurzem hatte er mit den deutschen Delegierten zusammen die Grenzregulierung zwischen Kamerun und dem französischen Kongo zur allgemeinen Zufriedenheit ausführt. Darauf übertrug ihm die Regierung die Aufgabe, mit 1600 Mann das Sultanat Wadai zur Ruhe zu bringen. Ende September verließ seine Kolonne mit 200 Gewehren Moll. Sie wurde von den Sultanen von Massalit und Wadai angegriffen und behauptet das Feld, verlor aber ihren Führer.

Provinzialnachrichten.

* Briefen, 9. Dezember. (Bierabend der städtischen Körperlichen. Landwirtschaflicher Kreisverein.) Einen Bierabend veranstalteten gestern die städtischen Körperschaften aus Anlaß der Fertigstellung des Rathhausumbaus. Herr Bürgermeister Dr. Romisch legte die Notwendigkeit des Umbaus dar und betonte, daß der Stadt trotz der aufgewandten großen Summe von 24 000 Mark wesentliche Mehrausgaben nicht entstünden. Herr Stadtverordnetenvorsteher Dr. Hogmann sprach allen Mitarbeitern bei dem Umbau Dank und Anerkennung aus. — Auf Einladung des landwirtschaflichen Kreisvereins stieg gestern Abend die Apparate-Baugesellschaft „Minimag“ aus Berlin ihren Handfeuerlöcher auf dem hiesigen städtischen Schweinemarktpraktisch vorzuführen. Hochauflodernde Brände, die an einem mit Petroleum befüllten Holzstößel und einem mit Sägespänen umgebenen Steinhohlerlager reichliche Nahrung fanden, wurden in wenigen Minuten vollkommen gelöscht. Herr Stiller, der Vertreter der Gesellschaft, hielt in der sich daran anschließenden Versammlung des Vereins im Hotel „Schwarzer Adler“ einen Vortrag über den Löschapparat. Dann folgte ein Austausch praktischer Erfahrungen aus der Landwirtschaft, wobei insbesondere Herr Albinus Jostitsch wertvolle Mitteilungen machte. Eine Petition des landwirtschaflichen Vereins Thorn, welche Milderung der aus Anlaß der Maul- und Klauenseuche angeordneten Maßnahmen (in erster Reihe Verhinderung der Sperre auf die verletzten Gehöfte) anstrebt, wurde näher besprochen; indessen kam die Versammlung zu der Überzeugung, daß es trotz der unbestreitbaren großen Nachteile, welche jetzt der Landwirtschaft entstehen, nicht möglich sein wird, eine wesentliche Milderung zu erreichen.

+ Hofentfähr, 8. Dezember. (Der im Pföhlchen Saale veranstaltete Missions- und Familienabend) war sehr gut besucht, der Saal konnte die Menge kaum fassen. Nach dem unter Begleitung des Posaunenchores gemeinschaftlich gesungenen Lied: Großer Gott, wir loben dich! eröffnete der Dtschepfliche, Herr Parre, Niemann, den Abend. Herr Pfarrer Jörn aus Belschwich erstattete den Bericht über die Tätigkeit der Mission unter den Heiden. An der Hand von Lichtbildern schilderte Herr Pfarrer Jörn Land und Leute in Asien, China usw., sowie die Tätigkeit der Missionare dortselbst. Der Männerchor des hiesigen Lehrervereins folgte ein zu diesem Abend gebildeter gemischter Chor trugen zur Verschönerung des Abends bei. Die Einnahme mit der vom nachmittags in Rieslingswäde abgehaltenen Missionsgottesdienst betrug insgesamt circa 200 Mark.

Culm, 9. Dezember. (Auf der Fahrt des Raubmörders) glaube man, nach den heute vorliegenden Meldungen, an verschiedene Orten der Provinz gewesen zu sein; man mußte sich aber jedesmal davon überzeugen, einen Falschen gestellt zu haben. Gestern Vormittag wurde auf dem Ostbahnhof in D. C. ein Mann verhaftet, der Ähnlichkeit mit dem Täter hatte. Er konnte sich jedoch einwandfrei ausweisen und mußte wieder entlassen werden. — In Marienwerder soll sich gestern Vormittag ein Mann umhergelaufen haben, der sich durch sein schones Wesen auffällig machte. Zudem paßte auf ihn im allgemeinen die Beschreibung des Täters. Die Polizei schritt darauf zur Festnahme des Verdächtigen. Bei seiner Vernehmung gab er an, der 27 Jahre alte Topel, Peter Gustav Rofe aus Thorn zu sein. Seinen Paletot will er verlegt haben. Aber seinen Aufenthalt in den letzten Tagen machte er sehr vermörene Angaben. Ein Zeuge will bei dem Verhafteten Papier auf den Namen „Kloke“ laute gelesen haben. Der angebliche Rofe wurde dem hiesigen Amtsgericht zugeführt, wo bereits eine Vernehmung stattfand, bei welcher er sich in die größten Widersprüche verwickelte. Ob dort der Rechte ermittelt ist, muß erst die weitere Untersuchung ergeben.

9. Dezember. In dem Bestinden des Bankassiers Jagodzinski ist infolged einer Wundung eingetreten, als die Bestimmung wieder zurückgekehrt ist. Jedoch ist sein Zustand noch sehr ernst. Mit seiner Hilfe konnte nun auch genau die gestohlene Summe festgestellt werden. Danach sind dem Raubmörder 3394 Mark in die Hände gefallen. Am Abend vorher ist dieser in den Räumen des Restaurateurs Niemczyk gesehen worden, wo der Vorstand der Bank eine Sitzung abhielt und die Rasse prüfte. Später saßen alle gemeinsam in einem Zimmer. Jedenfalls hat der Räuber durch hier aufgefängene Äußerungen erst die Anregung zu seiner teuflischen Tat erhalten. Es spricht immer mehr dafür, daß der Verbrecher den Weg nach Thorn eingeschlagen hat und von dort die russische Grenze zu erreichen trachtet.

Auch auf die Bekanntmachung des königl. Ersten Staatsanwalts zu Thorn in der heutigen Nummer der „Presse“ weisen wir besonders hin. Für die Förderung der Untersuchung in der Raubfallangelegenheit ist die

Ermittlung und Vernehmung einer Anzahl in der Bekanntmachung näher bezeichneter Personen von Wichtigkeit. Schwab, 9. Dezember. (Zwei Opfer des Kohlentages.) Das Dienstmädchen Angelita Oshewski des Kaufmanns Paul Knopf von hier wurde heute früh, als es zum Dienst noch nicht erschienen war, vom Personal tot im Bett, das zweite Mädchen, Anna Kojchlicki, wurde zwar lebend, jedoch bewußtlos im Bett aufgefunden. Die Ärzte sind gegenwärtig beschäftigt, die Bewußtlosigkeit durch Wiederbelebungsversuche zu retten. Die Mädchen sollen angeblich am Abend vorher den Stubenofen stark angeheizt haben, wodurch sich Gase entwickelten, an denen die Mädchen vergiftet sind.

8 Aus Pommern, 9. Dezember. (Die Landbank Berlin) hat ihr im Kreise Neustettin belegenes 1945 Morgen großes Gut Diek an den Landwirt Wilhelm Rauer zu Bergelau, Kreis Flotow, verkauft.

Sofalnachrichten.

Thorn, 10. Dezember 1910

— (Stadtverordnetenversammlung.) Auf der Tagesordnung der am nächsten Mittwoch stattfindenden Stadtverordnetenversammlung steht u. a.: Beschlußfassung über die Vorbereitungen für die Wahl des Ersten Bürgermeisters, Prüfung der Giltigkeit der Stadtverordnetenwahlen und Neuvermessung der Innenstadt.

— (Zum Steuerausgleich der 4. Gewerbebesteuerklasse für den Landkreis Thorn) wurden gestern Vormittag im großen Sitzungssaale des Rathhauses als Mitglieder gewählt die Herren Gaiwitt Splittwoyer-Kienichau, Schlossermeister Doranburg, Tischlermeister Bohmefeld und Gaiwitt Schneider, sämtlich in Culmbach, Gaiwitt Radak-Leibitzsch und Mühlenbesitzer Schauer-Gramsch. Zu Stellvertretern dieser Herren wurden gewählt: die Herren Schuhmachermeister Israel und Sattlermeister Glauner in Culmbach, Gaiwitt Strobel-Hohenhausen, Gaiwitt Felske-Gramsch, Wäschereibesitzer Maßdorf und Schmiedemeister Rose in Stewlen und Gaiwitt Werner-Griffen.

— (Namensänderung.) Der Name der Landgemeinde Dubielno im Kreise Culm ist in Dubeln und der des Gutsbezirks Schweminko Kreis Schwab in Schwewingen umgeändert worden.

— (Verein deutscher Katholiken.) Am Donnerstag fand im Restaurant Nicolai die Monatsversammlung statt, die schwach besucht war. Beschlossen wurde, die Weihnachtfeier am 6. Januar im Restaurant Nicolai, das Stiftungsheim am 2. Februar im Artushof zu begeben. Nach Erledigung des Geschäftlichen hielt Herr Seminaroberlehrer Binkmann einen interessanten Vortrag über die volkstümliche Feier des Weihnachtstages, in dem gezeigt wurde, daß durch das christliche Fest die allgemeinen Gebährde hindurchschimmern und diese dann im einzelnen, wie sie in den verschiedenen Gegenden bestehen, geschildert wurden.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen, Sonntag Nachmittag 3 Uhr, geht als dritte Weihnachtspredigt bei halben Kaufpreisen zum erstenmale „Prinz Eulenspiegel“ auf, oder „Die Wunderhose der Tannenkrönigin“, mit Gesang und Tanz in 6 Bildern von Max Müller in Szene. Sonntag Abend 7 1/2 Uhr neu einstudiert „Die lustige Witwe“, Operette in 3 Akten von Viktor Leon und Leon Stein, Musik von Franz Lehár. Die neuen Tanzpaare sind von Herrn Balletmeister Rosenoff. Insceniert wird die zuglückliche Operette vom Operettenregisseur Rief. Dienstag, den 13. Dezember, 8 Uhr einmaliges Gastspiel — im Abonnement — des königl. sächs. Kammerjägers Theo G. G. G. „Der Trompeter von Säckingen“ von Reffler. Wie bereits mitgeteilt, zählt der Kammerjäger G. G. G. zu unseren ersten Spiel-Parlons und erfreut sich als Gast an allen größeren Theatern Deutschlands eines großen Rufes. In der Voraussehung, daß das hiesigen Publikum diesem Gaste ein erhöhtes Interesse entgegenbringen werden die späteren Gastspiele folgen. — Voranzeige: Freitag, den 16. Dezember 8 Uhr Uraufführung „König Sigurd's Hochzeit“, eine romantische Tragödie in einem Vorspiel und 3 Akten von Wilhelm Adler. — Ferner bietet uns Herr Direktor Sackert am Abend folgender Erklärung: Auf die Zufriedenheit aus dem Kreise der Theaterbesucher kann nur auf diesem Wege Antwort erfolgen, da diese selten mit vollem Namen unterzeichnet sind. Den darin ausgesprochenen Wünschen und Vorwürfen gegenüber erlaube ich mir zu bemerken, daß ich bei Einnahmeführungen unserer modernen Literatur, die ich hier gebracht, und die das Repertoir der kleineren Stadttheater beherrschen, nicht einmal die Tagesstoffe erreicht habe, die einmalige Wiederholung aber vor gänzlich leeren Säulern stattfinden. Wenn ich daher nicht von Seiten des Publikums die Garantie habe, ein leidlich besetztes Haus zu erzielen, so bin ich nicht in der Lage, die Komödie „Tantris, der Narr“ zu wiederholen.

— (Zwangsvorkaufungen.) Das in Lotterie belegene, auf den Namen des Fiskus Josef Falkiewicz eingetragene Grundstück von 12 Ar Flächenraum ist gestern Vormittag an Gerichtsstelle versteigert. Das Höchstgebot, 5000 Mark bar und Übernahme einer Rente, gab ab Besitzer Josef Zaworski in Lotterie. — Heute Vormittag wurde versteigert das in Podgorz, Wodrobsstraße Nr. 81, L. Legene, auf den Namen des Hotelbesizers Paul Hoffmann eingetragene Grundstück, Rantime mit Hofraum. Das Höchstgebot, 500 Mark bar, gab ab der Inhaber der einzigen Hypothek von 6500 Mark, Rentier Bernhard Salgmann.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen mittags zwischen 12 und 1 Uhr bei günstiger Witterung auf dem Altstädtlichen Markt von der Kapelle des Artillerieregiments Nr. 15 ausgeführt.

— (Vergiftungen durch Margarine) sollten sich, so verlautete gerücheweise, auch in Thorn ereignen haben. Wie wir von zuständigen Stellen erfahren, sind diese Gerüchte unbegründet. Ferner verlautete, daß die hiesigen Margarine-Niederlagen polizeilich revidiert worden seien. Auch diese Unzulänglichkeiten entbehren jedes tatsächlichen Untergrundes und können schon deshalb nicht zutreffen, weil die Firma Mohr & Co. in Altona-Orten, den schiedlichsten Orten des Reiches herbeiführte, den Zwischenhandel in ihrem Geschäftsverkehre bisher völlig ausschaltete und nur an Konsumenten direkt lieferte.

— (Unfall im Straßenverkehr.) In der Ecke der Kloster- und Culmerstraße stieß heute Nachmittag ein Wagen der elektrischen Straßenbahn Altona-Mark-Moder mit einem Krümper der 4. Eskadron des hiesigen Laneregiments zusammen. Beide Pferde wurden angefahren und verletzt. Wie wir hören, soll die Schuld an dem Unfall dem Führer des elektrischen Wagens treffen, der das Klingelzeichen an der Straßenecke nicht gab.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 1. (Zugelaufen) ist ein großer schwarzer und weiß gefleckter Hund. Näheres im Polizeibericht, Nummer 49. (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,30 Meter, er ist seit gestern um 12 Zentimeter gefallen. Bei Głowałowice ist der Strom von 3,00 Meter auf 2,52 Meter gefallen. Die Weichsel bietet gegenwärtig ein ganz eigenartiges Bild. Der Wasserstand ist so niedrig, wie nur je im trockensten Hochsommer. Langgestreckte Sandbänke, auf denen sich zahllose Blöde Treibeis zusammengeschoben haben, ragen aus dem Flußbette oberhalb und unterhalb der Brücke empor. Dünne, ziemlich morphe Eisschollen treiben langsam den Strom hinab und werden von dem Fährdampfer, der seine Fahrten wieder aufgenommen hat, zwar geräuschvoll, aber mühelos zerhackt und zerhackt. Die auf den Sandbänken liegenden Schollen, welche aus der Frostperiode stammen, dagegen haben eine Stärke bis zu 30 cm. Die Holzaustrahlung ist vollständig verbannt und bietet einen Tumultplatz für Scharen von Krähen. Die Weichsel haben sämtlich den schützenden Winterhosen angezogen, von wo uns, den Hafensamm überlegend, ein Wald von Masten grüßt. Nur der elektrische Hebekran behauptet noch seine alte Stelle. Die gewaltigen Holztafel zwischen Sitz und Defensionsstufen erinnern uns, wie lebhaft die Holzfuhr von Russland auch in diesem Jahre trotz erschwerender Umstände gewesen sein muß.

Podgorz, 8. Dezember. (Eisenbahnstrecke. Töblich verunglückt.) Ein Attentat ist am Montag auf einen Eisenbahnzug hinter Argonau in der Nähe von Grobendorf verübt worden. Als der D-Zug von Berlin gegen 4 Uhr nachm. die Station Grobendorf passierte, bemerkte der Heizer Witt aus Piasz auf dem nebenlaufenden Geleise eine Eisenbahnschiene quergelegt und in unweitere 2 halbwüchsigen Burschen. Anscheinend hatten diese das Hindernis auf den Weg gelegt, um den nach Berlin gehenden Personenzug zu gefährden. Sogleich nach dem Eintreffen auf Station Argonau meldete Witt dem geschäftsbereiten Vorfall, wodurch ein großes Unglück rechtzeitig hatte verhindert werden können. — Aus Rade ist bei der hiesigen Polizeiverwaltung die Nachricht eingetroffen, daß der Premier Kojinski von hier beim Rangieren auf dem Bahnhof zu Rade unter die Räder eines Zuges geraten und hierbei getötet worden sei.

Aus Kirschhofen, 7. Dezember. (Die Sosnowicer Kirchenträuer verhaftet.) Die Räuber, die dieser Tage das Muttergottesbild in Sosnowice seiner Kostbarkeiten berauben, sind in der Person der 15 resp. 20 Jahre alten Burschen Dziel, Kowalczyk und Wonsil in Sosnowice verhaftet worden. Sie hatten einen Teil der geraubten Gegenstände in Geld umgesetzt, das sie verpulverten.

Die Moabiter Straßentravalle vor Gericht.

Berlin 9. Dezember. Beim Schluß der heutigen Verhandlung im Moabiter Krawallprozeß kam es bei der Vernehmung des Zeugen Schmiedlinski zu einem Konflikt zwischen dem Ersten Staatsanwalt Steinbrecht und der Verteidigung. Es stellte sich heraus, daß der Zeuge vor seiner Ladung, die auf Antrag der Verteidigung erfolgte, noch einmal von der Kriminalpolizei vernommen wurde. Rechtsanwält Dr. Cohn hob diese Tatsache hervor und erklärte, daß die Vernehmung keinen anderen Zweck haben könne, als den Zeugen einzuschüchtern. Der Staatsanwalt nahm für sich das Recht in Anspruch, Zeugen durch die Kriminalpolizei vernommen zu lassen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung stellte sich dann heraus, daß der Zeuge heute ganz anders aussagte, als gestern protokolliert worden war. Darauf wurde beschloffen, den Beamten zu laden, der Schmiedlinski vernahm.

Wannigfaltiges.

(Die Prämie von 300 000 Mark.) die, wie berichtet, am letztenziehungstage der preussischen Klassenlotterie auf die Nr. 173 611 fiel, wurde in der Kollekte des Königl. Lotterierechners Ernst Sattler in Königshütte (Ober-Schlesien) gespielt. Das Los wird in zehntelosen Durchweg von kleineren Leuten aus Beuthen, Antonienhütte, Schwientoglowitz und anderen kleineren Ortschaften Ober-Schlesiens gespielt, denen der Gewinn sehr zufließen kommt. (Selbstmord.) Der 32jährige unverheiratete Oberlehrer Dr. Eugen Neubauer am sozialintelligen Gymnasium in Berlin verübte am Mittwoch Selbstmord, indem er sich mit Morphium vergiftete. Der Verstorbene war vor kurzem von einem Bruchleiden befallen worden, das sich ständig verschlimmerte und ihn in der dauernden Ausübung seines Berufes hinderte. Darüber wurde er schwermütig. In einem solchen Anfall verübte er Selbstmord. (Mord und Selbstmord.) In einem am Hamburger Hauptbahnhof belegenen Hotel verhafteten sich Freitag der 24jährige verheiratete Arbeiter Hans und die 24jährige Verkäuferin Klammring, die beide angeblich aus Berlin stammten, mit Olyol. Die Verkäuferin ist tot, Hans liegt hoffnungslos im Krankenhaus. (Entführung durch falsche Polizeibeamte.) Donnerstag Abend nahmen sieben Männer, die sich als Polizeibeamte ausgaben, in einer Schankwirtschaft der Rue de la Chapelle zu Paris eine Hausdurchsuchung vor und führten die Frau des Wirtes unter dem Vorwand, sie verhafteten zu müssen, fort. Alle Nachforschungen nach dem Verbleib der Frau verblieben erfolglos. (Anwetter nachricht.) Ein Wirbelsturm, der alles auf seinem Wege zerstörte, hat sich in der Provinz Bilbao forderte er mehrere

Menschenopfer, zahlreiche Personen wurden verletzt. — Freitag Mittag wurde in Florenz und in der Umgebung eine starke Erderstürkung verspürt. Bisher ist irgend ein Schaden nicht gemeldet worden.

Der Reichszentralrat bei der Etatberatung.

Berlin, 10. Dezember. (Reichstag.) Bei der Beratung des Etats führte der Reichszentralrat von Bethmann Hollweg aus: Der Zusammenhang zwischen der Reichsfinanzreform und dem Etat liegt auf der Hand. Bei Einbringung der Steuervorlagen handelte es sich nicht um diese oder jene Art von Steuern, sondern um die Erkenntnis der Nation, daß es mit der bisherigen Finanzwirtschaft nicht weitergehe. (Lebhaftes: Sehr richtig! rechts.) Fürst Bülow hatte auch aus der Ablehnung der Reichsfinanzreform nicht die Konsequenz gezogen, den Reichstag aufzulösen, sondern der Notwendigkeit eines sofortigen Zustandekommens der Finanzreform seine Person untergeordnet. Der Etat ist die stärkste und bündigste Rechtfertigung des Entschlusses der Regierung, die Reichsfinanzreform unbeschadet einzelner Bedenken anzunehmen. Der Reichszentralrat betonte sodann die Notwendigkeit einer intakten Aufrechterhaltung eines starken und schlagfertigen Heeres und eines geordneten Ausbaues der Flotte. Beides könne erstrebenswerterweise im Programm aller Parteien, soweit sie nicht auf dem Boden prinzipieller Negation ständen, und wuzelte in dem Empfinden der ganzen Nation, weil nur auf diesem Boden die Politik ruhiger Entschlossenheit möglich sei, die das Volk wünsche. In das Gebiet der Fabel gehöre alles, was an Kräfte und Konflikte zwischen der Armee und Heeresverwaltung und der Reichsfinanzverwaltung erzählt worden sei. Der Reichszentralrat dankte sodann den Parteien für die gemeinsame Förderung der Reichsversicherungsordnung und sprach die Hoffnung aus, daß das segensreiche Werk noch in dieser Session beendet werden möge. Was die Wirtschaftspolitik anbelangt, so sei er entschlossen, unter allen Umständen an den bewährten Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik festzuhalten; wie auch die Wahlen ausfallen mögen, eine Götterdämmerung wird auch dann nicht anbrechen. Die Nation wird in ihrer überwältigenden Mehrheit an den Reichstag die Frage richten, ob er die Wehrmacht, die staatliche Ordnung und die bewährten Grundsätze unseres wirtschaftlichen Lebens beibehalten und schützen wolle, und es werde sich herausstellen, ob es klug war, daß diejenigen, die trotz der Verschiedenheit ihrer Parteianichten in den großen Fragen der Nation denselben Ziele zu verfolgen, sich so bitter befehdet haben. Der Reichszentralrat könne sich nicht mit irgend einer Partei oder einer Parteikonstellation identifizieren; er lehne es ab, sich auf eine bestimmte Partei festzulegen. Der Reichszentralrat diene auch nicht dem Parlamentarismus, er führe die Politik, die nach seiner sachlichen Überzeugung dem Wohle des Vaterlandes dienen würde, so lange er dazu die Zustimmung des Reichstages und der verbündeten Regierungen finde. Auf dieser Grundlage suche er zu einer Verständigung mit dem Reichstag zu gelangen. Er geht sodann auf sein Verhältnis zur Sozialdemokratie über. Bei Gelegenheit der Interpellation Albrecht legte der Abg. v. Henninghaus die Gewährleistung der revolutionären Umtriebe dar und verlangte Gegenmaßnahmen. Der Reichszentralrat stellt sich nicht auf den Standpunkt, daß die Parteien, die den gegenwärtigen Zustand für lückenhaft und ungenügend erachten, auch gleich bestimmte Gesetzesvorschlüge zur Besserung der Verhältnisse machen. Das ist vielmehr Pflicht der Regierung. Er könne nicht im Lande den Eindruck aufkommen lassen, als bedürfe die Regierung eines besonderen Ansporns, um für den Schutz der staatlichen Ordnung zu sorgen. Ich glaube nicht, daß die Sozialdemokratie revolutionär geworden ist, aber ihre revolutionäre Ausdrucksform trat mit brutaler Deutlichkeit hervor. Es ist die Sozialdemokratie mit verantwortlich für die Ereignisse in Moabit; wer Wind sät, erntet Sturm! Daß es sich in Moabit um einen wohlüberlegten Provokationsplan der Polizei gehandelt habe, ist eine willkürliche, unbewiesene und uninnige Behauptung (Lebh. Widerspruch bei den Sozialdemokraten. — Zustimmung rechts und in der Mitte.) Ich möchte öffentlich aussprechen, daß die Polizei ihre Pflicht getan hat. (Zuruf Lebedours: Das ist eine standalose Beeinstufung eines schwebenden Prozesses. Stürmische Ausrufe: Aufhe!.) Hinter dieser provokatorischen These will die Sozialdemokratie nur ihre moralische Mitschuld verbergen. Dieser Versuch wird nicht gelingen, aber er wird neue Ausschreitungen zur Folge haben. Die jetzige Stimmung in Moabit ist ein Werk der Sozialdemokratie. Die Frage, ob das allgemeine Recht bei furchtloser Anwendung Anrecht zur Bekämpfung der geschwundenen Machtpolitik der Sozialdemokratie gibt, ist vom Fürsten Bülow bejaht worden. Derselben Ansicht bin ich auch. Vorschläge zu Ausnahmegesetzen mache ich Ihnen nicht. Der Reichszentralrat schloß mit einem Appell an alle bürgerlichen Parteien: in gemeinsamer Arbeit zu erhalten, was in gemeinsamer Arbeit geschaffen wurde. (Lebhafter, häufig wiederholter Beifall in allen Teilen des Hauses. — Füssen bei den Sozialdemokraten.) — Nach dem Abg. Baßermann ergriff der Reichszentralrat nochmals das Wort, um über unsere auswärtigen Beziehungen zu sprechen. Er dankte zunächst den Staatsmännern der verbündeten Reiche für die warmen Worte, die sie in ihren Parlamenten unter gegenseitigen Beziehungen gewidmet haben. Die Finanzverhandlungen anlässlich der türkischen Anleihe habe die Regierung mit ihrer Sympathie begleitet, von der Erwägung ausgehend, daß das Reich durch sein Entgegenkommen gegenüber dem dringenden finanziellen Bedürfnis der Türkei gleichzeitig seiner bewährten, auf aufrichtige Erhaltung des Friedens und des Status quo gerichteten Politik einen wesentlichen Dienst leiste.

Neueste Nachrichten.

Das Stigwahl-Ergebnis in Labiau-Weßlau. Labiau, 9. Dezember. Bei der heutigen Reichstags-Stigwahl im Wahlkreise Labiau-Weßlau erhielten Rittergutsbesitzer Burghard-Austriehlen (konjervativ) 7223, Bürgermeister Wagner-Tapien (fortschrittl. Volkspartei) 9844 Stimmen, Wagner ist somit gewählt.

Eisenbahnunfall. Kolberg, 9. Dezember. (Amtliche Meldung.) Am westlichen Ende des Bahnhofes Guedenhagen sind gestern Abend 9 1/2 Uhr Lokomotive, Packwagen und drei Güterwagen des Güterzuges 9712 entgleist und stark beschädigt, einige andere Güterwagen mäßig beschädigt, da der Güterzug nicht rechtzeitig zum Halten gebracht werden konnte und eine Gleisperre überfuhr. Zugführer Eide aus Kolberg ist tot, weitere Personen sind nicht verletzt.

Von der Reichswertzuwachssteuer. Berlin, 10. Dezember. Die Kommission für die Wertzuwachssteuer nahm einen Antrag auf die Steuerfreiheit der Bundesfürsten mit 13 gegen 12 Stimmen an.

Die Aufnahme Professor Spahns in die Zentrumsfraktion. Berlin, 10. Dezember. In einer erst nach Mitternacht beendeten Sitzung der Zentrumsfraktion wurde mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, Professor Martin Spahn als Mitglied in die Fraktion aufzunehmen. Diese Entscheidung wird erfolgt, nachdem Professor Spahn durch seine Erklärungen die gegen ihn gerichteten Angriffe nach Überzeugung der Mehrheit entkräftet hatte. Die Erklärungen Spahns werden neben einem von der Parteileitung gegebenen Kommentar noch heute veröffentlicht werden.

Der Christenstreik an der Wiener Hofoper. Wien, 9. Dezember. Nachdem der Herrnschor der Hofoper die vom Oberhofmeister verlangte Erklärung abgegeben hatte, wurde er für morgen wieder zur Probe bestellt. Damit ist der durch die passive Resistenz des Chors hervorgerufene Zwist beigelegt worden.

Von den englischen Wahlen. London, 9. Dezember. Das Interesse an den Wahlen ist fast gänzlich geschwunden, nachdem es klar geworden ist, daß sie an dem alten Parteienstand nicht viel ändern werden. Die Straßen der City und des Westens sind heute Abend leer.

London, 10. Dezember. Anlässlich der Wahlen kam es gestern in Belfast zu förmlichen Szenen. Mehrere Personen wurden schwer verletzt und viele Schaufenster eingeschlagen.

Beendeter Eisenbahnstreik. Buenos Aires, 9. Dezember. Der Ausstand der Angestellten der Santa Fe-Eisenbahngesellschaft ist beendet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 16. Dezember 1910.

Wetter: bewölkt.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision untermäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

W e i z e n unv. schwächer, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 196 Mk. bez. per Januar-Februar 196 Mk. bez. per April-Mai 198-197 1/2 Mk. bez. inländ. roter 708-766 Gr. 177-195 Mk. bez. inländ. bunter 680-777 Gr. 173-199 Mk. bez. inländ. hochbunter 774 Gr. 202 Mk. bez. M a i s unv. schwächer, per Tonne von 1000 Kgr. Regulierungspreis 141 1/2 Mk. bez. per Februar-März 144 Mk. bez. per März-April 145 Mk. bez. per April-Mai 147 1/2 Mk. bez. inländ. 714-733 Gr. 141 Mk. bez. G e r s t e unv. schwächer, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 624-653 Gr. 146-161 Mk. bez. H a f e r unv. schwächer, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 142-151 Mk. transitio 90-94 Mk. bez. R o h r z u c k e r Tenenz: ruhig. Rendement 88 1/2 % fr. Neuzug 9,02 1/2 % Mk. inkl. Sak. Rendement 75 % fr. Neuzug 7,52 1/2 % Mk. S a e n e per 100 Kgr. Weizen 7,60-9,05 Mk. bez. Roggen — Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	10. Dez.	9. Dez.
Tendenz der Fondsbörse:		
Oesterreichische Anstalten	85,05	85,05
Russische Anstalten per Kasse	216,-	216,00
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	93,-	92,75
Deutsche Reichsanleihe 3 %	84,90	84,30
Preussische Konfols 3 1/2 %	93,-	92,75
Preussische Konfols 3 %	84,70	84,20
Thornener Stadlanleihe 4 1/2 %	—	—
Thornener Stadlanleihe 3 1/2 %	—	—
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	89,20	89,20
Westpreussische Pfandbriefe 3 %	89,75	89,75
Altschlesische Pfandbriefe 1894 4 1/2 %	91,25	91,10
Mussische unifizerte Staatsrente 4 %	—	—
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	—	—
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	187,00	187,90
Deutsche Bank-Aktien	259,-	259,50
Disconto-Kommandit-Aktien	193,40	193,60
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	124,75	124,60
Ostbank für Handel und Gewerbe	129,60	129,75
Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	266,80	267,-
Wohlfahrt-Gesellschaft-Aktien	222,60	223,60
Harpener Bergwerks-Aktien	184,60	185,10
Lamahlitte-Aktien	171,10	171,-
Weizen loco in Newyork	97 1/4	98 1/4
„ Dezember	203,-	202,50
„ Mai 1911	202,25	202,50
„ Juli	203,50	—
Roggen Dezember	147,75	147,50
„ Mai	155,-	156,25
„ Juli	—	—
Spekulas: 70er loco	—	—
Bankdiskont 5 1/2 % Lombardzinsfuß 6 1/2 % Privatdiskont 4 1/2 %		

Danzig, 10. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 55 inländische, 66 russische Waggons.

Riga, 10. Dezember. (Getreidemarkt.) Zufuhr 117 inländische, 151 russische Waggons. 2 Waggons Mele und 36 Waggons Stroh.

Graudenz, 10. Dezember. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzener Markt-Kommission. Weizen von 128-132 Pfd. holl. 191-195 Mk., von 124-127 Pfd. holl. 184-190 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen von 121-124 Pfd. holl. 140-143 Mk., von 118-120 Pfd. holl. 137-139 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 126-128 Mk., Brau- 154-158 Mk. — Hafer 150-155 Mk., Erbsen, Futter- —, Koch- 200 Mk. per 1000 Kilogramm. — Kartoffeln 4,00-4,40 Mk. — Heu 5,00-5,50 Mk. — Rindfleisch 6,00-6,50 Mk., Rummfleisch 5,00-6,00 Mk. per 100 Kilogr.

Hamburg, 9. Dezember. Mehl ruhig, verkauft 59,00. Kaffee ruhig. Inland —, — Sakf. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800 loco schwach, 6,00. Wetter: Regen.

Magdeburg, 9. Dezember. (Zuckerbericht.) Korund 88 Grad ohne Sak 8,67 1/2-8,77 1/2, Nachprodukte 75 Grad ohne Sak 6,95-7,15. Stimmung: festig. Brotraffinade I ohne Sak 19,00-19,12 1/2, Kristallzucker I mit Sak —, —, Gem. Raffinade mit Sak 18,75-18,87 1/2, Gem. Meis I mit Sak 18,25-18,37 1/2. Stimmung: ruhig, festig.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 10. Dezember 1910.

Zum Verkauf standen: 4366 Rinder, darunter 1351 Bullen, 1934 Ochsen, 1101 Kühe und Färren, 1011 Kälber, 7645 Schafe, 13476 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
1. Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgewässerte, höchsten Schlachtwertes, höchstens 6 Jahre alt	43-46	80-84
b) junge fleischige, nicht ausgewässerte und ältere ausgewässerte	38-42	69-77
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	35-37	64-66
d) gering genährte jeden Alters	—	—
2. Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewässerte höchsten Schlachtwertes	42-45	70-75
b) vollfleischige jüngere	38-41	63-66
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	35-37	57-63
d) gering genährte	—	—
3. Färren und Kühe:		
a) vollfleischige ausgewässerte Färren höchsten Schlachtwertes	—	—
b) vollfleisch. ausgewässerte Kühe höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	36-40	64-70
c) ältere ausgewässerte Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färren	31-35	59-63
d) mäßig genährte Kühe und Färren	28-30	55-58
e) gering	—	—
f) gering gen. Jungvieh (Fresser)	28-35	55-65
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80-100	111-132
b) feinste Mast (Bollmilchmast) und beste Saugläber	58-63	97-105
c) mittlere Mast- und gute Saugläber	46-55	80-92
d) geringe Saugläber	30-44	56-75
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	36-40	76-81
b) ältere Masthammel	33-36	66-76
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe)	—	—
d) Wastschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fettfleisch über 3 Jhr. Lebendgew.	50	62
b) vollfleischige b. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	48-50	60-62
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	46-49	58-61
d) fleischige Schweine	44-46	55-58
e) gering entwickelte Schweine	42-45	53-56
f) Sauen	44-45	55-56

Rindergeschäft langsam, es bleibt erheblicher Überstand. Rinderhandel ruhig, es wird nicht ganz geräumt. Schafhandel langsam. Der Schweinemarkt vertief schleppend, es wird nur teilweise geräumt.

Bromberg, 9. Dezember. Handelskammer-Bericht. Weizen flauer, Weizen weißer 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 193 Mk., bunter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 189 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 185 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen unv., 125 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 138 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 136 Mk., do. 119 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 134 Mk., do. 112 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, — Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Mittererzweiden 129-132 Mk., Brauware 143-154 Mk. — Futtererbsen 149-155 Mk. — Hafer 125-144 Mk., zum Konsum 147-155 Mk. Die Preise verließen sich loco Bromberg.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 10. Dezember 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Spezifische Feuchtigkeit in Prozent	Windgeschwindigkeit in Meter pro Sekunde
Borkum	746,6	SO	wolkig	3	0	747
Hamburg	749,7	SO	bedeckt	3	0	749
Solmsmünde	751,8	SO	bedeckt	3	0	752
Neufahrwasser	752,6	SO	bedeckt	2	0	757
Memel	754,5	SO	bedeckt	2	0	760
Hannover	750,4	SO	heiter	4	0	751
Berlin	751,0	SO	bedeckt	4	1	752
Dresden	751,9	SO	halbbedeckt	6	2	753
Breslau	753,5	SO	bedeckt	7	0	753
Bromberg	753,3	SO	bedeckt	1	0	755
Mehl	748,2	SO	wolkig	2	0	751
Frankfurt (Main)	749,3	D	Dunst	2	0	751
Karlsruhe (Baden)	749,6	NO	halbbedeckt	—	1	752
München	751,3	SO	bedeckt	3	1	754
Zugspitze	520,5	SO	bedeckt	—	8	521
Scilly	727,2	SO	bedeckt	10	9	733
Aberdeen	736,1	SO	Regen	8	10	734
Leith	739,1	SO	bedeckt	2	4	746
Paris	742,0	SO	bedeckt	6	0	748
Billingen	743,0	SO	bedeckt	7	0	746
Christiansund	749,9	SO	halbbedeckt	2	0	750
Stagen	749,5	SO	bedeckt	5	2	752
Kopenhagen	750,9	D	bedeckt	5	0	752
Stockholm	754,3	SO	Regen	3	—	759
Saparanda	749,7	SO	bedeckt	1	1	755
Alchangel	755,0	SO	bedeckt	—	2	750
St. Petersburg	762,8	SO	bedeckt	—	1	759
Riga	759,2	SO	bedeckt	3	0	756
Warschau	755,8	SO	bedeckt	3	0	756
Wien	765,0	—	Regen	2	0	752
Rom	755,6	NO	Gewitter	12	6	757

Hamburg, 10. Dezember, 10 Uhr vorm. Wetterlage wenig verändert. Hochdruckgebiet über Russland weiter zurückweichend; ozeanische Depression bis Mitteleuropa ausgedehnt, neues tiefes Minimum über Island herangezogen. Witterung in Deutschland: leichte Zulaufwinde, im Binnenland teilweise heiter, im Osten milder, sonst kälter; hatte verbreitete Niederschläge.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)

Vorausichtliche Witterung für Sonntag den 11. Dezember: Fortdauernd trübe, milde, teilweise Niederschläge.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 10. Dezember, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 1 Grad Cel.

Wetter: trübe. Wind: Südost.

Barometerstand: — mm.

Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cel., niedrigste + — 0 Grad Cel.

11. Dezember: Sonnenaufgang 8.2 Uhr, Sonnenuntergang 3.44 Uhr, Mondaufgang 1.23 Uhr, Monduntergang 12.49 Uhr.

12. Dezember: Sonnenaufgang 8.3 Uhr, Sonnenuntergang 3.44 Uhr, Mondaufgang 1.37 Uhr, Monduntergang 2.13 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 11. Dezember 1910 (3. Advent).

Evangel.-lutherische Kirche (Bachstraße). Vorm. 9 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Wohlgenuth.

Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten - Versammlung
am **Mittwoch, 14. Dezember 1910,**
nachmittags 3 1/2 Uhr.

Tagesordnung,
betreffend:

1. Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für den Monat April 1910, desgleichen für den Monat Mai 1910, desgleichen für den Monat Juni 1910,
2. vorschubweise Bewilligung von Umzugskosten für den Förster **Thomas** in Steinort,
3. Unterstützungsgeld einer Beamtenswitwe,
4. Nachbewilligung von Mitteln bei Titel V, Anlage 7, „Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelchaden“ des Haushaltsplanes für das Kammergericht Katharinenkur für 1. April 1910/11.
5. Rechnung der städtischen Theaterkasse für das Rechnungsjahr 1909,
6. Rechnung der Wilhelm - Augustastiftung für 1908,
7. Rechnung der Siechenhauskassa Thorn-Moder für 1908,
8. Bewilligung der Mittel zur Ausbildung von zwei Desinfektoren,
9. Bewilligung der Umzugskosten für den Rammereitassen-Assistenten **Seiler**,
10. Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 30. November 1910,
11. Protokolle der außerordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 5. Dezember 1910,
12. Kosten der Reparatur der Wohnung im 2. Stock des Junferhofes,
13. Beschlußfassung über die Vorbereitungen für die Wahl des Ersten Bürgermeisters,
14. Prüfung der Gültigkeit der am 4., 5., 7., 8. und 26. November 1910 stattgefundenen Stadtverordnetensitzungen,
15. Beschaffung eines Wärmebrantens für den Artushof und von Vorhängen für die Fenster des großen Artushofsaales,
16. Neuwahl eines Schiedsmannes des III. Bezirks und Stellvertreters des Schiedsmannes für den II. Bezirk auf die Dauer von 3 Jahren,
17. Protokoll über die Revision des Rinderheims und Waisenhauses am 19. November 1910,
18. Verlängerung des Vertrages mit dem Drochsenkäufer **Milow** über Verpachtung einer 2,5607 ha großen Landparzelle in Weißhof auf 6 Jahre vom 1. Oktober 1910 ab,
19. Bewilligung von Kosten für Vertretung eines Bureaugehilfen, Zuschreibung und erlassene Belegung der Stelle eines Magistrats-Bureau-Assistenten und Bewilligung von Entschädigungen für Mehrarbeit an Beamtensstellen des Magistrats-Bureau I,
20. Neuvermehrung der Innenliste Thorn den 9. Dezember 1910.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten-Versammlung.

Trommer.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß Herr **Wesiger Friedrich Telke**, Lindenstraße 39a wohnhaft, zum **Schiedsmannstellvertreter des VII. Bezirks** auf die Dauer von 3 Jahren gewählt und bestätigt worden ist. Herr Telke hat die Geschäfte bis zur Bestellung eines Schiedsmannes für den genannten Bezirk übernommen. Der VII. Schiedsmannsbezirk umfasst:

Uintsstraße, Artilleriestraße, Bahnhofstraße, Bahnhofswinkel, Bahnhofsarbeiter Nr. 2, 229a, 229, 230, 230a, 231, Bogensstraße, Eichbergstraße, Flurweg, Friedrichsstraße, Geretsstraße, Gobelstraße, Grandenzerstraße von der Ködnerstraße bis zum Ende, Hauptgraben östlich der Grandenzerstraße, Kanalstraße, Kaserne der Bespannungs-Abteilung, Kießweg, Kometenstraße, Königstraße, Lindenstraße, Nomenstraße, Schmiedestraße, Schwerinstraße, Spritstraße, Treppenhofweg, Viehmarktstraße, Wobstraße, Waldauerstraße, Wert's Hof, Weisenstraße.

Ferner ist zum Schiedsmannstellvertreter des VIII. Bezirks, der folgende Straßen umfasst:

Bayernstraße, Bergstraße, Blücherstraße, Bornstraße, Elsenstraße, Endstraße, Gartenstraße, Gollerstraße, Grenzstraße, Hauptgraben westlich der Grandenzerstraße, Kapellenstraße, Kirchstraße, Kondulstraße, Kojatenstraße, Kurzstraße, Prinz Heinrichstraße, Ranonstraße, Ritterstraße, Ködnerstraße, Roggardenstraße, Sandstraße, Sedanstraße, Ulmenallee, Wörthstraße, der Bauereibesitzer **Fritz Kujas**, wohnhaft Kirchstraße 3, auf die Dauer von 3 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Thorn den 10. Dezember 1910.
Der Magistrat.

Klavierstimmer!

Bin hier selbst eingetroffen. Übernehme sämtliche **Reparaturen** und leiste darauf Garantie. Prägnante Leistungen werden mit Zusage bewiesen. **S. Kleminski**, früher Danzig, jetzt Hohenstraße. Angebote an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Spiegelschrank,

ca. 3 m lang, 2,50 m hoch, ca. 60 cm tief, billig zu verkaufen.
Minna Mack Nachf.

Güchtiger Eisenhobler

bei hohem Lohn gesucht.
Spiller & Co.,
Wellenstr. 79.

Auf Abzahlung

an jedermann elegante **Herrenanzüge u. Paletots** fertig und nach Maß empfiehlt
J. Willanowski, Thorn, Rathaus - Ecke, gegenüber der Post u. Hotel „Drei Kronen“.

Rathaus - Automat.

Eröffnung Sonnabend den 10. d. Mts., **Eröffnung** nachmittags 5 Uhr.

Wolkenhauer - Pianinos

Gegr. 1853.

Dieselben stehen auf der höchsten Stufe künstlerischer Vollkommenheit, haben beste Eisenkonstruktion, sind von größter Haltbarkeit und werden unter 20 jähriger Garantie geliefert. Mäßige Preise. Kostenlose Probeflieferung. Hoher Barzahlungsrabatt. :: Günstige Zahlungsweise. — Illustrierter Prachtkatalog kostenlos. ::

Wenig überspielte und gebrauchte preisw. Pianinos stets auf Lager.

G. Wolkenhauer Pianofortefabrik :: Hoflieferant :: **Stettin 77.**

D.-Wohlfahrtsbund!

Neue Mitglieder werden jederzeit aufgenommen durch **W. Zenker**, Bäderstraße 11.

Wer erteilt jungen Mann nachmittags von 5-8 Uhr

Tanzunterricht.

Ang. u. T. M. a. d. Geschf. d. „Presse“.

Stellengefuche

Junger Bäckergehilfe

sucht von sofort Stellung. Zu erfahren in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Artushof.

Sonntag den 11. Dezember 1910, abends 8 Uhr:

Großes Streich-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des 2. westpreussischen Fußartillerie-Regiments Nr. 15, unter persönlicher Leitung des Obermusikmeisters Herrn **Krelle**.

Eintrittspreise wie bekannt. Vorverkauf im Artushof und im Zigarrengeschäft von Herrn **Herrmann**, Logen à 5,00 Mk. im Artushof.

Programm:

Duverture z. Singspiel „Heimkehr aus der Fremde“. Introduction u. Chor der Friedensboten aus „Mienzi“. Fantasien a. d. Op. „Bajazzo“ und „Traviata“. Selektion a. d. Op. „Der Vogelhändler“, Walzer „An der schönen blauen Donau“ und „Zigeunerliebe“. Potpourri aus „Miß Dindelfad“. „Echternfelder Zapfenstreich“ u. a. m.

Bund der Landwirte.

Am

Sonntag den 17. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr,

findet im „Danziger Hof“ zu Danzig eine

Provinzial-Versammlung

statt, in der

Bundesvorsitzender, Freiherr von Wangenheim sprechen wird.

Hierzu sind unsere Mitglieder und Freunde unserer Sache höflichst eingeladen.

Der Bundesvorsitzender,
J. A.:
von Oldenburg-Januschau, Provinzial-Vorsitzender.

Carl Matthes,

Seglerstr. 26,

empfiehlt zum Fest:

- | | | | |
|------------------|-------------------|------|---|
| Wallnüsse | p. Pfd. | 40 | ♣ |
| Lambertnüsse | " | 40 | " |
| Paranüsse | " | 60 | " |
| Mandmarzipan | " | 1,20 | ♣ |
| Feigen | p. Karton | 60 | ♣ |
| Datteln | p. Karton | 80 | " |
| Schalmandeln | p. Pfd. | 1,00 | ♣ |
| Süße Mandeln | " | 1,20 | " |
| Riesen-Mandeln | " | 1,40 | " |
| Rosenwasser | p. Ltr. | 40 | ♣ |
| Weizenmehl 000 | | | |
| | 1/16 Str. p. Pfd. | 16 | ♣ |
| Raiserauszug | | | |
| | 1/16 Str. p. Pfd. | 19 | " |
| Farin bei 5 Pfd. | " | 21 | " |
| Rudersucker | " | 25 | " |

Gemüsekonserven,

Marmeladen,

Thorner Pfefferkuchen,

Cacao, Tee,

Kaffee's

täglich frisch geröstete von 1,20 Mk. p. Pfd. an,

Rum, Kognak, Arrak

sowie sämtliche feinste

Tafel-Liköre.

im Kochen benandert, sucht **Mathias Smiejkowski**, gewerbemäßiger Stellungsvermittler, Thorn, Coppersmühlstr. 24.

Junger Mann,

schreibgewandt, mit Buchführung vertraut, sucht für einige Stunden am Tage

Nebenbeschäftigung.

Angebote unter **H. S. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junges, kräftiges Mädchen

sucht vom 1. 11. Stellung als

Stütze der Hausfrau.

Angebote unter **E. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Gesucht eine **Schneiderin** zu kleiner Knaben-Anzügen. Zu erfahren Geschäftsst. der „Presse“.

Stellungsangebote

Zuverlässiger

Rutcher,

nüchtern und fleißig, sucht

Maurermeister Köhn.

Buchhalterin,

mit Stenographie und Buchführung vertraut, sofort gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften an

Fritz Schmidt, Culmer Chaussee 70.

Bonne,

gleichzeitig als Stütze nach Russ.-Polen mit polnischer Sprache sofort gef. Angeb. sind unter **Nr. 3500** an die Geschäftsstelle der „Presse“ zu richten.

Wohnungsgejuche

Zum 15. d. Mts. ungeniert, gut möbl. 3 im mer mit oder ohne Pension gef. Angeb. mit genauer Preisangabe unter **E. S.** an der Geschäftsstelle d. „Presse“.

Wohnungsangebote

1-2 schöne, elegant

möblierte Zimmer

mit Entree in feinem Hause zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle d. „Presse“.

Verschiedenes

Reinwollene Strümpfe

— unübertroffen, dauerhaft, —

beste Handschuhe

— gestricke Untererde, —
— Unterhofen und Taillen —
empfiehlt billigst

Anna Winklewski,

Strumpffabrikerei,

Thorn, Katharinenstraße 10.

Bund der Landwirte.

Am

Mittwoch den 21. Dezember, nachm. 1 Uhr,

findet im Saale der „Villa nova“ zu Culmsee eine

Haupt-Versammlung

statt, in der

Provinzialvorsitzender, Reichstagsabgeordneter v. Oldenburg-Januschau sprechen wird.

Hierzu sind die Mitglieder und Freunde unserer Sache höflichst eingeladen.

Der Bundesvorsitzender,
J. A.:
Fischer-Lindenhof, Hennings-Teubisfelde, Gabel-Rosenthal.

Zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

empfehle ich:

Briefpapiere, lose und in eleganten Kassetten und moderner guter Qualität. Neueste Monogramprägung, Buchkopie, Hellographen, Wäschezeichen, Stempelformen, Linien und chinesische Luken in allen Farben. Photographie, Postkarten, Relief- und Poetiealben. Damen- und Herrenreklamapapier, Portemonnaies, Visitenkarten- und Briefmarkentalchen. Zigaretten- und Zigaretten-Etuis. Moderne Kavaliermesser, Briefordner, Stahllineale, Pfeifschäfte, Briefsagen, Lampenschirme und pat. Augenklammer, Schreibzeuge, Kopierbücher, Hellographenplatten und Optikus-Hellogr. -Apparat. Reißbrett, Reißschieben, Winkel, Kurven, Zeichen-, Raus- und Chagrinpapier, Paustleinen, deutsch und engl. Fabrikate, sämtliche Härten, Rohwolle und Paustleiste. Reißzeuge, Reißfedern, Zeichen- und Tischscharren. Emaille- und Emaille-Monogrammschablonen, Gummitempel. Alle Systeme Schreibmaschinenbänder, engl. Kopierpapier in allen Farben. Gelangbücher, Bibeln, Lehrtafeln (letzte von 10 Pf. an). Wandpräge und Hauslegen, gr. Auswahl religiöser Gedenktafeln. Sämtl. bis jetzt erschienenen goldenen Kalender, Verlobungs- und religiöse Kalender, reichhaltige Auswahl in Landhäusern, Künstl., Weihnachts- und Neujahrsarten. Sämtliche Sorten Federn von Fein- und Landwerk, Berlin.

A. W. Mettner, Culmerstraße 13.

Haarpflege-Artikel:

Haarwasser, Kopfwasser, Schuppenwasser, Bay-Rum, Eiskopfwasser, Franzbranntwein, Kopfwaschpulver, Klettenwurzöl, Arnika-Haaröl, Blumen-Haaröl, Pomaden, Lockenwasser, Käme, Haarbürsten, Handspiegel, Haarpuder, Bartwasser, Bartbinden, Bartkrème, Bartbürsten empfiehlt

Drogerie Adolf Majer, Breitestr. 9.

Krieger-Berein

Thorn.

Die Herren Kameraden werden gebeten, die Zahl der bei der Weihnachtsfeier am 21. d. Mts. zu besuchenden Kinder bis 15. Dezember d. Js., abends 6 Uhr, dem Kameraden **Maussloff**, Heiligegeiststr. 1, anzugeben.

Der Vorstand.

Sing-Berein.

Die Übungsstunden

finden bis auf weiteres im Singaal der höheren Mädchenschule statt. Nächste Übungsstunde **Montag 8 Uhr.**

Stadt-Theater.

Sonntag, 11. Dezember, 3 Uhr:
Halbe Preise. Halbe Preise.

3. Weihnachtsmärchen-Vorstellung.

Prinzess Tausendhändchen

oder:
Die Wunderbarie der Zannenhöflein.

Weihnachtsmärchen in 6 Bildern mit Gesang u. Tanz von **Max Müller**, Musik von **Erich Trautz**.

Abends 7 1/2 Uhr:
Neu einstudiert! Neu einstudiert!

Die lustige Witwe.

Operette in 3 Akten v. **Victor Leand** und **Leo Stein**, Musik von **Franz Lehar**.

Dienstag, 13. Dezember, 8 Uhr:
Im Abonnement.

Einmaliges Gastspiel des königlich-sächsischen Kammerjägers **Theo Görger**.

Der Trompeter von Säckingen

Oper in 3 Akten nebst einem Vorspiel von **Victor Leand**.

Zentral-Kinematographen-Theater.

Neuabgebildeter Markt.

Heute vollständig neues Programm.

I. A.:

„Die Erbin“, spanisches Drama aus der Zeit Ludwig XI.
„Die Korallen“, polnischer Charaktertanztanz.
„Das verumfahrene Schloß“, Kunstfilm

Farben-Kinematographen

und mehrere humoristische Neuheiten ersten Ranges.

Um gütigen Zutritt bittet

Gustav Oesterle.

TIVOLI.

Morgen,
Sonntag, den 11. d. Mts.:

Streichkonzert

Anfang 6 Uhr. Entree 10 Pf. Guter Kaffee, Kuchen, sowie gute Speisen und Getränke.

Um zahlreichen Besuch bittet

C. Dumtzlaff.

Hohenzollernpark.

Schießplatz.

Sonntag den 11. d. Mts.:

Wurst - Essen.

Von ärztlichen Autoritäten warm empfohlen

Schlitterbrot

in meiner Fabrik, wie eigenen Gebacken, Culmerstr. 12 und Elisabethstr. 22.

Thorner Brotfabrik Carl Strabe.

The-Schillingen, England.

rechtsaltig, Prospekt z. 50 Pf. Gefehauszug, London E. C., Queenstreet 80.

Heirat!

Fräulein, 26 Jahre, sehr wirtschaftlich, ca. 90 000 Mk. Vermögen, später große Erbschaft, möchte sich glückl. verheiraten. Bewerber, wenn auch ohne Vermögen, wollen reell gemeint und nicht anonyme Anträge senden an „Postlagerkarte 66“, Berlin NW. 7.

Die dem Fräulein **Wolff** zugefügte Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück.

H. Wolter.

Täglicher Kalender.

1910.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Dezember	11	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
1911.	1	2	3	4	5	6	7
Januar	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	1	2	3	4
Februar	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25

Hierzu sind Mitglieder u. Freunde unserer Sache höflichst eingeladen.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Abg. Kopsch und das Zentrum.

Als im Mai die „Ishoeer Nachrichten“ die Meldung brachten, der Abg. Kopsch habe auf einem Parteitage der fortschrittlichen Volkspartei Schleswig-Holsteins zu Ishoe von dem „Volkstverdrummenden Einflusse des Ultramontanismus“ gesprochen, da schrieb er und seine Verteidiger in der Freisinnspresse sich die Finger wund, um diesen Verdacht abzuwälzen. Die Hege gegen das Zentrum ist beim Liberalismus zurzeit ebenso populär wie die gegen die Konservativen. Aber wenn es sich darum handelt, durch Zentrumsstimmen ein liberales Mandat zu retten, dann ist es schon der Mühe wert, die Schlagwortliste etwas zu modifizieren. Der Abg. Kopsch verdankt sein Mandat in Löwenberg der Gnade des Zentrums. Er erhielt 1907 nur 3348 Stimmen, sein konservativer Gegner aber 4405. Außerdem waren 2227 Zentrumsstimmen abgegeben und 1900 sozialdemokratische, 11 waren gesperrt. In der Stichwahl siegte Kopsch mit 5996 gegen 5944 konservativ Stimmen. Reserven wurden bei der Stichwahl so gut wie garnicht auf die Beine gebracht, denn es wurden im zweiten Wahlgange nur 49 Stimmen mehr abgegeben als im ersten. Die sozialdemokratische Unterstützung hätte dem Freisinn allein nicht genügt, er wäre dann mit 700 Stimmen unterlegen. Aber das Zentrum rettete ihm das Mandat. Wie die „Schlesische Volkszeitung“ hervorhebt, lag das mehr in dem Willen des Abgeordneten Erpberger als in dem der schlesischen Zentrumsparthei.

Der Abgeordnete Kopsch, der das Verhältnis von Ishoe in Folge der eifrigen Wahlarbeit in der Presse wohl für genugsam abgewendet hielt, scheint bei seiner Agitation in Labiau-Wehlau wieder über die Schnur gehauen zu haben. Der „Köln. Volksztg.“ wird aus dem genannten Wahlkreise u. a. geschrieben: „Der politische Kampf wurde von den Liberalen bis zum Übermaß als politische und konfessionelle Hege geführt. So beschimpft noch der Abgeordnete Kopsch am 28. November in einer Versammlung in Labiau in größter Weise das Zentrum und seine Führer, nur um konfessionellen Haß zu schüren und die Konservativen bei den Protestanten zu verächtlichen. Daran werden sich die Zentrumsmitglieder in seinem schlesischen Wahlkreise hoffentlich im nächsten Jahre erinnern. Der Abgeordnete Wiemer trieb es nicht besser.“

Die „Schles. Volksztg.“ bemerkt dazu: „Was an den Löwenberger Zentrumsmitgliedern liegt, so werden diese nicht schuld daran sein, wenn der Abgeordnete Kopsch nochmals die Büchse des Reichstagsmandates auf sich nehmen muß. Gleichwohl möchten wir unsere Parteifreunde aus dem Wahlkreise Löwenberg darauf hinweisen, daß der Abgeordnete Kopsch es für nötig gehalten hat, selbst in einem Wahlkreise,

wo man den Namen Zentrum kaum kennt, unsere Partei zu verschmähen und zu verächtlichen.“

Eben weil das Zentrum — schreibt die „Kreuzzeitung“ — in dem genannten Kreise keinen Anhang hat, glaubt der Abgeordnete Kopsch vielleicht, um so ungeheurer seinem Herzen Luft machen zu können in der Hoffnung, daß das Zentrum davon nichts erfahren würde. Wir sind gespannt auf die Bemühungen der freisinnigen Presse, die im Hinblick auf das Löwenberger Mandat wohl auch diesmal wieder den Abgeordneten Kopsch dem Zentrum gegenüber weißzumachen versuchen wird. Für einen echten Liberalen ist es ja kein Grund zum Tadel, wenn er um die Hilfe des Zentrums oder der Sozialdemokratie bettelt. Wehe aber, wenn einem Konservativen, selbst ungesucht, Zentrumsstimmen zufallen, dann regt sich plötzlich beim Freisinn, der doch in den achtziger und neunziger Jahren mit dem Zentrum durch Dick und Dünn ging und dessen Gnade die meisten seiner Mandate verdankte, das evangelische (ausgerechnet!) Bewußtsein. Wer die freisinnige Partei genau kennt, der weiß allerdings, daß bei ihr alles nur auf Phrase und agitatorische Wirkung ankommt.

Versammlung des niederösterreichischen Bauernbundes.

Der niederösterreichische Bauernbund hielt am Donnerstag in Wien in den Sofienböden eine große Versammlung von Bauern ab, in welcher der Bauernbund zu der von dem bayerischen Abgeordneten von Pank und dem niederösterreichischen Abgeordneten Kemmter eingeleiteten Agitation zur Herabsetzung der agrarischen Schutzzölle Stellung nahm. Diese Agitation ist von dem „Deutschen Volksblatt“ lebhaft unterstützt worden. Die einzelnen Redner wiesen in ihren Ausführungen zunächst nach, daß die hohen Schutzzölle das Lebensbedürfnis für die gesamte Landwirtschaft in Österreich-Ungarn seien, und daß eine Herabsetzung derselben ebenso wenig von den Bauern wie von den Großgrundbesitzern gewünscht werden könnte. Sämtliche Redner griffen heftig die beiden genannten Abgeordneten und das „Deutsche Volksblatt“ an und beschloßen schließlich unter brausendem Jubel die Annahme einer Resolution, in welcher die Solidarität der gesamten Landwirtschaft Österreich-Ungarns, der Großgrundbesitzer wie auch des Bauernstandes, zum Ausdruck gebracht und die Einigkeit in der christlich-sozialen Partei betont wurde. Ferner wurde eine zweite Resolution angenommen des Inhaltes, daß in Zukunft nur deutsche Kandidaten in den ländlichen Bezirken unterstützt werden sollen, die dem Bauern- und Gewerbebestande angehören. Die Versammlung war von etwa 4000 Personen besucht, alle bauerlichen Organisationen mit Ausnahme der von Pank gegründeten Wirtschaftsvereinigungen hatten Zustimmungserklärungen ergehen lassen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 7. Dezember. (Diebstahl.) Zwischen Bruchnowitz und Brownina sind gestern etwa 60 Meter 1,4 Millimeter Bronzedraht einer Fernsprechanleitung von einem unbekanntem Täter entwendet worden, der wegen der benachbarten Lage der Drickhaften, vermutlichlich auch den Drahtdiebstahl am 26. November d. Js. zwischen Rowroß und Wytrembowitz verübt haben wird. Die kaiserliche Ober-Postdirektion in Danzig hat für die Ermittlung des Schuldigen eine Belohnung von 20 Mark festgesetzt.

Schwef, 7. Dezember. (Todesfall.) Hier starb im Alter von 84 Jahren die Hauptmannswitwe Emilie Meißner an den Folgen eines Unfalls, den sie sich vor einigen Tagen durch Sturz von einer Treppe zugezogen hatte.

Graudenz, 9. Dezember. (In der Graudenzener Vergiftungsache) haben die Nachgrabungen vor dem Hause Schloßbergstr. 13 am heutigen Freitag vormittag, wie der „Gesellige“ meldet, einen geringfügigen Bruch des Gasterohrs unter dem Straßendam aufgedeckt. Jedenfalls durch den Druck der Erdmassen hat hier etwa 4 Meter vom Hause entfernt das Rohr einen kleinen Knick bekommen, so daß das Gas Gelegenheit erhielt, durch einen ganz schmalen Schlitz zu entweichen. Ob aber hier tatsächlich die Ursache des starken Geruches, vor allem in der im Hintergebäude liegenden Wohnung der vergifteten Familie Mahat gefunden ist, und wie weit dies überhaupt mit dem Unglück zusammenhängt, muß erst die genauere Untersuchung ergeben. Die sieben Leichen der Familie Mahat sind von der Staatsanwaltschaft zur Beerdigung freigegeben, die voraussichtlich am Sonntag stattfinden wird. Bei der chemischen Untersuchung des Blutes der sezienten Leiche des Arbeiters Mahat sind Kohlenoxydgassteilchen gefunden worden, die also auf eine Gasvergiftung schließen lassen.

Marientwerder, 7. Dezember. (Die Wiederwahl des Bürgermeisters Buchhorn) in Neuenburg auf eine weitere Amtsdauer von 12 Jahren ist bestätigt worden.

Zugel, 7. Dezember. (Geschäftslos) sind unsere Wochenmärkte; kein Verkehr. Handel und Wandel stockt. Wenn der Besizer nicht mit Geld rührt, ist nichts los. Die sonst berühmten Luchter Ferkelmärkte fehlen, und das Getreide wird auch an andern Tagen an die Abnehmer geliefert. Dazu gesellen sich noch die Sperrmaßregeln infolge der Maul- und Klauenseuche.

Elbing, 9. Dezember. (Zahlreiche Vergiftungs-erkrankungen nach dem Genuß von Margarine) sind in unserer Nachbarstadt Tolkmitt vorgekommen. Die Schifferfrau Klatt hatte seit einiger Zeit von einer Hamburger Faarik die Margarine „Bada“ in Postpaketen von 10 Pfd. bezogen und die Margarine an Bekannte in Tolkmitt abgegeben. Nach der letzten Margarineendung erkrankten am Mittwoch plötzlich mehrere Familien unter Vergiftungserscheinungen, und zwar soweit bis jetzt festgestellt, der Schiffer Johann Giersdorf, dessen 19jähriger Sohn und 12jährige Tochter, Frau Klatt mit ihren drei Kindern und die Schifferfrau Junt. Glücklicherweise befinden sich sämtliche acht Personen außer Lebensgefahr, da sie sofort Gegenmittel angewandt haben. Einige sind aber noch bettlägerig. Die Margarine Bada muß ziemlich scharfe Giftstoffe enthalten haben, denn dem Schiffer Giersdorf sind die Rake und einige Enten, die von der Margarine gefressen hatten, verendet.

Dirschau, 7. Dezember. (Die neue Stadthalle) wird Mitte Januar 1911 geweiht werden. Herr Theaterdirektor Maurenbrecher in Elbing hat sich verpflichtet, vom 1. Februar bis Mitte April 15 Vorstellungen in der Stadthalle zu geben.

Königsberg, 7. Dezember. (Verschiedenes.) Der Abteilungschef im russischen Verkehrsministerium, Seil, ist in Königsberg zur Schlichtung von Differenzen wegen Abrechnung russischer Bahnen mit den preußischen entgegengesetzt. Es soll sich um einen Betrag von 12 Millionen Rubeln handeln. — Die Gründung einer interkonfessionellen Krüppelheil- und Lehranstalt wurde heute abend in einer unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten Grafen von Rasplung abgehaltenen Versammlung beschlossen. Es wurde dafür ein vorbereitendes Komitee gewählt. — Eine Akademikerversammlung protestierte gegen das Zensurverbot der Bediensteten Kindertragedie „Frühlings Erwachen.“ Der Germanist der Universität, Professor Dr. Meißner, und der Kunsthistoriker Professor Dr. Hendke legten Verwahrung gegen die durch das Zensurverbot zum Ausdruck gekommene geistige Bedormung der Studentenschaft ein. Die Versammlung fand im Einverständnis mit den Universitätsbehörden in Anwesenheit des Rektors statt. — Eine Wareneintauschgenossenschaft der vereinigten Gastwirte unserer Stadt ist heute begründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist der gemeinschaftliche Einkauf von Waren aller Art und sonstigen Bedarfsartikeln des Gastwirtsbetriebes und verwandter Gewerbe im Großen und deren Abgabe im Kleinen.

Röslin, 8. Dezember. (Eine Kohlendunstvergiftung) ereignete sich im Hause Baustr. Nr. 9. Als die Wohnung des Gastwirts Schwerdtfeger heute früh nicht geöffnet wurde, drangen die Nachbarn gewaltsam ein und fanden in dem von didem Qualm erfüllten Schlafzimmer die Frau Sch. tot in ihrem Bett liegend, während der Mann schwer röchelte, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Das im Nebenzimmer schlafende Dienstmädchen konnte zum Bewußtsein zurückgerufen werden. Der Kohlendunst strömte unter der Deckplatte des Ofens hervor, die sich verschoben hatte; ob dies durch den Druck der Gase oder durch Menschenhand geschehen ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Stettin, 7. Dezember. (Eine Hansabunderversammlung, die mit einem Hoch auf den Bund der Landwirte schloß.) Vor kurzem fand in Gars eine Versammlung des Hansabundes statt, die auch von Konservativen und Landwirten zahlreich besucht war. Den Rednern des Hansabundes traten Handwerker und Landwirte überaus wirksam entgegen. Die Versammlung schloß mit einem kräftigen Hoch auf die Konservativen und auf den Bund der Landwirte.

Danzig, 9. Dezember. (Zu dem Explosionsunglück auf Hela) wird amtlich gemeldet: Am Donnerstag, den 8. d. Mts., gegen Abend, wurde die Nebelsignalfstation in Hela durch eine Pulverexplosion, deren Ursache noch nicht festgestellt ist, vollständig zerstört. Der die beiden Kanonen, durch welche die Signale abgegeben werden, gerade bedienende Leuchtfeuerwärter Way wurde durch die Explosion auf der Stelle getötet. Nebelsignale können bis auf weiteres in Hela nicht abgegeben werden.

Tilsit, 8. Dezember. (Der konservative Verein für Tilsit und Umgegend) hielt Mittwoch im „Kaiserhof“ in Tilsit eine gut besuchte Hauptversammlung ab. Nachdem

Der dritte Schuß.

Kriminalroman von Hans von Wiesa.

(14. Fortsetzung.)

„Dann ließ er sich, behaglich ähgend, in den Sessel nieder.“
„Sie sind müde?“ fragte der Staatsanwalt, „und Ihr Fuhrwerk da ist auch nicht mehr recht funktionfähig... wo, zum Teufel, sind Sie denn gewesen? Die ganze Sache hat sich nämlich inzwischen hier greulich kompliziert... ist für mich persönlich höchst unangenehm geworden... doch Sie werden später davon hören — vor allem Sie! Bringen Sie etwas Neues?“

„Ich denke wohl!“
„Ah, gut! Ich bin bereit,“ drängte Mylius, „einen Stuhl heranziehend, auf den er sich dann rasch niederließ, „doch wünschen Sie irgend eine Erfrischung? Frau von Rittner hat auch daran gedacht.“

„Danke, habe schon bei den Müllersleuten soupiert, aber eine Zigarre würde ich nicht ausschlagen.“

Mylius ging rasch nach dem Schreibtiische. „Hier — mein ganzer Vorrat, noch drei Stück! Davon erhalten Sie zwei — bitte, keine Widerrrede! Sie sehen“ — er hieb mit seinem Arm durch die dunstige Luft — „ich selbst habe mich in der Beziehung schadlos gehalten! Hier, Feuer!“ — Sie schrieben mir vorhin, daß Sie die kritischen Stellen selbst noch unverzüglich in Augenschein nehmen wollten...“

„Ja. Aber erst muß ich Ihnen gleich von vornherein bemerken, daß außer Herrn Behringer noch eine zweite Person in Frage kommt.“

„Wie?“ sagte der Staatsanwalt, sich gespannt vorneigend.

„Nach meiner Überzeugung, ohne Frage.“

„Und wer soll das sein?“

„Förster Rott.“
Das Gesicht des Staatsanwalts nahm den Ausdruck der Enttäuschung an.

„Der Förster? — Doch, bitte weiter!“
„Die Dame hat zu Rott in irgend einer Beziehung gestanden.“

„Das nehmen Sie an.“

„Ich weiß es.“

„Da bin ich neugierig.“

„Sie kannte zum Beispiel einen Wegstein, der bis gestern für andere so gut wie unsichtbar war, seit heute aber deutlich sichtbar geworden ist, als ob er für fremde Augen leicht auffindbar gemacht werden sollte.“

„Noch kann ich nicht erkennen, was das mit dem Förster zu tun hat.“

„Geduld, Herr Staatsanwalt! Von diesem Steine führt ein streng verbotener, von keinem Menschen begangener Pfad durch ein abgelegenes Revier direkt nach der Försterei.“

„Und diesen Weg sollte die Dame gegangen sein?“

„Ja.“

„Das haben Sie genau festgestellt?“

„Unzweifelhaft — so gut wie unzweifelhaft!“ Er griff in die Tasche und zog den vom Brombeerstrauch abgelösten Teil des Spizenbesahes heraus.

„Wenn die Spitze von den Kleidern der Dame stammt, dann liegt überhaupt kein Zweifel mehr vor.“

Dr. Mylius hatte das feine Gewebestückchen in die Hand genommen und betrachtete es aufmerksam.

„Ich meine, diese Spitze mit dem verschlungenen Rosenstern an den Volants der Toten schon bemerkt zu haben... doch das wird sich morgen in aller Frühe nachweisen lassen.“

Böck legte die Spitze, nachdem er sie sorgfältig geglättet, wieder in sein Taschentuch.

„Und dann?“ drängte der Staatsanwalt.

„Dann waren wir am Tator.“

„Wir? — Wer begleitete Sie?“

„Der Jagdgehilfe.“

„Gut. Der junge Mann kannte von Anfang an die Situation. Und da haben Sie irgend etwas gefunden, das Nicht in die Sache bringt?“

„Am Orte selbst nichts, trotz eifriger Nachforschung. Aber ein sonderbarer Zufall trug sich zu. Wir hörten plötzlich das „Klagen“ eines Rehs, wie der Jagdgehilfe den Schmerzschrei des Tieres bezeichneter. Bald taucht ein Hund auf, der dem Förster gehört. Mein junger Begleiter lockt das Tier heran, es floh aber wieder, als es das Wellen eines zweiten Hundes im Walde vernimmt. Die Tiere sind sonst, wie ich höre im Zwinger, wildern auch nicht, als gut dressierte Hunde, — wie kommen die Tiere um diese Zeit in den Wald? Wüßten Sie eine Erklärung?“

Dr. Mylius wiegte den Kopf hin und wieder. „Was hindert uns denn, anzunehmen, daß sie sich von der Kette gelöst haben oder dem Zwinger entschlüpfen? Sie sind nicht Jäger; aber wer mit Hunden zu tun gehabt hat, weiß, daß auch der bestdressierte niemals vor seiner Passion absolut sicher ist.“

„Schön. Sei dem, wie ihm wolle! Nun stellt mein Führer aber fest, daß der Hund ein Reh abgewürgt hat, die Schnauze war voll Blut...“

„Das hat der Mann festgestellt?“ fragte Mylius mit wachsendem Interesse.

Böck nickte.

„Und ein gesundes Reh,“ behauptete mein Gewährsmann weiter, „fängt kein Hund, nur ein krankes, schwerkrankes.“

Mylius war aufgesprungen, in sichtlich

Erregung ging er mit hastigen Schritten auf und nieder.

„Das ist richtig! Vollkommen richtig! Aber dann — ja, wissen Sie denn, was dieser Umstand auf sich hat? Das kann ja der ominöse Bod sein, den wir vergeblich suchten, auf den sich Behringer als Kronzeuge für seinen Schuß beruft!“

„Das ist auch meine Meinung, war es sofort!“ bestätigte der Polizeigagent.

Wieder schritt Mylius in großer Aufregung im Zimmer hin und her, dann blieb er vor dem ruhig seine Zigarre schmauchenden Böck stehen.

„Bitte, weiter! Der Hund entfloß also! Was taten Sie nun?“

„Einer schnellen Kombination nachgehend, beschloß ich auf frischer Tat festzustellen, ob der Förster in seiner Wohnung sei. Denn, Herr Staatsanwalt, bitte, betrachten: Ein Mädchen wird erschossen — nehmen wir als sicher an! — nur Behringer kommt als Urheber in Frage, da man seinen Schuß gehört hat und er diesen Schuß auch nicht in Abrede stellt. Er behauptet aber auf einen Bod geschossen und ihn verwundet zu haben. Ist dieses Ziel seiner Kugel nachgewiesen, dann ist er außer allem Verdacht. Der Bod aber wird nicht gefunden, trotz alles Suchens, selbst mit Benutzung eines guten Schweißhundes...“

„Der niederströmende Regen vernichtet die etwaige Schweißhühnte,“ schaltete der Staatsanwalt ein.

„Zugegeben. Bleibt also noch Hoffnung auf besseres Resultat am folgenden Morgen. Nun bin ich Zeuge, daß die besten Hunde des Försters gegen alle Wohntheit, sogar gegen Ihren, des Staatsanwalts, ausgesprochenen Befehl an den Inhaber des Hundes, sie streng im Zwinger zurückzuhalten — daß diese Hunde

der stellvertretende Vorsitz Herr Justizrat Anders mit einem Hoch auf den Kaiser die Sitzung eröffnet hat, hielt Herr Landtagsabgeordneter Justizrat Meyer einen längeren Vortrag über die politische Lage, der vielfach von Bravorufen unterbrochen wurde. Er führte aus, die konservative Partei sei gegenwärtig in Dispreußen und im ganzen Osten die bestgehabte und meistbeschäftete aller politischen Parteien. Diese wahrhaftige Hege sei durchaus ungerecht. Die linksstehenden Parteien hätten die Frage der Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten, die dem notleidenden Steuerfiskus nach Abzug der Erhebungskosten nur etwa 38 Millionen Mark eingebracht hätte, über Gebühr aufgeschoben. Die Hauptfrage war nicht die Bewilligung der Erbschaftsteuer, sondern das Zustandekommen der Reichsfinanzreform, die das Verdienst der Konservativen ist. Schon in den nächsten Wochen werde sich zeigen, wer wirklich die Vermögen besteuern wolle und wer nicht! Die konservative Partei werde für den Deklarationszwang bei dem bevorstehenden Ausbau der Ergänzungssteuer eintreten. Ob die Liberalen das auch tun würden? Das werde sich ja zeigen! Zur Sprengung des Blocks sagte der Redner, der Liberalismus habe daran schuld, der allein herrschen wollte, und ein liberales Regiment, das von Konservativen gestützt werde, sei ein Un Ding. Immer wieder müsse betont werden, daß gar kein Bündnis mit dem Zentrum bestehe, doch könne das Zentrum nicht ausgeschlossen werden. Der Begriff „Liebesgabe“, mit dem von den Freisinnigen so viel operiert werde, sei nur ein Schlagwort. Die konservative Partei vertrete Grundzüge, die zu keiner Zeit so nötig waren wie heute, wie sich aus gelegentlich der Königsberger Kaiserrede vom 25. August d. Js. gezeigt habe. Dem König von Gottes Gnaden wollen die Konservativen dienen, nicht einer Parlamentsregierung! (Bravo!) Wenn der Ansturm kommt, wollen wir treu die Rechte des Königtums verteidigen. Brauend stimmte die Versammlung in den Ruf: „Unser liebes Vaterland lebe hoch, hoch, hoch!“ ein, den der Redner zum Schluß ausbrachte. — An der Aussprache beteiligten sich die Herren Hauptlehrer Graun-Moritzheim, Präzessor Rehlau-Wiltschken, Rektor Bronser-Tilfit und Justizrat Anders. Der letztere betonte, die Konservativen könnten mit Vertrauen in die Zukunft blicken, weil sie nach rechts und links frei seien. Zum Schluß wurde zur Unterstützung der konservativen Presse aufgefordert.

Stoll, 7. Dezember. (Erstschossen) hat sich am Dienstag Nachmittag der Schornsteinfegermeister Bezahl.

Posen, 8. Dezember. (In der gestrigen Stadterordnetenversammlung) wurde die Vergabe eines städtischen Darlehens von 100 000 Mark für die Ostdeutsche Ausstellung beschlossen. Die Einführung eines Sparprämien-Systems bei der städtischen Sparkasse wurde nach längerer Erörterung verjuchsweise zur Heranziehung der kleinen Sparer beschlossen; es wurden für diesen Zweck 3000 Mark aus Sparkassenüberschüssen bewilligt.

Stoll, 8. Dezember. (Die Volkszählung) ergab hier eine Einwohnerzahl von 33 760 gegen 31 154 am 1. Dezember 1905.

Zur Einfuhr ausländischer Kleie.

Auf den Artikel aus Thorer Handelskreisen geht uns folgende Erwiderung aus Müllerei-Kreisen zu: Audiatur et altera pars! Der Thorer Kleiehandel beklagt sich in der Presse über Erbschwerenisse betreffend die Einfuhr ausländischer Kleie, die durch eine plötzliche Verfügung des Reichsanwalts entstanden seien, und behauptet, daß die neue Verfügung auf einseitige, unberechtigte Angriffe der deutschen Müller hin erlassen wurde. Ferner behauptet der Thorer Kleiehandel, daß die bisher zollfrei eingeführten gehaltvollen, d. h. mehrreichten Kleien nur zu Futterzwecken Verwendung finden und noch kein einziger Fall erwiesen sei, daß ein Müller solcher mehligartigen Kleie Mehl zu menschlichen Nahrungszwecken entzogen habe. An Hand einer in Breslau vorgenommenen Ausmahlung solcher Schrotkleie sucht der Thorer Kleiehandel weiter zu beweisen, daß das Ausmahlen solcher Kleie sehr unrentabel sei. Diese Behauptungen des Thorer Kleiehandels treffen nicht den Stand der Dinge und sind tatsächlich unrichtig. Die deutsche Müllerei leidet schon seit Jahren unter der immer mehr überhand nehmenden zollfreien Einfuhr der mehrreichten und, wie der Thorer Kleiehandel richtig sagt, gehaltvollen! russischen Schrotkleien. Durch das geltende Einfuhrverbot hat der Auslandsmüller — in diesem Fall der russische — den deutschen Roggen um 50 Mk. für die Tonne billiger, wie der deutsche Müller. Außer dieser Vergünstigung hat der

russische Müller den weiteren Vorteil, die aus dem Roggen gewonnene Kleie nach Deutschland wieder, und zwar zollfrei, einführen zu können. Der Gesetzgeber hat die zollfreie Einfuhr von Kleie gestattet, aber auch nur von Kleie, die hinter einer Ausbeute von 65 Prozent Mehl als Rückstand verbleibt, folglich die letzteren 33 Prozent, die sich abzüglich eines Verlustes von 2 Prozent bei der Vermahlung ergeben. Entsprechend diesen zollpolitischen Bestimmungen gewährte der Gesetzgeber dem deutschen Müller bei der Mehlausfuhr in das Ausland auch nur den Zoll auf 65 Prozent der Mehlausbeute zurück. Wie aus Vorstehendem erhellt, hat der russische Müller nach der bestehenden Zollgesetzgebung nur den Anspruch, eine solche Kleie einzuführen, welche der Abreiß aus zu 65 Prozent ausgemahlenem Roggen ist. Der Handel wird ja natürlich viel vorteilhafter, wenn es dem russischen Müller, wie bisher, möglich bleibt, Schrotkleie, d. h. gehaltvolle Kleie zollfrei einzuführen, die das Produkt von nur bis 40 Prozent ausgemahlenem Roggen ist. In dieser Kleie sind also noch 25 Prozent Mehl (von Roggen) enthalten, für die der Staat rund 20 Mark in Form von Ausfuhrschleimen gewährt hat. Bei einer Wagenladung von 200 Zentner solcher 40 Prozent ausgemahlener Kleie beträgt der Zoll für das darin enthaltene Mehl rund 330 Mark. Diesen Zustand hat sich die russische Mühlenindustrie zunutze gemacht, sind doch entlang unserer Ostgrenze die Mühlen wie Pilze aus der Erde geschossen. Allein in der kleinen russischen Grenzstadt Kalisch, in der früher eine Mühle von circa 10 Tons täglicher Leistungsfähigkeit ihr Leben hatte, werden jetzt täglich circa 600 Tons zumeist deutscher Roggen vermahlen. Es liegt auf der Hand, daß der deutsche Müller konkurrenzunfähig wird, denn er bezahlt ja die Tonne Roggen um den Zollobtrag von 50 Mark höher, wie der russische, und sein Kleiefabrikat kann natürlich mit der mehligreichen, gehaltvollen Kleie, deren Weiteinfuhr der Thorer Kleiehandel ganz unberechtigt und einseitig fordert, nicht entfern konkurrieren. Deshalb sagt auch der Thorer Kleiehandel sehr richtig, daß die deutschen Müller ihre Kleie schwer absetzen können. Also der deutsche Müller mag nur ruhig zugrunde gehen, wenn nur der Kleiehandel an der Grenze blüht! Berücksichtigt man, welche Kapitalien in der deutschen Mühlenindustrie fest angelegt und von der Beweglichkeit ausgeschaltet sind, so wird ohne weiteres klar, wer die unberechtigten, einseitigen Angriffe erhebt. Das geltende Einfuhrverbot, welches dem russischen Müller den Einkauf des Roggens um 50 Mark für die Tonne billiger gibt, wie dem deutschen Müller, sowie die daneben bestehende zollfreie Einfuhr mehligartiger Kleie bedeutet eine verdeckte Ausfuhrprämie für den russischen Müller, und zwar eine Prämie, die der deutsche Staat bezahlt und die prozentual wächst mit den Mehlprozenten in der Kleie, die der russische Müller zollfrei wieder nach Deutschland zurückführen kann. Hieran wird nichts geändert, wenn sich wirklich einige deutsche Mühlen, die ein besonderes Einfuhrinteresse infolge ihres überwiegenden Kleiehandels haben, finden und entgegen den berechtigten Forderungen der deutschen Müllerei für die zollfreie Einfuhr solcher mehligartigen Kleie eintreten. Die neue Verfügung des Reichsanwalts trifft den Kern der Sache, insofern dieselbe nur die zollfreie Einfuhr wirklicher Kleie zulassen und dem Mißbrauch entgegenwirken will. Der reelle Kleiehandel ist durch diese Verfügung in keiner Weise geschädigt. Die deutsche Mühlenindustrie hat sich über die schwere Schädigung zu beklagen, der sie durch den bisher möglichen zollfreien Import gehaltvoller Kleien ausgekehrt war, nicht aber der Thorer Kleiehandel. Deshalb steht auch an erster Stelle die Frage: Ist die deutsche Müllerei bei einer zollfreien Einfuhr dieser mehligartigen russischen Schrotkleie noch überhaupt lebensfähig? und nicht die Frage: Mit welchem Nutzen kann das solche mehligartigen russischen Schrotkleien entzogene Mehl im Zolllande noch verwertet werden? Die Verneinung der ersten Frage ergibt sich aus der geschilderten Sachlage, aber auch die zweite Frage ist nur zu bejahen. Durch zahlreiche erfolgreiche Ausmahlungen solcher mehligartigen Auslandskleien auf deutschen Mühlen, die sogar bei einer zollamtlich beaufsichtigten Kleieausmahlung ein Resultat von 68 Prozent zur menschlichen Nahrung verwendbaren Mehles ergab. Die vom Thorer Kleiehandel angezogene, in Breslau erfolgte Ausmahlung solcher Kleie ist technisch und rednerisch zu bemängeln. Die Kleie ist auf der Mühle einer am Kleiehandel interessierten Firma ausgemahlen. Auch der vom Thorer Kleiehandel angegebene

selbst nachhause geleitete. Endlich habe ich selbst mit meinen eigenen Augen den Mann mühsam sich am Stode fortbewegen sehen.

„Am Stode mühsam fortbewegen — nun, das könnte ich auch, Herr Staatsanwalt.“

Dr. Mylius faltete, wohl etwas verlegt durch diese Bemerkung, die dunklen Brauen über die Augen. Nach kurzer Pause fuhr er fort: „Ich habe noch einen zweiten Beweis, falls Ihnen der erste nicht genügt.“

„Welchen?“

„Es sind nachweislich nur zwei Schüsse an jenem Abend gefallen. Ich selbst schoß, den zweiten Schuß gab Behringer ab. Nach Ihrer Darstellung nun müßte ein dritter Schuß gefallen sein. Und dieser dritte Schuß fehlt. Ihre Hypothese steht demnach auf tönernen Füßen.“

„Es ist schon manches scheinbar ungelöste Rätsel gelöst worden, Herr Staatsanwalt. Das Wort „unmöglich“ habe ich in meinen Kombinationen getrichen. Doch ich bin mit meinem Bericht noch nicht zuende.“

„Bitte.“

„Meiner Ideenverbindung folgend, veranlaßte ich meinen Begleiter mich auf kürzestem Wege sofort zum Forsthaufe zu führen.“

„Sie wollten sich überzeugen, ob der Förster auch wirklich zuhause sei?“ fragte Mylius mit leiser Ironie.

„Ja, das wollte ich.“

„Und?“

„Das Hofstod der Försterei war verschlossen, die aufgeregten Hunde machten jeden Eintritt unmöglich, und auf mein lautes Klopfen und Rufen zeigte sich niemand. Ich mußte unrichtiger Sache abziehen und bin nun hier.“

„Der arme Teufel lag im Bett! Sie haben Unmögliches verlangt!“

Verlust entsprach nicht den Tatsachen. Es lebe Recht und Gesetz!

Wie der „Danz. Ztg.“ aus Berlin gemeldet wird, sind die neuen Vorschriften bis auf weiteres wieder aufgehoben.

Sofalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Dezember. 1909 † Dr. Ludwig Mond, bekannter Chemiker. 1905 † Ernst von Hofbauer, preussischer General der Infanterie. 1877 Kampf der Russen und Türken am unteren Don. 1875 Schiffepllosion zu Bremerhaven. 1856 * Herzogin Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin, geb. Prinzessin von Windischgrätz. 1843 * Professor Robert Koch zu Clausthal. 1841 * Prinz Albrecht von Waldau. 1835 * Hofprediger Adolf Stöcker zu Halberstadt. 1817 † Friedrich Mag Schenk von Schenkenhof zu Koblenz, deutscher Dichter. 1806 Friede zu Posen. 1806 Friedrich August I. tritt als König von Sachsen dem Rheinbund bei. 1803 * Heitor Berlioz zu Cote Saint Andre, Komponist. 1718 † König Karl XII.

12. Dezember. 1909 † Dr. Holle, ehemaliger preussischer Kultusminister. 1909 † Graf Ludwig Apponyi, Hofmarschall für Ungarn. 1908 † René von Boch, bekannter deutscher Großindustrieller. 1907 Ermordung Sotofow's, des Führers der mazedonischen Bewegung. 1905 † Dr. von Schraut, Regierungspräsident von Oberbayern. 1904 Schiedsgerichtsvertrag zwischen England und den Vereinigten Staaten. 1870 Einnahme von Pfalzburg. 1834 * Prinz Wilhelm von Schaumburg-Dirpe. 1827 Stiftung des königlich bayerischen Theresien-Ordens durch Königin Theresie. 1801 * Johann, König von Sachsen. 1791 * Maria Luise, Kaiserin der Franzosen, Tochter Kaiser Franz I. 1777 † Albrecht von Haller zu Bern, hervorragender Anatom und Dichter. 1766 † Johann Christoph Gottsched zu Leipzig.

Thorn, 10. Dezember 1910.

(Personalien.) Der Regierungsrat Dr. von Weichmann in Danzig ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung Regierungsbezirk Danzig und des Schiedsgerichts für die Arbeiterversicherung im Eisenbahndirektionsbezirk Danzig ernannt und der Regierungsrat Mager daselbst von diesem Amte entbunden worden.

(Personalien bei der Justiz.) Die Militärärzte Gustav Reittowst in Thorn, Ernst Neuman in Graudenz, Leo Stephan in Thorn und Karl Simon in Thorn, haben die Gerichtschreiberprüfung bestanden.

(Personalien von der Reichspostverwaltung.) Versetzt ist der Postassistent Bode von Thorn nach Culmsee.

(Rehrbezirke für Schornsteinfeger.) Das Regulativ für die innere Einrichtung der Rehrbezirke ist vom Regierungspräsidenten in Marienwerder durch einen Zusatz ergänzt worden. Danach genügt für kleinere Ortschaften, in denen das Rehrgeschäft in 1—2 Tagen ausgeführt wird, die Angabe der Gesamtzahl der Gebäude und der zu reinigenden Schornsteine, des Tages bzw. der Tage, an denen die Rehrung der Schornsteine in der Gemeinde stattgefunden hat, und des Gesamtbetrages des erhobenen Rehrlohns.

(Verband ostdeutscher Industrieller.) Aus der am 7. Dezember unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Baurats Schrey in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung ist folgendes zu erwähnen: Die in der diesjährigen ordentlichen Mitgliederversammlung des Verbandes gefasste Resolution zur Reichsversicherung ist den Mitgliedern der betreffenden Reichstagskommission sowie einigen anderen maßgebenden Persönlichkeiten übermittelt worden. Dem Herrn Landgerichtspräsidenten zu Danzig sind auf Wunsch einige Industriebetriebe bezeichnet worden, die für die Beschäftigung durch die Referendare in Betracht kommen dürften. Wegen Errichtung einer Haltestelle in Brentau an der geplanten Eisenbahnstrecke Danzig-Danzig-Altentmühl ist mit dem Herrn Landrat des Kreises Danziger Höhe verhandelt worden. Der Verband hat wegen Berücksichtigung der östlichen Industrie durch die Behörden in zahlreichen Einzelfällen Schritte getan. Mehrere Behörden sind Auskünfte über östliche Bezugsquellen

für gewerbliche Erzeugnisse gegeben worden. Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirks Köln hat eine Denkschrift betr. das Übermaß der öffentlichen Lasten der Industrie in Deutschland überhandt. Sehgeh'n Personen bzw. Firmen werden in den Verband aufgenommen. Der vom Verband aufgestellte Entwurf eines Lehrvertrages für Fabriklehrlinge wird zufolge von Bedenken, die der Herr Regierungspräsident zu Königsberg erhoben hat, in einigen Punkten abgeändert. Aus dem Fonds für die Verleihung von Stipendien an Schüler der Maschinenbauschule zu Graudenz und der königlichen höheren Maschinenbauschule zu Posen soll vom nächsten Jahre ab zunächst je ein Stipendium für jede der beiden Anstalten verliehen werden. An der Delegiertenversammlung des Zentralverbandes deutscher Industrieller in Berlin am 9. Dezember werden vom Vorstande des Verbandes ostdeutscher Industrieller die Herren Fabrikbesitzer Dr. Leoy-Hohenfalza, Geheimrat Baurat Schrey-Danzig, Konful Sieg-Danzig, Kommerzienrat Benkt-Graudenz und der Verbandssyndikus Dr. John-Danzig teilnehmen. Auf die vom Verband verbreitete Denkschrift: „Kaufst im Osten!“ sind viele zustimmende Antworten von Behörden, Körperschaften und Privatpersonen eingegangen; die Denkschrift hat ohne Zweifel die Bestrebungen des Verbandes, der östlichen Industrie Aufträge zu sichern, sehr gefördert. An neun Angestellte und Arbeiter von Verbandsmitgliedern sollen Auszeichnungen für langjährige treue Dienste verliehen werden. Für drei Firmen, die auf der Gewerbe-Ausstellung in Wien 1910 ausgestellt haben, werden nachträglich noch Ehrenmünzen bewilligt. Zum Schluß werden die Verhältnisse im Braunkohlenbergbau der Provinz Posen, insbesondere die technischen Schwierigkeiten erörtert, die sich der Ausbeutung der vorhandenen Braunkohlenlager entgegenstellen. — Nächste Vorstandssitzung: Mittwoch, 18. Januar 1911 in Danzig.

(Coppernikus-Verein.) In den Mitteilungen des Coppernikus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn berichtet Herr Professor Semrau-Thorn über eine interessante Erscheinung in bäuerlichen Kreisen der Schweiz, nämlich den Gebrauch der Hausmarken, worüber er bei seinem zweimaligen Aufenthalt in St. Luc im Kanton Wallis Nachforschungen angestellt, deren Ergebnis einen Nachtrag zu Homers Wert „Die Haus- und Hofmarken“ bildet. Die Hausmarken sind amtlich eingetragene Schutzmarken zur Unterscheidung und Sicherung des Viehes, der Gerätschaften usw. der einzelnen Höfe; den Schafen wurde die Marke auf die Hörner eingebrannt. Jeder Hofbesitzer hatte eine besondere Marke, und ein Verzeichnis der Marken, in Münster in Oberwallis auf einer großen Tafel, besand sich beim Ortsvorsteher, der darüber machte, daß neue Zeichen nicht den bereits vorhandenen gleichen und durch Streitigkeiten über Weid- und Dein entstanden. Das älteste bekannte Schutzmarkenverzeichnis in St. Luc stammt aus dem Jahr 1826. Die Zeichen sind zusammengefaßt aus Strichen in mannigfacher Verbindung: ll, L, V oder ungeteilt A, T, H, Z, III, J, X, I, —. Das sind die Grundfiguren, die durch Zusammensetzung III, XV; durch einen wogelichten Strich V, A, X, T, K; durch Hinzufügung eines Striches II-I, H; durch Bruch der Striche —, oder Strängelung usw. zu neuen Zeichen weitergebildet werden. Das Verzeichnis von St. Luc vom Jahre 1826—34 weist 67 solcher Hofmarken auf.

(Beamtenverein Thorn.) In seiner am Donnerstag abgehaltenen Vorstandssitzung hat der Verein beschlossen, den nächsten Geburtstag Majestät des Kaisers wie üblich im weißen Saale des Artushofes am 27. Januar abends 8 Uhr durch einen Bierkommers zu feiern. Die Feier findet diesmal in Gemeinschaft mit dem Orchesterverein Thorn statt, welcher auch mit musikalischen Beiträgen die Festteilnehmer erfreuen wird.

(Der Verein für bildende Kunst und Kunstgewerbe) hat die Herren Professor Adolf Maennchen-Dülsdorf und Albert Maennchen-Berlin zu einer Kollektiv-Ausstellung eigener Werke und derjenigen anderer geladener Künstler gewonnen. Die Ausstellung, die in der Aula der königlichen Handels- und Gewerbeschule stattfindet, wird am morgigen Sonntag eröffnet und währt bis zum 10. Januar 1911. Die Besuchszeit ist täglich von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags. Eintrittskarten

nächtlicher Weise sich im Walde aufhalten, just in der Nähe des Tatortes und daß sie ein krankes Reh aufföbern und abwürgen.“

„Dann wird es morgen gefunden werden,“ bemerkte Mylius.

„Es wird aber wahrscheinlich nicht gefunden werden.“

„Aber, Herr Kommissar, wissen Sie, was Sie damit aussprechen?“

„Gewiß. Daß der Förster Interesse daran hat, den Verdacht auf Ihren Freund aufrecht zu erhalten und ihm die Möglichkeit zu rauben, jemals sich von diesem Verdacht zu reinigen.“

„Aber die Beweggründe zu diesem Verhalten?“ fragte der andere.

„Es kann ein persönlicher Haß sein . . . es liegt aber auch eine zweite Möglichkeit vor.“

„Welche?“

„Den Verdacht von sich selbst abzulenken.“

„Serr, Sie halten es nicht für ausgeschlossen, daß Rott selbst den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat?“

„Wölk zuckte die Schultern.“

„Nun,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „Ihren Scharfsinn in Ehren, aber hier sind Sie doch auf falschem Wege.“

„Warum?“

„Der Förster kann ohne fremde Hilfe sein Haus nicht verlassen. Er hat sich gestern den Fuß schwer verletzt, sodas er seinen Gehilfen mit den Funktionen des Jagdführers betrauen mußte.“

Der Kriminalkommissar lächelte. „Woher wissen Sie, daß Rott einen so bedenklich verletzten Fuß hatte?“ fragte er.

„Sein eigener Bericht, bestätigt durch den jungen Förster, der seinen Herrn hilflos an irgend einer Waldstelle auffand und ihn mühs-

„Wieder etwas Unmögliches!“ wiederholte der Kommissar mit etwas bissiger Betonung. Mit Behagen blies er den Rauch von sich. „Übrigens, Herr Staatsanwalt, das sind keine Jagdzigarren, die ich rauche, das ist ja ein vorzügliches Kraut!“

Wölk legte ein winziges Restchen in den Nichtenteller und streckte dann seine runden Finger nach der zweiten auf dem Tische liegenden Zigarre aus. „Darf ich mir das zugestandene Bestrecht auch auf die zweite und letzte aufrecht erhalten?“

Mylius mußte lachen, als er in die kleinen listigen Augen seines Gegenübers blickte. „Aber ich bitte.“

Wölk setzte das Kraut sofort in Brand, dann zog er seine Uhr aus der Tasche und studierte das Zifferblatt.

„Sie wollen zu Bett gehen?“ fragte Mylius.

„Ach nein,“ lautete die Erwiderung, „ich will nur konstatieren, wie viel Minuten der Herr Staatsanwalt brauchen, bevor ich die neue Komplikation zu hören bekomme, von der Sie sprachen. Was ist denn inzwischen hier Wichtiges vorgegangen?“

Mylius richtete sich rasch in die Höhe. „Wahrhaftig, Sie müssen mich erst daran erinnern! Ja, glauben Sie, daß ich heute meine Nerven spüre? Und nun, hören Sie! — Ich nahm der Toten ein kleines Handtäschchen ab, noch draußen am Auffindungsorte, bringe es mit hier in das Zimmer, lege es dort auf den Tisch, um es später auf seinen Inhalt hin zu untersuchen und dadurch vielleicht einige Aufschlüsse zu erhalten — es scheinen Papiere in dem Täschchen zu sein. Doch schnell suche ich erst noch Frau von Rittner auf, die mich dringend

zu sprechen wünscht, schreibe rasch ein paar notwendige Citbriefe und setze mich dann in das Bibliothekszimmer, um auf frischer Tat meinen Befund draußen zu protokollieren. Hierbei erinnere ich mich der erwähnten Tasche, mache mich sofort auf, um sie herbeizuholen, trete hier ein, suche alles durch — sie ist verschwunden, bleibt verschwunden! — Ich gehe sofort zu Behringer — ganz offen gestanden, mit einem leisen Verdacht . . . Behringers Zimmer liegen nebenan . . . die Tasche schien Papiere zu enthalten, Briefe . . . Briefe kommen promittieren leicht . . . Sie verstehen! . . .“

„Und die Tür zu Ihrem Zimmer hier hatten Sie unverschlossen gelassen?“

„Ja. Wer konnte annehmen . . .“

„Einer der Schlafbedienteten kann nach Ihrer Meinung nicht in Betracht kommen?“

„Nein.“

„Sie gingen also zu Ihrem Freunde?“

„Sie sagte jetzt Wölk.“

„Ja,“ fuhr der andere fort, „und traf ihn auch, teile ihm meine peinliche Entdeckung mit. Lasse ihn auch nicht im Zweifel, welchen Verdacht ich hege —“

„Und das alles hat er ruhig hingenommen?“ fragte der Kommissar.

„Ruhig? Behringer hat sich zwar höflich beherrsch, aber blaß wie der Tod war er, und plötzlich, während er mit sich ringt, bückt er sich vor meinen Augen und hebt vom Teppich einen kleinen Schlüssel auf. Ich erkannte ihn sofort als den Schlüssel, der zum Täschchen gehörte.“

„Hier,“ sagte er, „der Schlüssel ist da, und wo der Schlüssel ist, muß auch die Tasche und der Dieb sein.“

(Fortsetzung folgt.)

zum Preise von 50 Pf. und Dauerkarten zum Preise von 150 Mark sind in den Buchhandlungen der Herren Golembiewski, Lambert und Westphal und an der Kasse zu haben. Dauerkarten für Mitglieder des Vereins sind zum Preise von 1 Mark bei Herrn Buchhändler Golembiewski zu haben. (Zur Entgeltleistung einer Lokomotive auf Bahnhof Mader), worüber wir in gestriger Nummer eine kurze Notiz brachten, wird uns noch geschrieben: Infolge falscher Weichenstellung ist eine vom Maschinenchuppen kommende Lokomotive gestern Morgen entgleist. Da bis zum fahrplanmäßigen Eintreffen des Zuges 11 die leichte Verfahrstörung noch nicht beseitigt war, mußte dieser Zug vor dem Hindernis halten. Der Unfall hat sich also nicht auf der Kleinbahnstrecke Thorn-Scharnau ereignet.

(Allgemeine Ortskrankenkasse.) Morgen, Sonntag, vormittags 11½ Uhr findet im Nicolaifischen Saale eine Sitzung der Generalversammlungsmittglieder mit folgender Tagesordnung statt: 1. Wahl des Ausschusses zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1910, 2. Wahl von zwei Arbeitgeber-Vorstandsmittgliedern für die Zeit vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1913, 3. Wahl von vier Arbeitnehmer-Vorstandsmittgliedern für dieselbe Zeit, 4. Verschiedenes.

(Gewinner gesucht!) Von der Allensteiner Ausstellungslotterie sind, wie das Generaldebit mittelt, viele Gewinne, darunter auch recht wertvolle, bisher noch nicht abgefordert worden. Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist für Geltendmachung der Gewinne bald abgelaufen ist, und daß die Gewinne nach dieser Frist verfallen.

(Straßammer.) Wegen Nahrungsmittelerfälschung hatten sich in der gestrigen Sitzung der Fleischer R. aus Hohentritz und seine Ehefrau zu verantworten. Letztere hatte auf dem Markte in Culmssee Knoblauchwurst verkauft, bei der die Ortspolizei einen Zulaß von Kartoffelmehl feststellte. Durch einen solchen Zulaß erhält die Wurst zwar ein besseres Aussehen, doch wird der Wassergehalt des Fleisches erheblich vermehrt und die Wurst als Nahrungsmittel minderwertig. Die Angeklagten behaupteten, von dem Zulaß des Kartoffelmehls bei der Wurfbereitung nichts gewußt zu haben, da sie vollständig in der Hand des Getellen lag. Außerdem beriefen sie sich auf einen Artikel in der Fachzeitung, worin ein Zulaß von 2 Prozent Kartoffelmehl zur Wurst als allgemein üblich und auch gesetzlich zulässig hingestellt war. Auf Antrag des Staatsanwaltschaft wurde das Strafverfahren aufgegeben und die Sache dem Schöffengericht zu Briefen zur erneuten Verhandlung überwiesen, bei der auch der in Frage kommende Getelle unter Anklage gestellt werden soll. — Wegen Betruges war der Reisende Gedachka aus Charlottenburg vom Thorne Schöffengericht zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Er reiste früher für die Firma Hoppe und Co. Berlin und verkaufte als solcher dem Offizierskasino des Artillerieregiments Nr. 15 in Thorn 14 Sparbrenner. Später trat er aus dem Dienste der Firma und handelte für eigene Rechnung. Ende September erschien er wieder im Kasino und erzählte, es wäre der Firma bei Lieferung der Sparbrenner ein Irrtum unterlaufen, er wolle daher bessere Brenner anbringen lassen. Da seinen Worten Glauben geschenkt wurde, gestattete man dem Angeklagten, die Brenner abzuschrauben und mitzunehmen. Er hatte versprochen, daß bereits in einer Stunde die Monteur mit den Ersatzbrennern erscheinen werden. Doch vergingen mehr als 8 Tage, ohne daß sich jemand sehen ließ. Es lag der Verdacht nahe, der Angeklagte habe sich durch Täuschung des Kassavorstandes die Brenner widerrechtlich aneignen wollen, weshalb seine Verhaftung erfolgte. Der Angeklagte bestritt jede Schuld. Er habe sein im Kasino gegebenes Verprechen nur deshalb nicht halten können, weil die von ihm erwartete Sendung Brenner nicht rechtzeitig eingetroffen war. Der Gerichtshof hielt die Schuld des Angeklagten für erwiesen, setzte jedoch die Gefängnisstrafe auf 1 Monat herab, die als durch die Untersuchungsfrist verübt erachtet wurde.

Sofalplauderei.

Die liberale Presse überschlägt sich in ihrer Siegesfreude über die Reichstagswahlwahl in Labiau-Wehlau. Womit haben aber die vereinigten Fortschrittler und Nationalliberalen in Labiau-Wehlau gesiegt? Mit ihrer gerechteren Sache? Das glauben doch die Liberalen selber nicht. Nein, mit ihrer Wahlagitation amerikanischen Systems, mit ihren ungeheuren Hilfsmitteln, ganz wie bei der Wahl in Olesko-Ost-Johannisburg. Man berechnet, daß der Hansabund für Labiau-Wehlau bis zum Wahltage ¼ Million zum Wahlfonds gespendet hat und ein Heer von über 600 Wahlhelfern war am Hauptwahltage für den ganzen Wahlkreis mobil gemacht. Über solche Hilfsmittel verfügt man auf konservativer Seite allerdings nicht. Außerdem aber: nach der Bewilligung von fast 500 Millionen neuer Steuern eine solche Verheerung der bürgerlichen Parteien zu erzielen, ist doch kein Kunststück. Eine so große Steuerbelastung, ganz gleich, um welche neue Steuern es sich dabei handelt, läßt sich immer agitatorisch ausbeuten, und wenn die Liberalen sich in der Rolle der Mehrheitspartei, welche die Verantwortung für die Reichsfinanzreform zu tragen hat, befänden, würden sie eine Wahlagitation noch weit weniger bestehen, man brauchte noch garnicht einmal mit solch unehrlichen Mitteln gegen sie zu arbeiten, wie die Liberalen sie gegen den „schwarz-blauen Block“ aufbieten. Trotz alledem ist den Liberalen der endgiltige Sieg in Labiau-Wehlau nur durch die Hilfe der Sozialdemokratie gelungen. Immer mehr werden die Grenzlinien zwischen dem Fortschritt und der Sozialdemokratie verwischt, was zwar an dem staatsfeindlichen Charakter der Sozialdemokratie nichts ändern wird, wohl aber die bürgerliche Bekämpfung der Revolutionspartei abschwächen muß. — Im Hinblick auf die für das nächste Jahr bevorstehenden Reichstagswahlen, bei denen der Parteienkampf zum Austrage kommen wird, nimmt erfreulicherweise jetzt auch auf konservativer Seite die Parteibewegung einen kräftigen Aufschwung, wie im übrigen Deutschland, so auch bei uns im Osten. In mehreren westpreussischen Wahlkreisen wurden in den letzten Tagen wieder konservative Wählerversammlungen abgehalten, in denen die konservativen Abgeordneten, die ihre parlamentarischen Rechenschaftsberichte erstatteten, die volle Zustimmung ihrer Wählerchaft fanden. In den Orten, wo die konservative Parteioffensivaktion noch Rücken aufweist, geht man jetzt daran, konservative Vereine zu gründen. Am Freitag nächster Woche findet nun auch in Danzig ein provinzieller Parteitag der Konservativen statt, die Jahresversammlung der konservativen Provinzialvereine für Westpreußen statt, bei welcher wieder eine starke Beteiligung Zeugnis davon ablegen wird, daß man in ganz Westpreußen in Stadt und Land fest und treu zur konservativen Sache steht. Der konservativen und entschiedenen Belantrittes zur Lösung des konservativen Vereins Thorn, die am Donnerstag dieser Woche im Artushofe abgehalten wurde.

Zwar sind die Konservativen des Wahlkreises Thorn-Culm-Briesen bereit, auch bei der nächsten Reichstagswahl wieder ein Opfer für die deutsche Sache zu bringen, indem sie von neuem für die Kompromißkandidatur Ortel eintreten, aber sie sind auch entschlossen, nicht über diese äußerste Konzeption hinauszugehen. Einer weiteren Verchiebung der Reichstagskandidatur nach links werden sie nicht zustimmen, das sind sie ihrer eigenen Partei schuldig. Die Abwehr nach links ist umso mehr geboten, als es unbestreitbar ist, daß die deutsche Sache in unserem Wahlkreise ihren festen Rückhalt in einer starken konservativen Partei hat.

In der Angelegenheit der Bürgermeisterwahl hat die Stadtverordnetenversammlung am Mittwoch nun auch offiziell beschlossen, daß Herr Erster Bürgermeister Dr. Johannes-Minden von der Annahme der Wahl zum Ersten Bürgermeister der Stadt Thorn zu entbinden ist. Schon für nächsten Mittwoch ist wieder eine Stadtverordnetensitzung einberufen, in welcher die weitere Beschlußfassung über die Bürgermeisterwahl erfolgen soll. Wenn man sich für die Neuausschreibung der Stelle entscheidet, werden wir in diesem Jahre nicht mehr zur definitiven Befestigung des Ersten Bürgermeisterspostens kommen. — Während über die Volkszählung vom 1. Dezember schon von überallher die vorläufigen Ergebnisse einlaufen, ist aus Thorn die Einwohnerzahl noch nicht bekannt. Bei uns sind die Zählungslisten überhaupt erst bis zum 14. Dezember abzuliefern. Anscheinend haben in anderen Orten die Zählvorsteher die Aufgabe gehabt, die Einzelergebnisse aus ihren Bezirken aufzuzählen und einzureichen, wonach man schrittweise das Gesamtergebnis feststellen konnte. Auf diese Weise hätte sich auch bei uns das Gesamtergebnis in beschleunigtem Verfahren ermitteln lassen. — Die provinzielle Chronik der Verbrechen und Verurteilungen hat in dieser Woche zwei schwere Fälle zu verzeichnen. In Culm ist an dem Kassierer der Ortskrankenkasse ein Raubmordversuch verübt worden, und in Graubenz ist eine Arbeiterfamilie von sieben Mitgliedern einer Gasvergiftung zum Opfer gefallen. Der Verübter des Raubmordfalls in Culm ist mit der Bahn geflüchtet, und obgleich die Verfolgung sofort energisch aufgenommen wurde, ist sie doch bisher erfolglos geblieben. Es wäre zu wünschen, daß die Gerichtsbehörden bei ihren Bemühungen, den Täter zu ermitteln und festzunehmen, die volle Unterstützung des Publikums finden, damit dies schwere Verbrechen seine Sühne findet.

„Montecarlo in Thorn“, diese eigenartige Idee gab dem Bazar zum besten des Diakonissenkrankenhauses, der in dieser Woche im Artushof stattfand, sein eigenartiges Gepräge. Ueber die Zweckmäßigkeit der Einrichtung in der Form, die ihr gegeben, wird jedoch die Ansicht der Veranstalter geleist oder ohielmehr angeleitet, da man allseitig erkannt hat, daß die Spielregeln für einen Wohltätigkeitsbazar viel zu zweischneidiger Art waren und möglicherweise zu einer Sprengung der Bank hätten führen können. Das wirkliche Montecarlo, obwohl hier die streng paritätische Behandlung von Bankhalter und Spieler geboten wäre, hat Spielregeln, die der Bank günstig sind, indem hier mit zwei Zero (Nullen) und nur ausnahmsweise — was als Vorrecht besonders angeklagt zu werden pflegt — mit einem Zero gespielt wird, und auch bei der „Luftigen Sieben“ besteht bekanntlich die gleiche Einrichtung, nur daß bei dem Kartenspiel die „Sieben“ die Stelle der Null und Doppelnull vertritt, bei deren Herauskommen der Bankhalter alle Einsätze gewinnt. Ohne Zero und bei großer Ungleichheit der Einsätze kann es kommen, daß es der Bank nach dem englischen Sprichwort ergeht: sie geht aus nach Wolle und kommt geschoren heim. Und obwohl die Bank den ganzen Abend umlagert war und alles dem kategorischen Imperato frönte — denn Schlemmen und Spielen ist hier strenge Pflicht — hat die Einnahme auch nur 900 Mark betragen, und einmal hatte es den Anschein, als ob die Sache mit einem Defizit abschließen würde, denn ununterbrochen hatte die Bank große Summen auszus zahlen, sodaß ihre Kassen sich in besorgniserregender Weise leerten. „Ich hatte schon 30 Mark verloren, habe jetzt aber 50 Mark zurückerhalten“, hörten wir in dieser Zeit den „Roch“ der Hefferschen Würstchenbude sagen. Nun, die Sache ist ja noch gut abgelaufen, aber bei einer Wiederholung — darüber sind sich die Veranstalter einig — würden die Spielregeln doch „wohltätiger“ und einschneidiger gestaltet werden und ein Zero sicherlich nicht fehlen. Ueber Montecarlo in Monaco wird eine Beobachtung interessieren, die ein Journalist angestellt hat. Danach ist die Hoffnung, daß, wenn zwei, dreimal oder fünf, sechsmal Rouge (rot) gefallen, nun Noir (schwarz) fallen müsse und daher günstige Gewinnchancen bietet, recht trügerisch, und wer sich darauf verleiht, könnte leicht statt zu dem ersehnten Vermögen an den „Rand des Bettelstabs“ kommen. Wie der Journalist beobachtet hat, ist Rouge 96 mal, einmal sogar 126 mal hintereinander gefallen. Auf dem Bazar ereignete sich übrigens ein kleiner Unfall, indem in der Hefferschen Würstchenbude auf dem Podium des großen Saales ein Spiritusofen umfiel, doch wurden die schon hochauflodernden Flammen von den zwei wachhabenden Feuerwehrlenten schnell gedämpft, sodaß der Vorfall kaum bemerkt wurde. Im übrigen nahm der Bazar, dessen ganzes Arrangement unter Leitung der Damen des Vorstandes des Diakonissenkrankenhauses-Bereins Frau Excellenz Cronau und Frau Kommerzienrat Dietrich höchst gelungen war, den schönsten Verlauf, und manche Eindrücke, wie die Tänze und die Rosenbüsche der Riviera, werden noch lange nachleuchten.

Mit der Architektur unserer beiden Lehrseminare kann man wohl zufrieden sein, bis auf die Inschrift des evangelischen Seminars in Kurrentchrift mit vergoldeten Lettern, die zu dem gigantischen Gebäude wenig passen, ganz abgesehen davon, daß das Gold nur in bestimmter Richtung strahlt, sonst aber die Buchstaben matt und schwärzlich erscheinen. Die Inschrift auf dem katholischen Seminar ist zwar auch nur winzig, aber wenigstens harmonisch mit dem Bau verbunden. Weniger befriedigt indessen die Architektur der Pflasterung, die einen großen Fehler zeigt. Der Entwurf der an sich schön geschwungenen Linien der Einfahrt ist ohne Rücksicht auf das Gebäude gemacht und ausgeführt. Die Folge ist, daß der erhöhte Fußsteig zu beiden Seiten der Auffahrt nicht voll auf die Portale, sondern nur auf die äußere Torhälfte führt. Bei dem uns angebotenen Streben, auf ein Ziel immer grade loszugehen, müßte man hier, diesem Orange nachgebend, mit einem Fuß auf dem Bürgersteig, mit dem andern auf dem tieferen Fahrdamm schreiten — und dies unangenehme Gefühl, dies ästhetische Mißbehagen hat man jedesmal, wenn man den Fußsteig vor sich sieht. Es wäre zu wünschen, daß dieser Zwang eine Verbreiterung erfährt, was leicht auszuführen, da Raum zu entsprechender Verbreiterung des Fahrdamms nach der Innenseite hin reichlich vorhanden ist. Unsere öffentlichen Bauten sollten Muster des guten Geschmacks sein, was sie leider nicht immer oder nicht mehr sind, wie der Siebel der Reichsbank, die Uebermalung der Decke des Artushofes und der neuerliche Außenanstrich des Postgebäudes zeigen.

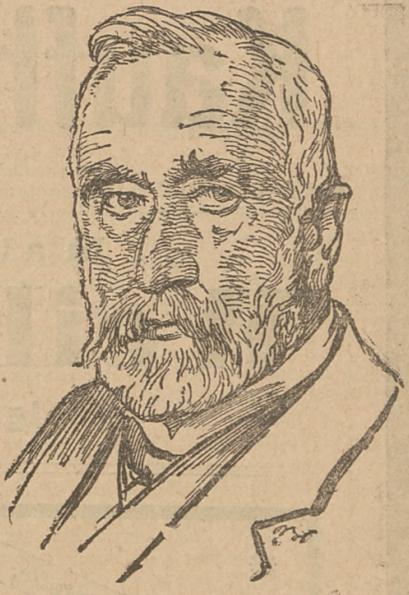
Das neue Automaten-Restaurant in der Culmerstraße soll den Namen „Rathaus-Automat“ führen, und auch die Lifflöschchen werden mit dem Thorne Wahrzeichen, dem Bilde des Rathauses, verziert sein. An den Stammisfchen wird nun vielfach die Frage erörtert, ob eine solche Bezeichnung einer Genehmigung bedarf. Nach der heutigen Gepflogenheit ist die Frage zu verneinen. Die einem Hotel, einem Restaurant usw. beigelegte Bezeichnung muß nur zur Kenntnis der Polizeibehörde gebracht werden, die darauf zu sehen hat, daß Namen nicht doppelt vorkommen, um Verwechslungen mit ihnen vielleicht recht unliebsamen Folgen vorzubeugen; die Wahl des Namens — Hotel Prinz Heinrich oder Fürst Bismarck, Hohenzollernpark usw. — steht dem Besitzer frei. In dem vorliegenden Falle könnte vielleicht die Stadt Einspruch erheben, da sie in der Bezeichnung „Rathaus-Automat“ eine Schädigung ihrer Interessen erblicken könnte insofern, als ein Automat, den sie etwa anstelle des Rathauskellers einrichten würde, nicht mehr den Namen „Rathaus-Automat“ führen dürfte, sobald ein „Rathaus-Automat“ bereits vorhanden ist. Aber es ist sehr die Frage, ob die Stadt damit durchdringen würde. Und wenn auch, so könnte sich der Automat zweifellos „Automat am Rathaus“ nennen und würde im Volksmunde dann doch, zum Unterschied von dem „Kaiser-Automaten“ in der Breitenstraße, den Namen Rathaus-Automat führen. Die Hauptsache ist, daß er gute Getränke führt, und dafür bürgen wohl die Namen der Firmen Dammann u. Korbes und Richard Krüger.

Auf dem neustädtischen Markte sind schon die ersten Tannenbäume eingetroffen und der Tannenduft, der in der Luft liegt, regt langsam die Weihnachtsstimmung an. Die Auslagen in den Schaufenstern werden immer lockender und die Kinderaugen träumen schon von Kerzenglanz und Festesjubil. Versperrte Türen, verschlossene Kästen, Ausgänge, für die kein Ziel angegeben wird, und raschende Patete — das sind die Spuren, in denen nun die Festeswehe sich fund gibt. Morgen ist schon der „Silberne Sonntag“. Der weihnachtliche Schaufenster-Wettbewerb unserer Thorne Geschäfte ist ein so reicher, daß er hoffentlich für alle Bevölkerungsteile die Mahnung bildet: Kaufet am Orte! Seit Mitte dieser Woche ist der Frost, der für den weihnachtlichen Geschäftsverkehr sehr günstig war, wieder einem regnerischen Milben Wetter gewichen. Man hatte bereits mit dem Sittenbleiben des Eises auf der Weichsel geredet, nun hat aber die Färbre ihren ununterbrochenen Betrieb wieder aufnehmen können und auf der Rogat sowie auf dem Hoff, wo bereits Eisland eingetreten war, wird das Eis wohl bald wieder verschwinden. Bereits in den ersten Winterwochen hat die schwache Eisdecke auf kleinen Gewässern eine Reihe Opfer in unserer Provinz gefordert. Trotz aller Warnungen wartet die Jugend nicht ab, bis das Eis auch wirklich tragfähig ist, sondern magt sich vorzeitig auf die dünne Eisdecke und die Folge davon sind die Unglücksfälle durch Einbrechen und Ertrinken, die jedes Jahr in ganzer Familien bringen. Nicht genug kann auch in den Schulen vor dem leichtfertigen Betreten des Eises gewarnt werden! Der erste Frost, der bis auf 8 Grad stieg, war für die Saaten auf den Feldern umso schärfer, als es diesen noch an der schützenden Schneedecke gefehlt hat. Unsere Landwirte haben daher den Wunsch, daß zu neuem Frost sich auch Schnee gefüllt, welcher der weihnachtlichen Winterlandschaft auch erst die rechte Staffage gibt.

Mannigfaltiges.

(100000 Frank für Erfindung einer Rettungsvorrichtung.) Das „Journal Officiel“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des französischen Marineministers, wonach ein anonym Spender 100000 Frank für die Erfindung einer Rettungsvorrichtung ausgesetzt hat, die der Befahrung

von Unterseebooten gestattet, die Boote im Falle eines Unglücks unter Wasser zu ver-lassen und lebend an die Meeresoberfläche zu gelangen. An der Bewerbung sollen nur Franzosen teilnehmen.



Professor Ludwig Knaus.

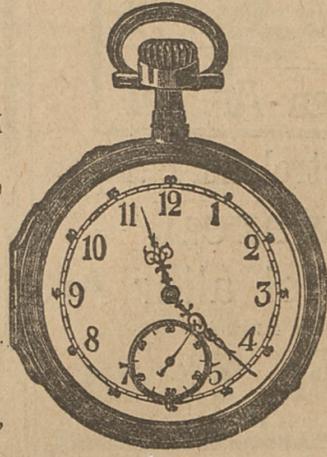
In Berlin ist der Altmeister der deutschen Genremalerei Professor Ludwig Knaus plötzlich verstorben. Der berühmte Meister kam am 5. Oktober 1829 als Sohn eines Optikers in Wiesbaden zur Welt, ist also 81 Jahre alt geworden. Mit 16 Jahren bezog der reichbegabte Jüngling die Düsseldorfer Akademie, wo er unter W. v. Schadow studierte, aber mit seiner Kunst zunächst nicht viel Beifall fand. Seine ersten Bilder „Bauerntanz unter den Linden“, „Die Spieler“ usw. machten ihn aber rasch berühmt. Er unternahm große Kunftreisen nach Paris und Italien; dazwischen wohnte er wieder in Düsseldorf und Berlin, wo er sich schließlich vor 36 Jahren dauernd niederließ, um dann ein Vierteljahrhundert lang an der Akademie der Künste zu wirken. Der Meister hat in seinem langen Leben eine unendliche Zahl von Werken geschaffen, die in den deutschen Galerien sehr zahlreich vertreten sind. Die ältere Generation verehrte in ihm den ersten deutschen Genremaler; die jüngere achtet und schätzt seine Werke hoch, obwohl sie nicht die Malweise der modernen Schulen aufweisen. Kaum ein deutscher Maler war populärer als der Greis, der jetzt seine Augen geschlossen hat.

Thüringisches Technikum Ilmenau. Elektro- u. Maschinen-Ingenieure, -Techniker und -Werkmeister. Staatskommissar.

Grösstes Uhren- u. Goldwarenlager
Louis Joseph,

28 Seglerstrasse 28. Uhrmachermeister, 28 Seglerstrasse 28.

- Goldene Herren-Uhren 40, 60, 80—350 Mk.
- Silberne Herren-Uhren 10½, 12, 15—60 Mk.
- Regulateure m. Schlagwerk von 10½—60 Mk.
- Wecker, deutsch. Fabrikat, von 2½ Mk. an.
- Grösste Auswahl in goldenen, silbernen und anderen Uhrketten für Damen und Herren.
- Goldene Trauringe, gestempelt, von 12—65 Mk. das Paar, stets vorrätig.



- Goldene Damen-Uhren 16, 20, 24—120 Mk.
- Silberne Damen-Uhren 8—12, 14—30 Mk.
- Moderne Freischwinger von 16—70 Mk.
- Stand- und Wand-Uhren von 5 Mk. an.
- Grösste Auswahl in Broschen, Armbändern, Ringen, Ohrringen, in Gold, Goldplatt. und Silber, Goldplatt. Trauringe, Paar von 4 Mk. an. Gravierung umsonst.

Ferner empfehle mein grosses Lager in Bestecken, Hochzeits- und Paten-Geschenken in Silber und Alfenide zu Ausnahmepreisen.

Achten Sie genau auf meine Firma:
Louis Joseph, Uhren und Goldwaren,
Seglerstrasse 28.

Reparaturwerkstatt für Uhren und Goldsachen.

Kaufhaus M. S. Leiser,

Fernsprecher 316.

34 Altstädtischer Markt 34.

Fernsprecher 316.

In allen Abteilungen unseres Kaufhauses sind zu

Weihnachts-Geschenken

geeignete Waren in weitgehendster Auswahl am Lager.

Besonders preiswert hebe hervor:

Seidene Kleiderstoffe,
Wollene Kleiderstoffe,
Wollene Flanelle,
Baumwollene Flanelle,
Leinen-Waren,
Baumwollen-Waren,
Bettdecken.

Gardinen,
Möbelstoffe,
Teppiche,
Tischdecken,
Läuferstoffe,
Portièren.

Trikotagen,
Unterröcke,
Schürzen,
Tücher,
Korsetts,
Regenschirme.

Kurzwaren,
Kleiderbesätze,
Handschuhe,
Strumpfwaren,
Krawatten,
Muffen,
Colliers.

Damen- und Mädchen-Konfektion. Blusen und Kinderkleider.
Schlafiücke. Herren- und Knaben-Konfektion. Fantasie-Westen.

Katastermessungen, Grenzfeststellungen
(mit amtlicher Billigkeit) sowie
Drainagen u. Wiesenmeliorationen
führt aus
Vermessungs- und Meliorationsbüro
W. Staskiewicz,
Thorn, Wilhelmstraße 7, I. — Fernsprecher 608.



Haus- u. Küchen-Artikel

Gas-, elektr. u. Petroleum-Lampen.
— Nickelwaren. —
Geschenkartikel aller Art
empfiehlt in grosser Auswahl

Emil Knitter, Thorn,
Altstädt. Markt 36.

Prämiiert Gewerbe-Ausstellung Allenstein 1910
wurden meine
Vergrößerungen u. Photo-Skizzen.
— **Weihnachts-Vergrößerungen** —
auch in diesem Jahre zu ermäßigten Preisen.
Carl Bonath, Photogr. Atelier, Gerechtesstraße 2.
Gegeündet 1898. — Mehrfach prämiert. — Fernruf 536.

Gegr. 1879. **Militär-
Mützenfabrik.** Gegr. 1879.
Anfertigung von Uniformen. • Effekten für Militär u. Beamte.
Nur anerkannt erstklassige Arbeit und Fabrikate!
C. Kling,
Breitestrasse 7, Ecke. * Fernsprecher 604.

F. J. MAMPE
Stargarder Spritfabrik
Stargarder Likörfabrik
UR-MAMPE
Gegr. 1835. Stargard i. Pom. Westausstellung
erhielt für **Liköre** Sprit etc. **GRAND PRIX** Brüssel 1910.
Marken und Ausstattung geschützt.

Vernt durch Selbst-Unterricht die leicht erlernbare **Wellsprache Esperanto.** Schon 3-5 Millionen Anhänger und über 2000 Vereine in allen Weltteilen. Schon vor vielen Schulen gelehrt und von vielen Behörden und Firmen verwendet. Esperanto-Lehrbuch mit Prospekt und Zeitung. „La Esperantisto“ versenden gegen 15 Pfg. Deutsches Esperanto-Institut, Leipzig, Kochstraße 61.

Wir sind freibleibend Abgeber von:

5% Argentin. Nation.	5% Buebla-Stadant. II (mit Staatsgarantie)	96 1/2%
Hypothekentant-Pfandbriefen Serie K.	5% Mexikan. Nordwest-Eisenbahn-Obligation.	89%
4 1/2% Bulgar. Staatsanleihe von 1909	6% Chilenische Hypothekentant-Pfandbriefe	61 1/2%
5% Para Stadantleihe	7% Chilenische Hypothekentant-Pfandbriefe	64%
5% Santa Catharina-Staatsanleihe	8% Linaer Stadantleihe	101 1/4%
6% Santa Fe-Probinz.-Anleihe	3% Venezuela-Staatsanleihe	38 1/4%
4 1/2% Buenos Aires-Prob.-Anleihe v. 1910		
Ausführl. schriftl. Anst. ab. alle Wertpapiere löstent. Interess. erh. unf. Finanzzgg. „Der Wächter a. d. Kapitalmarkt“ grat. regelm. zugef.		

Den geehrien Herrschaften von Thorn und Umgegend zur gefl. Kenntnisnahme, dah ich jetzt meine
Wagenbauerei
durch Umbau in meinem Hause,
Luchmackerstraße 26,
bedeutend vergrößert habe. Führe daher bessere Spazierwagen aller Art, als Jagdwagen, Selbstfahrer, Feldwagen usw. stets am Lager zu soliden Preisen.
Renovierung alter Wagen
werden sauber und billig ausgeführt.
Hochachtungsvoll
Rudolf Puff, Wagenbauer.

Ia oberschlesische Würfel- und Rußkohlen,
Ia oberschlesische Steinkohlenbriketts
für Hausbrand und Industrie,
Braunkohlen-Briketts
in erstklassigen Marken (Hisc, Marie usw.),
prima oberöchl. und niederöchl. Hüftenlofs für Zentralheizungen,
höchste Heizkraft,
prima englische und westfälische Anthrazit-Ruß- und Erbskohlen,
trockenes Kleinholz, prima Alobenholz (für Bäder)

in bester Beschaffenheit bei billiger Preisstellung liefert prompt frei Haus, ab Lager oder ab Wert
Baumaterialien- & Kohlen-Handelsgesellschaft
mit beschränkter Haftung
Wellienstraße 8. — Fernsprecher 689 und 340.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer,
industrielle u. landwirtschaftl. Großbetriebe.

Sammler von Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen usw.
verlangen gratis eine Probe-Nummer des „Illustr. Zentralblattes für Sammlerwesen“ vom Verlag Leipzig, Kochstraße 61, 1.

Die Presse.

(Drittes Blatt).

Deutscher Reichstag.

97. Sitzung vom 9. Dezember; 1 Uhr.
Auf der Tagesordnung steht die erste Lesung des Etats.

Reichsjahresretar Wermuth: Das Rechnungsjahr 1911 fordert von uns die Probe auf die Reichsfinanzreform. Die Reichsfinanzen befinden sich im Zustand fortschreitender Gesundung. (Na, na! links, lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Damit diese dauernd werde, müssen wir doppelt vorsichtig sein. Die Fehlbeträge von 1906—08 haben wir durch Anleihen beiseite gehoben. Den von 1909 nur provisorisch. Dem Jahre 1910 hat das Jahr 1909 einen Teil seiner Einnahmen vorweg genommen. Auf 1911 senken sich nun die Lasten der Vergangenheit herab: vermehrte Schuldbetätigung, Erschöpfung des Reichsinvalidenfonds usw. Die Matrikularbeiträge von 80 Pfg. pro Kopf müssen wir unbedingt festhalten, sonst verlieren wir gleich wieder das Steuer aus der Hand. Durch gesteigerte Einnahmen werden wir in der Lage sein, das verlorene Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben wiederherzustellen. Die Heeresfriedenspräsenzstärke ist für die nächsten fünf Jahre neu festzulegen; wir müssen den Wirtschaftspläne deshalb vorsorglich so einrichten, daß die Mittel dafür in dem fünfjährigen Zeitraum bestritten werden können. 1909 war der Zeitpunkt unserer Finanznot; doch schloß es mit einem verhältnismäßig billigen, es schloß mit einem Fehlbetrag von nur 126 Millionen, während 239 Millionen angelegt waren. Dieser Fehlbetrag soll auf die Jahre 1911—13 abgebußt werden. Eine kleine Abänderung sollte schon für 1910 versucht werden. Der dafür bestimmte Betrag wurde aber durch den Mehrbedarf zur Unterstützung der Tabakarbeiter gebraucht. Das Jahr 1910 hat sich genau in den vorhergesehenen Bahnen bewegt. Sämtliche Ressorts halten ihre Etats inne, vorausgesetzt, daß der Geist der Sparjamkeit nicht nur in der Finanzverwaltung, sondern im ganzen Reiche umgeht. Wie für 1910, so dürfen auch für 1911 unsere Erwartungen sich erfüllen, umso mehr, als zwischen die einzelnen Steuerarten eine viel lebendigere Gestalt gewonnen haben. Die Tabak-, Kaffee- und Teezölle haben sich so entwickelt, wie man nach der großen Voreinsparung erwarten durfte. (Hört! hört!) Die Tabakeinfuhrzölle der letzten drei Monate sind nahezu völlig normal. Die Wertvermehrung vollzieht sich ohne Anstand und hat die vorgezeichneten Beträge gebracht. Die Brausteuern sind sich zufriedenstellend entwickelt, der Grundsteuereinkommen sind in dem Beharrungszustand hineingerungen. Nicht voll bestritten vor allem die Einkommensteuer, die Steuer auf langfristige Wechsel und der Schenkungssteuer. Die Einkommensteuer hat unter der ganz außerordentlich großen Vorerparung und ungewöhnlicher Ertritterung gelitten, obgleich die Preise bei uns noch um die Hälfte niedriger sind, als beispielsweise in Frankreich. Die Branntweinsteuer war Schwankungen unterworfen. Das bezüglich ihrer mit den Bundesregierungen getroffene Abkommen, das bis 1913 geltend bleiben soll, ist die notwendige Ergänzung des Festhaltens an bestimmten Matrikularbeiträgen. Ich habe die Sache ohne jede Schönmalerei geschildert. Sie sehen daraus, daß uns durch die neuen Steuern ein großer und sicherer Bestand erwachsen ist. (Hört! hört!) Wir haben für 1910 einen Mehrertrag aus der Erbschaftsteuer, dem Schenkungssteuer und auch aus der Zuerststeuer zu erwarten, während die Zölle wieder im Rückstande (um 6 Millionen) sind. Was die Betriebsverwaltungen anlangt, so hatte die Post 1905 einen Höhepunkt mit 61 Millionen Überschuß, bei einer Anleihe von 27 Millionen. Infolge der Besoldungserhöhungen ging dieser Überschuß dann auf 12 Millionen bei 45 Millionen Anleihe zurück. Für 1911 erwarten wir einen Überschuß von 71 Millionen bei 22 Millionen Anleihe. Bei den Reichseisenbahnen sind 19 Millionen Überschuß bei einer Anleihe von 12 Millionen angesetzt; mit dem Anlagekapital von 800 Millionen läßt sich diese Ziffer freilich schlecht vergleichen. Bei den Schutzgebieten sind die Reichszuschüsse im Sinken. Für Südwestafrika wird ein Nachtragsetat über die Verwendung von Diamanten-einnahmen vorgelegt. Der Marineetat erreicht 1911 gemäß dem Flottengesetz seinen Höhepunkt mit 450 Millionen. (Hört! hört!) Beim Heeresetat, der 1909 auf 829 Millionen kam, ist ein gewisses Sinken bemerkbar. Redner weist hierbei besonders auf den Verkauf der Umwallung der Festung Königsberg an die Stadt Königsberg und auf den Verkauf des westlichen Teils des Tempelhofer Feldes an die Gemeinde Tempelhof hin. In bezug auf die letztere Angelegenheit hat sich die Budgetkommission schon 1909 mit den geplanten Maßnahmen grundsätzlich einverstanden erklärt. Es wird überall dahin gearbeitet, die Ausgaben in den Grenzen der verfügbaren Mittel zu halten. Die Mehrzahl der Verwaltungen hat eine Mehrausgabe gegen das Vorjahr überhaupt nicht zu verzeichnen oder, wo eine solche vorhanden ist, gleicht sie sich durch Mehreinnahmen aus. Der Etat baut sich auf nächster Selbstkenntnis auf und hat die Zukunft im Auge, wo diese durch die Gegenwart beeinflusst ist. Der Bedarf für unsere Wehrkraft ist freilich unerlässlich, und der Fortschritt der militärischen Technik bringt auch ein Fortschreiten dieses Bedarfs. Das Friedenspräsenzgesetz erfordert für das erste Jahr nur den Betrag von 8 Millionen; später steigen die Ausgaben bis 1917, wo sie die Höhe von 22 Millionen erreichen. Einmalige Ausgaben sind nur bis 1915 vorgegeben. Es muß dabei die Feuerprobe aus den Grundsatzen gemacht werden: keine Ausgabe ohne Deckung. Redner befürwortet dann die Reichswertzuwachssteuer zur Deckung der Abtragung der Dankeschuld an die Krieger, die für die Gründung des Reiches eingesetzt haben. Von 1901 bis 1909 stieg unsere Anleihe um 2584 Millionen. Das sind 287 Millionen im Jahre. 1910 hatten wir eine Anleihe von 148 Millionen, und neue Etatgaben nichtmehrender Art sind weder für 1910 noch für 1911 in die Anleihe aufgenommen. Wir tragen

hier eben noch an den Lasten der Vergangenheit. Obwohl der Kurs unserer Anleihen in letzter Zeit etwas beständiger geworden, zeigt sich doch der Geldmarkt gegenüber unseren Werten noch abgeneigt. Die Notwendigkeit der Stärkung unserer Reichsfinanzen und die solide Fundierung der Reichswerte muß dem Publikum recht deutlich vor Augen geführt werden. Es ist die Absicht, den Anleihebedarf für 1911 noch zurückzuhalten. Die Eintragungen in das Reichsschuldbuch haben sich erfreulich gesteigert; wir hoffen, in den nächsten Wochen die erste Milliarde beisammen zu haben. Unser ganzes Bestreben, schließt Redner, geht dahin, den Fehlbetrag unserer Finanzen aufwärts zu wälzen. (Zuruf: Siphonarbeit!) Ich bin der festen Überzeugung, daß der Zeitpunkt nicht fern ist, wo dieser Fehlbetrag auf der Höhe eines sicheren Ruhepunktes finden wird. Wirken wir zusammen, daß er nicht noch nahe dem Gipfel unserer Hände entgleitet. (Lebhafter Beifall.)

Preussischer Kriegsminister von Heeringen begründet die Heeresvorlage. Die Notwendigkeit eines starken deutschen Heeres eingehend zu begründen, ist meines Erachtens kaum vorhanden. Jeder, der die Gegenwart und Zukunft richtig abwägt, wird mit mir der Meinung sein, daß Deutschlands geachtete Stellung, sein Einfluß auf die Erhaltung des europäischen Friedens nicht zum mindesten auf einer starken und schlagfertigen Armee beruht. (Lebhafte Zustimmung.) Werden hierbei nicht rechtzeitig wesentliche Lücken geschlossen, so würden sich die Folgen für Industrie und Handel und andere Zweige unseres Wirtschaftslebens zu Ungunsten unseres Vaterlandes gar bald bemerkbar machen. Durch das neue Friedenspräsenzgesetz sollen die entstandenen Schwächen beseitigt werden. Nach der Überzeugung der verbündeten Regierungen ist aus militärischen und politischen Gründen jetzt der Zeitpunkt gekommen, unser Heerwesen weiter zu entwickeln. Der Kriegsminister legt die schon bekannten Grundzüge der neuen Heeresvorlage dar. Sie bringt eine Vermehrung der Infanterie und eine erhebliche Umorganisation der Artillerie, entsprechend den modernen Fortschritten der Technik. Die Artillerie wird vermehrt und beweglicher gemacht. Besonders berücksichtigt sind auch die Werbestruppen, Eisenbahn- und Telegraphen- und Kraftwagen-Bataillone. Auch die Luftschifftruppen erfahren eine Neubildung. Der Train wird vermehrt; er war bisher wohl vernachlässigt; jedenfalls ist hier das Verhältnis zwischen Friedens- und Kriegsstärke unnatürlich. Das sind die Hauptgesichtspunkte; nur die allerdringendsten Forderungen der Armee sind eingebracht worden. Die Durchführung dieser Maßregeln wird das Heer befähigen, den Feind von der vaterländischen Grenze abzuhalten, wenn der Ernstfall nicht erparat bleiben sollte. (Beifall rechts.)

Abg. Sped (Zentrum): Der vorliegende Etat ist vermutlich der letzte, der diesen Reichstag befaßt, aber zugleich der erste, bei dem die günstigen Wirkungen der Reichsfinanzreform hervortreten. (Sehr richtig!) Wir legen den größten Wert darauf, in dieser Session noch die Privatbeamtenversicherung zu verabschieden, wollen aber parteipolitische Fragen zunächst nicht berühren, um die Finanzfragen stärker hervortreten zu lassen. Die nächsten Wahlen scheinen sich je nach dem Wunsche der Wähler gegen die Reichsfinanzreform und ihre Urheber zu richten. Die heutige Rede des Reichsjahresretars aber war die denkbar beste Rechtfertigung der Reichsfinanzreform. Das famose Flugblatt des Hanabundes zeigt, wohin die Reise gehen soll. Gewiß, die Reichsfinanzreform ist kein ideales Werk, aber welches Gesetz ist ideal? Vielleicht das Reichsvereinsgesetz? Die Reichsfinanzreform hat ihren Zweck erfüllt. Im Dispositionsfonds des Reichstanzlers befindet sich ein Posten: Beiträge zu den Kosten einer Informationsreise süd- und südwestdeutscher Abgeordneter in Polen und Westpreußen. Eine Zustimmung zu solchen Ausgaben ist mit unserer Stellung zur preussischen Ostmarkenpolitik nicht vereinbar. Nicht das Reich, sondern Preußen sollte die Kosten tragen, sofern sich eine solche Besichtigungsjahre überhaupt rechtfertigen läßt. (Sehr richtig! im Zentrum.) Eine Reihe von Mitteln, die der Reichstag vor zwei Jahren abgelehnt hat, ist bei den außerordentlich mäßigen Ausgaben wieder eingebracht worden. Wo bleibt da das Budgetrecht des Reichstags? Die Unterstützung meiner Freunde zu seiner Politik kann ich dem Schatzsekretär zusichern. Der Redner bespricht den Verkauf des Tempelhofer Feldes. An dem Vorgehen des Ministers wäre nichts auszusetzen, wenn nicht der Kaufvertrag ohne jeden Vorbehalt gemacht und die Auslösung nicht schon erfolgt wäre. Welche Konsequenzen aus einer eventuellen Ablehnung des Reichstags zu ziehen sind, wird zu erörtern sein, wenn der Reichstag Stellung genommen hat. Sodann erörtert der Redner den Fall des Rechtsanwalts Damman in Oberhausen, der durch ehrenrätlichen Spruch mit schlichtem Abschied entlassen ist, weil er einen Mann, der ihn und andere betrogen hatte und an ihn einen beleidigenden Brief schrieb, nicht vor die Klinge gefordert hatte. Die Begnadigung der beiden Bonner Borussen wäre nicht erfolgt, wenn die Missetäter zwei Arbeiter gewesen wären. Die Mehrausgaben der Marine halten sich in mäßigen Grenzen. Jeder, dem das Wohl des Reiches am Herzen liegt, muß es beklagen, wie die bürgerlichen Parteien sich bekämpfen, und wie die Sozialdemokratie als laßender Dritter die Früchte dieser Zerfleischung einheimst. Der Vorwurf, die Reichsfinanzreform sei antijohannal, sollte nicht von der Seite erhoben werden, die selbst bereit war, 400 Millionen indirekter Steuern zu bewilligen. Ein sachlicher Grund zum Kampfe gegen diese Reform ist jedenfalls nicht erkennbar. An dem ungeschicklichen Kampf ist zum größten Teil die Regierung mit schuld; sie hat nicht rechtzeitig Aufklärung geschaffen. (Lebhafte Zustimmung rechts und im Zentrum.) Die bürgerlichen Parteien sollten das Kriegsbeil begraben und an der Verbesserung der Gegenlage selbstlos mitarbeiten. (Zuruf: Selbstlos!) Nur dann wird der Reichstag der nächsten Wahlen imstande sein, die großen

schwierigen Aufgaben der Zukunft zu erfüllen. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts, Fischen links; erneute Gegenübergebungen.)

Preussischer Kriegsminister v. Heeringen: Der Oberleutnant Damman ist mit schlichtem Abschied entlassen, weil er gegenüber einem Kameraden, der ihn schwer beleidigt hat, seine verletzte Ehre nicht hinreichend gewahrt hat. (Zuruf links: Weil er nicht geschossen hat!) Nein, weil er seine Ehre nicht hinreichend gewahrt hat. (Lachen links und im Zentrum.) Sie scheinen die merkwürdige Auffassung zu haben, daß man seine Ehre nur mit Pulver und Blei schützen kann. (Zuruf links: Wie denn?) Das richtige wäre gewesen, den Ehrenrat zu benachrichtigen und eine gerichtliche Klage einzureichen. Unsere ehrengerichtlichen Bestimmungen kennen das Wort „Zweikampf“ überhaupt nicht. (Lachen links.) Die Ehrengerichte kümmern sich nur darum, ob ein Beleidigter entsprechend den Ehrbegriffen und den Verhältnissen des Offizierskorps gehandelt hat. Jedenfalls liegt die Sache nicht so, daß der Oberleutnant entlassen wurde, weil er sich mit einem Betrüger nicht habe schließen wollen. (Zustimmung.)

Abg. Frhr. von Rittshofen (Konservativ): Der Etat zeigt ein freundlicheres Gesicht, als wir bisher gewöhnt waren. Die Gesundung unseres Finanzwesens ist unverkennbar, und besonders ist zu begrüßen, daß im Zeichen der Sparjamkeit die Kulturaufgaben nicht leiden. Die Forderungen des Kriegsministers sind berechtigt. Das zeigen uns auch die Rüstungen des Auslandes. Wir hoffen auf Verabschiedung der Reichswertzuwachssteuer, damit die Bilanzierung des Etats nicht in Frage gestellt wird. Erreicht der Reichsjahresretar offen zugegeben, daß dem Reiche durch die neuen Steuern ein großer und sicherer Bestand erwachsen ist. Vor diesem Eingeständnis haben sich die verbündeten Regierungen früher beharrlich gekräutert. Im ganzen werden die neuen Steuern im Beharrungszustand den erwarteten Ertrag geben. Wenn aber die Reichsfinanzreform ihre Schuldigkeit getan hat, wie kommt es dann, daß die Stimmung im Lande so anders ist? Die Linke hat nur unzufühbare Kritik geübt; sie zeigte nur eine platonische Liebe zur Finanzreform. Warum sagte uns die Linke nicht, wie die 400 Millionen indirekter Steuern aussehen sollten, die sie selbst bewilligen wollte? Der Kampf wird wohl nur deshalb so scharf geführt, weil die bei diesem Anlaß erhoffte Liberalisierung des Reiches vorläufig vereitelt ist. (Lebhafter Beifall rechts.) Die Reichsfinanzreform ist deshalb doch ein großes nationales Werk; wir sind stolz darauf. (Beifall rechts und im Zentrum; Lachen links.) Sie ist ein Ruhmeswerk für die Parteien, die sie zustande gebracht haben. (Erneuter Beifall rechts und im Zentrum; Widerspruch links.) Unsere Zweifel, ob die wirtschaftliche Politik des Reiches fortgesetzt wird, sind ja schon gemindert worden. Werden diese Zweifel völlig behoben, so werden wir den Reichstanzler gern unterstützen. (Beifall rechts.)

Abg. Scheidemann (Sozialdemokrat): Der Reichstanzler ist zur Hohenjagd. Da der österreichische Thronfolger an dieser Hohenjagd teilnimmt, erscheint es dem Reichstanzler wichtiger, sich in seiner Gesellschaft zu befinden, als im Reichstage. Sie erwarten von mir eine Rede zum Fenster hinaus, und Sie haben sich auch nicht gekümmert. Wir im Hause verstehen uns ja doch nicht. Der Etat ist sorgfältig kritisiert; er verfleiert die Finanzlage des Reiches. Wer ersieht aus dem Etat, daß das Reich 98 Prozent seiner Nettoeinnahmen für den Militarismus ausgibt? Die Schnapssteuer habe eine erhebliche Mindereinnahme gebracht. Das sei eine Folge der Kulturarbeit der Sozialdemokratie. Auch hier erneuern wir die Mahnung, kein Mensch möchte mehr Schnaps trinken. Im Gegensatz zu verlogenen Behauptungen betone ich, auch wir wollen die Verteidigung des Vaterlandes. Aber im Hinblick auf unsere Nachbarn ist eine Heeresvermehrung nicht nötig. Einem deutsch-englisch-französischen Wörterbunde gehört die Zukunft. Sie aber wollen den Waffenlaas aufrechterhalten zu ihrem eigenen Schutze. Die Politik in Preußen-Deutschland ist nichts als eine lange Kette gebrochener Verheerungen. Sie ist ja geschmückt mit dem preussischen Wappentier, von der am meisten hervorragt die Kralle und der Schnabel. Die preussische Wahlrechtsaktion war doch lediglich Verführung. (Witzpräsident Schulz rügt diesen Ausbruch.) Nach oben hat der Liberalismus abgewirtschaftet; will er es auch nach unten tun? Der schwarz-blaue Block wird im Volke verurteilt. Was von uns geschehen kann, um diesen Block zu zertrümmern, wird geschehen. (Heiterkeit.) Wir werden den Wahlkampf führen im Namen der Kultur. (Stürmisches Gelächter.) Kultur ist Ihnen natürlich ein böhmisches Dorf. Im Moabiter Proseß ist schon jetzt erwiesen, daß diese sogenannte Revolution auf die Achtgrößensjungen zurückzuführen ist. Bisher waren noch alle Revolutionen bürgerlichen Ursprungs. Als der Redner dem Abg. von Heydenbrand wegen angeblich ungenauer Verlesung einer Broschüre „offenkundige Fälschung“ vorwirft, wird er vom Präsidenten Grafen Schwerin zur Ordnung gerufen. Nachdem Redner noch die Begnadigung der Bonner Borussen beiprochen und sich unter heftigen Angriffen auf die Rechte gegen den Ruf nach Ausnahmegeetzen gewendet, wird die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt. Schluß 6 1/2 Uhr.

Parteien grüßlos in der Wandelhalle aneinander vorüber und zeigten sich sonst am liebsten die Rehrseite. Mit einigem Behagen wird die Beobachtung mitgeteilt, daß die persönliche Verstimmung zwischen den ehemaligen Blockmitgliedern bis auf das äußerste gestiegen sei.

Das muß ein Mann geschrieben haben, der nur zufällig einmal in die Wandelhalle hineingeraten ist und dort daß erkaunt wahrgenommen hat, daß die Reichsboten einander nicht umdienern (weil sie einander nämlich schon etliche Stunden vorher Guten Tag gesagt haben), sondern sich viel mehr mit fremden Besuchern zu schaffen machen, als mit den Kollegen. Es ist ein absoluter Irrtum, wenn man den Herren nachsagt, sie ließen es an der gegenseitigen Höflichkeit fehlen, ein absoluter Irrtum, wenn man behauptet, sie mieden einander wie die Pest. Der Tribünenbesucher kann im Gegenteil feststellen, daß beispielsweise der nationalliberale Abgeordnete Paasche gelegentlich mitten auf den Zentrumsbänken Platz nimmt, um ein Viertelstündchen mit Herrn Erzberger zu plaudern, oder daß der konservative Abgeordnete v. Gersdorf gemeinsam mit dem Fortschrittler Träger sich in trauter Zwiesprach an den Tisch des Hauses lehnt, kurz, daß Linke und Rechte und Zentrum im persönlichen Verkehr durchaus weltmännisch die Parteilichkeiten fallen lassen. Selbstverständlich wird dabei eine gewisse Distanz in besonderen Fällen gehalten. Man kann vom Abg. von Liebermann nicht erwarten, daß er eigens zum Handeschütteln den Abg. Dr. Böhme aufsucht, oder vom Fürsten zu Dohna, daß er dem Abg. Ledebour jüst nach einer wüsten Hezrede eine Priße anbietet. Der Reichstagsbau selbst trägt dem ja Rechnung, indem der innere Wandelgang um den Plenarsitzungsaal herum drei Fluchten hat: je einer für Rechte, Linke und Zentrum. Man kann also verhältnismäßig unter sich sein, wenn man will, aber trotzdem gibt es freundliche Gemüter, die von dem einen in den anderen Gang wandeln und ihre Leutseligkeit dem politischen Gegner kundtun. Diese gegenseitigen Besuche, bei denen der Gruß natürlich nie versagt wird, wenn man sich an dem Tage zum ersten male sieht, sind schon deshalb unvermeidlich, weil häufig genug die Abgeordneten als „Bärenführer“ ganze Gruppen von Herren und Damen aus ihrem Wahlkreise mit den intimen Herrlichkeiten des Gebäudes bekanntmachen. Im Plenarsitzungsaal in der unerbittlichen Öffentlichkeit, ist das Zusammenstehen mit politischen Gegnern manchmal lästig, denn man kann dann zehn gegen eins wetten, daß in irgend einem Stimmungsbild am nächsten Tage gemeldet wird, der liberale Herr X und der konservative Herr Y hätten „ausfällig“ mit einander konfiziert oder der Zentrumsmann Z hätte einen vierten Herrn offenbar in der und der Affäre einseifen wollen. Solche, meist völlig grundlosen Festnagelungen, die zu Klatsch führen, bleiben einem in den nichtöffentlichen Räumen erparat, und im Leseaal zum Beispiel kommen einander die Reichsboten ebenso gentlemanly entgegen, wie die Vertreter zweier verschiedener projizierender Parteien im Anwaltszimmer der Gerichte. Wir wollen von den Orten, wo nichts menschliches einem fremd bleibt, garnicht erst reden: in der Barbierstube oder den Turnsaal des Reichstages ist von irgend einer parteipolitischen Animosität natürlich nichts zu spüren. Es sind doch schließlich alles (mehr oder weniger) gebildete Leute und ehrsame Familienväter, die eines parlamentarischen Knigge nicht bedürfen.

Es ist klar, daß die journalistischen Gespensterseher einen ganz bestimmten Zweck mit ihren Schauergeschichten verfolgen, nämlich den, die Gefinnungsgenossen im Lande noch mehr gegen die Gegner zu verfehen, als es leider sowieso schon der Fall ist. Den Reichsboten selbst fällt es nicht ein, Grund zu diesen Behauptungen zu geben. Unter sich, solange sie nicht von der Rednertribüne herunter wettern, sind sie die umgänglichsten Leute, und wenn der Präsident die Angehörigen der verschiedensten Parteien, wie noch dieser Tage geschehen, zu sich lädt, dann herrscht beim Glase Wein die gemütlichste und kameradschaftlichste Stimmung. Eins allerdings fehlt diesem Reichstage: ein Witzbold, wie es einst der freisinnige Abg. Alexander Meyer war, in dessen Gegenwart alles verhältnismäßig lachen mußte. Aber das liegt weder am Block noch am Antiblock, sondern an der Nüchternheit der gegenwärtigen Generation.

Die Reichsboten unter sich.

Eine besondere Sorte von journalistischen Gespenstersehern lugt jetzt darnach aus, ob irgendwo Anzeichen besonderer Verzögerung zwischen den nationalen Parteien zu entdecken seien, um das dann sofort der breiten Öffentlichkeit mitzuteilen. Das neueste, was ein hannoversches Blatt herausgebracht hat, ist die Behauptung, im Reichstage gingen die Abgeordneten der konservativen und der liberalen

Heer und Flotte.

Der größte militärische Luftschiffhafen, den wohl bisher die Welt gesehen hat, geht unter Leitung des Regierungsrats Milas in Königsberg seiner Voll-

endung entgegen. Es handelt sich nicht nur um eine eigentliche Luftschiffhalle, sondern um eine vollständige militärische Anlage, die alle für die Stationierung einer Luftschifftruppe notwendigen Gebäude umfassen wird. Neben der Riesenhalle wird nämlich noch eine Fabrik zur Erzeugung des Wasserstoffgases und eine Kaserne für die Luftschiffabteilung erbaut. Das größte Interesse nimmt die Luftschiffhalle in Anspruch, die zum größten Teil schon fertiggestellt ist und durch ihre Ausdehnung alle bisher erbauten Hallen übertrifft. Sie hat eine Länge von 150 Metern, um auch dem größten Luftschiff Unterkunft zu gewähren. Die Breite von 50 Metern ist derart bemessen, daß zwei Luftschiffe hier vollständig nebeneinander Platz finden können. Die Höhe beträgt 38 Meter, sodaß die Luftschiffhalle im ganzen 4 Luftschiffe kleineren Systems fassen kann. Diese Riesenmaße sind für die Ausfahrt der Luftschiffe erforderlich. Besonders die Auffahrung mit Hilfe von kleineren und leichter zu behandelnden Luftschiffen wird durch diese Anlage bedeutend unterföhrt. Bei der Luftschiffhalle von Königsberg sind alle Lehren beherzigt worden, die man bisher aus den Bauten von Luftschiffhallen ziehen konnte. Die Bedeutung der Halle besteht aus Abstützungen, die nicht nur durchaus feuerfester sind, sondern auch gegen Wind und Wetter die größte Widerstandsfähigkeit haben. Die einzelnen Ziegel haben eine Größe von zwei Quadratmetern und eine Stärke von zwei Zentimetern. Die Zeppeleinhalte in Baden-Baden ist übrigens mit denselben Abstützungen gedeckt. Der Standpunkt der Halle befindet sich westlich von Hardershof. Die Tore, durch die die Halle geschlossen wird, sind an der Nordseite angebracht, da hier das beste Gelände für die Ausfahrt der Luftschiffe vorhanden ist. Die Tore sind unten mit Mätern versehen, welche sich auf Laufschienen bewegen. Da die Tore eine Höhe von 36 Metern und eine Breite von je 25 Metern haben, so können sie nur mit Hilfe elektromotorischer Kraft bewegt werden. Es werden bei der Anlage auch Wohnungen für die Unteroffiziere gebaut werden, sodaß der Luftschiffhafen gleichsam eine Luftschiffstadt für sich sein wird. Bekanntlich wird in Königsberg das neue Luftschiff „M. IV“ stationiert werden. Die Fertigstellung der Luftschiffhalle erfolgt im April 1911. Sie ist die erste der drei Luftschiffstationen, welche im Osten des Reiches an der Ostgrenze erbaut werden. Die beiden anderen werden in Thorn und voraussichtlich in Breslau ihren Platz finden.

Bücherchau.

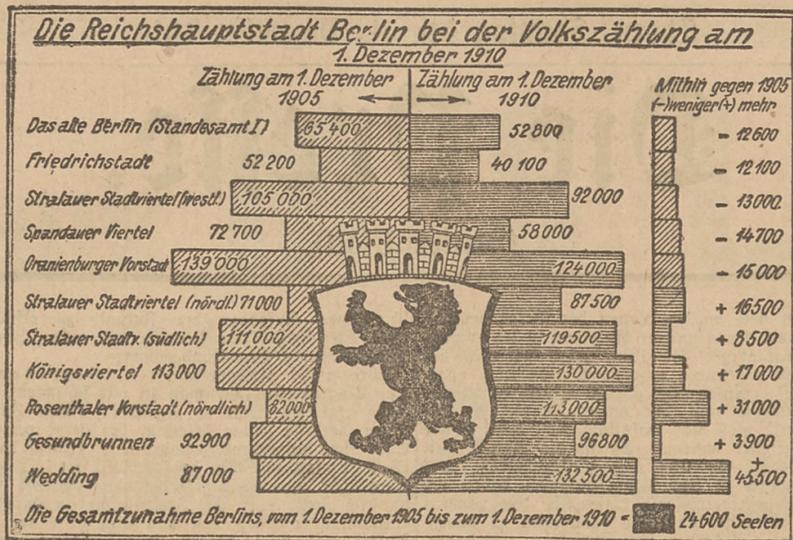
Wie kann man wissen, ob der Nordpol erreicht ist? Diese durch die Ereignisse des letzten Jahres und in diesen Wochen infolge der endgültigen Desavouierung Cooks wiederum höchst aktuelle Frage wird im neuen ausgegebenen Dezemberhefte der „Deutschen Revue“ (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt) der Potsdamer Astronom Professor Dr. Galle auf, um sie wissenschaftlich, aber dabei ganz allgemeinverständlich zu beantworten. Der sehr interessante Essay schließt mit den Sätzen: „Eine Schwierigkeit, die nur den Nordpol der Erde betrifft, liegt in der Bewegung des Eises, das nach Pearys Beobachtungen beträchtliche Verschiebungen erleidet. Es wird dadurch unmöglich, einen bestimmten Punkt auf dem Eise als Nordpol zu bezeichnen. Am Südpol ist dagegen nach den Berichten der verschiedenen antarktischen Expeditionen festes Land vorhanden. Von Pearys Expedition sind Einzelheiten über seine Beschaffenheit noch nicht bekannt geworden. Die an verschiedenen Stellen seines Weges angefertigten Beobachtungen stimmen nach seiner Angabe mit den aus der Geschwindigkeit seiner Fortbewegung ermittelten Entfernungen, sodaß man auf eine genügende Innerehaltung der Marschrichtung längs eines Meridians schließen darf. Da er auf seinem letzten Lagerplatz vor der Umkehr die Sonne in verschiedenen Himmelsrichtungen beobachtet hat, so wird man unter Voraussetzung des Zusammenstimmens dieser Messungen und der Richtigkeit seiner Berechnungen annehmen können, daß er die unmittelbare Nähe des Pols erreicht hat.“ Aus der reichen Fülle des Inhalts dieses Schlussheftes eines höchst wertvollen Jahrganges der nunmehr volle 35 Jahre alten „Deutschen Revue“ heben wir, ohne damit andeuten zu wollen, daß andere Beiträge minderen Wert beanspruchen dürfen, nur noch hervor: des italienischen Erministers und jetzigen Abgeordneten Enrico de Marinis Studie „Die italienische Politik und der nahe Orient in seinen Beziehungen zu Österreich“, Professor Karl von Stengels geistvoller Artikel „Regierung und Volkserziehung“ und des brasilianischen Akademie-Mitgliedes Oliveira Lima bemerkenswerten Aufsatz „Die Deutschen in Brasilien“, der einiges richtigstellt, was bisher im Umlauf war.

Wege der ewigen Liebe. Ein Roman von Joachim Wilemann. 272 Seiten. Geschmackvoll gebunden Preis 3 Mark. Stifungsverlag in Potsdam. — Mit Wilemann, dem Schreiber von Land und Leuten der Weichsel und Kogal, ist seit einigen Jahren ein neuer Heimatdichter entstanden, der eine eigene und nicht geringe künstlerische Art hat. Nach Stützen und kleinen Erzählungen beschert er uns diesmal sein erstes größeres Werk, das ihn als einen fertigen Volksschriftsteller, wie wir zurzeit nur wenige haben, vor uns hinstellt. Einen frisch erkundenen, solide komponierten Stoff in künstlerischer Abrundung bietet er uns, stehend und König in der Sprache, scharf und energisch in der Charakterisierung, ohne leichten Moralaufguss, aber mit tiefen ethischen Werten, pulierend von heißem Leben und doch ausgereift in Lebenserfahrung. Das Buch wird sich schnell den Platz im Hause, in Vereinen und Bibliotheken erobern.

Indische Fürstentümer.

Von Karl Witte, Berlin.

Während seines Aufenthaltes in Indien wird der Kronprinz nach dem Reiseprogramm den mächtigsten unter den indischen Fürsten, den Nizam von Hyderabad, besuchen, der ein Gebiet von etwa 80 000 englischen Quadratmeilen mit 10 Millionen Einwohnern beherrscht. Die britische Regierung ist klug genug, ihre indischen Vasallen im allgemeinen in ihrer echt orientalistisch-verwunderlichen Hofhaltung, die ihnen wenigstens den äußeren Glanz ihrer früheren Mächtigkeit gelassen hat, nicht zu stören; es sei denn, daß die durch maß-



Die Volkszählung vom 1. Dezember hat gezeigt, daß die Reichshauptstadt Berlin in den letzten fünf Jahren 246 000 neue Einwohner erhalten hat — eine recht geringe Zahl, wenn man an die Bevölkerungszunahme anderer Städte, insbesondere aber der selbständigen Vororte Berlins denkt, in die alljährlich Zehntausende von Berlinern übersiedeln. Der Zuwachs an Einwohnern verteilt sich keineswegs

gleichmäßig auf alle Stadtviertel Berlins. Wie unsere Tabelle zeigt, haben fünf alte Stadtteile im Zentrum, im Osten und Nordwesten zusammen sogar 67 400 Einwohner weniger als im Jahre 1905; dafür aber haben viele Stadtteile im Norden einen außerordentlich starken Zuwachs zu verzeichnen, so das Arbeiterviertel Wedding, das jetzt der bevölkerste Teil Berlins ist.

losen Aufwand hervorgerufenen Mißstände ein Einbrechen seitens der souveränen Gewalt unumgänglich erscheinen lassen. Als der Gaikwar von Baroda in einem einzigen Jahre für seinen Hofhalt etwa 40 Millionen Mark verschwendete, ging das den Herren in Kalkutta als schlechtes Beispiel doch über den Spaß, und sie setzten der scharfen Vergeltung im Palaste zu Baroda einen gehörigen Dämpfer auf. Im Besitz dieses indischen Fürstenhauses befindet sich ein zehn Fuß langer und sechs Fuß breiter Perleenteppich, dessen Wert auf acht bis zehn Millionen Mark angegeben wird; ein siebenreihiges Perlenhalsband ist auf zwei Millionen geschätzt worden.

Auf seiner Reise um die Erde besuchte der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand mehrere indische Fürstentümer, die bei seinem Empfange an Prachtentfaltung miteinander wetteiferten. Der abendländische Prinz glaubte den Zauber der indischen Märchenwelt vor Augen zu haben, als er zur Abendzeit den großen Hof des Palastes des Nizam von Hyderabad betrat, der ihm zu Ehren ein üppiges Gastmahl veranstaltete. Jede Stufe, jedes Gesims, jede Säule, jeder Baum, jeder Strauch trug, als ob Glühwürmer daran haften, hunderte von Lampen, dazwischen waren große, mit Lichtern dichtbesetzte Bögen gespannt, in einem Marmorbassin schwammen leuchtende Funken — ein Meer von roten, grünen, blauen und weißen Lichtern. Der zweite Hof erstreckte sich womöglich in noch herrlicherem Glanze, als der erste. Die Galatase zeigte wahrhaft verwunderlichen Schmuck an goldenen Aufsätzen und riesigen Bombonieren. An seinem Kopf trug der fürstliche Gastgeber statt Knöpfe geradezu fabelhaft große Diamanten, die den Erzherzog veranlaßten, ihm seine Bewunderung darüber auszusprechen. Die Zahl der Bewohner des Palastes belief sich damals nach ziemlich sicherer Quelle auf 7000.

Bei seinem Besuch im Palaste des Maharadschas von Dschaidpur war dem österreichischen Thronfolger ein Blick in die fürstliche Schatzkammer vergönnt, die unermessliche Reichthümer enthält. Als mächtigen Feldherren, Statthaltern und Günstlingen sind den Sprößlingen dieses indischen Fürstentums, das nur ein kleines Reich beherrscht, im Laufe der Jahrhunderte Schätze zugefallen, die jedem Kaiserpalast zur Zierde gereichen würden. Über den Gesamtwert der dort angehäuften Edelsteine, Juwelen und Perlen ist nichts bestimmtes zu erfahren, da der abergläubische Sinn der Nachkommen eine Abschätzung nicht zuläßt, weil sie davon überzeugt sind, daß sie ihnen Unglück bringen würde. Erzherzog Franz Ferdinand glaubt ein Kollier aus Smaragden und Perlen mit Diamanttropfen in der Größe von Taubenieren, das der Sohn des Maharadschas bei seinem Empfange trug, auf 400 000 bis 500 000 Gulden bewerten zu dürfen, und an solchen edelsteingeschmückten Halsbändern enthielt die Schatzkammer wohl ein Duzend. Dazu gefielen sich die kostbarsten Agraissen, Armabänder, Broschen, Ringe und Schmucke anderer Art. Durch Glanz, Feuer, Farbe und reines Wasser ausgezeichnet, gewinnen diese unvergleichlichen Schmuckstücke noch durch ihre geschmackvolle Fassung. Schilde, Tafelgeschirr und Aufsätze aus reinem Golde, Prachtstücke der Emailindustrie Dschaidpurs, Prunkgeschirre aus getriebenem Silber für Pferde und Elefanten, silberne und goldene Zeltstangen vervollständigen den blendenden Inhalt des Schatzhauses dieses indischen Fürstentums.

Bei seinem Besuche am Hofe des Fürsten von Gwalior führte dessen Stallmeister dem Erzherzog aus dem Marstall einige Pferde vor: indisches Vollblut, ausgezeichnet durch Güte und auffallend schöne Formen, edle Tiere in reichem Schmuck und kostbarer Sattelung. Von den edelsten trug ein jedes kostbarkeiten im Werte von über 100 000 Gulden an sich: je eine mit Edelsteinen besetzte Agraße am Kopfe und ein gleichartiges Stirnband, fünf lange, mit Goldrupien behängte Schnüre,

am Halse zwei Rehlriemen mit viereckigen Münzen aus reinem Golde besetzt, an beiden Vorderbeinen Spangen und unter dem rechten Knie eine dicke silberne Spange. Der Sattel war panneautartig mit Seidendecken und golddurchwirktem Brokat belegt, der Schweifriemen mit großen goldenen Kugelknöpfen in Filiganarbeit. Goldene Bügel und Gurte paßten zu dieser von der Vorliebe der Orientalen für verschwenderischen Prunk zeugenden Ausrüstung.

Von der Prachtliebe der indischen Fürsten führt auch Otto Ehlers in seinem bekannten Buche „An indischen Fürstentümern“ einige charakteristische Beispiele an. Beim Besuche des Maharadschas von Alwar, einem Fürstentum etwa von der Größe und Bevölkerungszahl des Großherzogtums Mecklenburg-Schwerin, ließ Mangal Singh dem deutschen Reisenden aus seinem Marstall hundert Hengste vorführen. An Elefanten, Jagdfalken und Jagdleoparden fehlte es ebenfalls nicht. Diese waren mit silbernen Ketten an Holzpfählen festgebunden und hatten Diener mit Fliegenwedeln hinter sich. Bei Besichtigung des alten Palastes bewunderte Ehlers ein Buch mit vorzüglich ausgeführten Malereien auf Holzgrund, dessen Herstellungskosten eine Million 600 000 Mark betragen haben sollen.

Niemals haben die indischen Fürsten gemeinsam und öffentlich größere Pracht entfaltet, als bei der feierlichen Versammlung, die Lord Lytton, der damalige Vizekönig von Indien, am 1. Januar 1877 auf der Ebene von Delhi abhielt, um die Königin von England als Kaiserin von Indien zu proklamieren. Feldmarschall Lord Roberts wohnte diesem unvergleichlichen Schauspiel als Augenzeuge bei und bemerkt in seinem Buche „Einundvierzig Jahre in Indien“, der Glanz der indischen Fürsten und ihres Gefolges habe jeder Beschreibung gelpottet. Er fügt hinzu: „Delhi muß viele prächtige Festaufzüge erlebt haben, als die Mogul- und Maharattadynastien hier auf der Höhe ihres Ruhmes standen; aber niemals vorher waren Fürsten und Hauptklinge jeder Klasse und jedes Glaubens aus allen Teilen Hindustans, indem sie miteinander an Glanz wetteiferten, zu demselben Zweck zusammengekommen. — nämlich dem, einem Oberhaupt zu huldigen.“ — In einem Prachtwerk ist dieses denkwürdige Ereignis der neuen anglo-indischen Geschichte ausführlich geschildert. Von dem Zug des Vizekönigs und der indischen Fürsten von der Stadt nach dem Festplatz auf der Ebene heißt es hier, nichts hätte deren Prunkentfaltung übertreffen können. Lange Reihen von Elefanten waren mit verschwenderischem Aufputz aufgestellt; die Balдахine, die sie trugen, bestanden aus gold- und silbergesticktem blauem oder scharlachrotem Samt und gliehen wahrhaften Thronen aus Gold und Silber. In dem märchenhaften Aufzuge fehlten auch nicht die goldenen und silbernen Geschütze des Maharadschas von Baroda. Es waren Sechspfünder. Die goldenen ruhten auf silbernen Lafetten und goldenen Mätern; die Hörner der Dachsen, die die silbernen Kanonen zogen, waren mit Gold beschlagen, die Hörner derjenigen, die man vor die goldenen gepannt hatte, mit Silber. Bei besonderen Gelegenheiten überboten die indischen Fürsten einander an Freigebigkeit. Der Wert der Geschenke, die König Eduard VII. von ihnen bei seinem Besuch in Indien als Prinz von Wales erhielt, wurde auf zehn Millionen Mark geschätzt.

Wannigfaltiges.

(Fälle von typhösen Erkrankungen) sind unter den Mannschaften des 1. Garde-Regiments in Potsdam festgestellt worden. Ein Fall hat mit dem Tode des Soldaten geendet, während zwei Leute noch zurzeit im Lazarett liegen. Um weiterer Ansteckungen vorzubeugen, sind umfassende Maßregeln getroffen.

(Die Bank von Monte Carlo geiprenzt.) Nachdem die Bank von Monte Carlo erst kürzlich durch einen Glücklichen, der standhaft genug war, um mit seinem erheblichen Gewinn nicht weiter zu spielen, sondern nach Hause zu reisen, um Hunderttausende erleichtert worden ist, gelang es nach einem Pariser Telegramm am Dienstag dem Amerikaner Darnborough, die Bank zeitweise zu sprengen, wobei er über eine Million Frank gewann.

(Johann Orth gestorben?) Der italienischen „Tribuna“ zufolge erklärte eine der Großherzogin von Toscana, der Mutter Johann Orths, nahestehende Person, daß die Großherzogin dokumentierte Mitteilung erhielt, daß Orth vor zwei Jahren, nach langem Umherpilgern, in einer Heilanstalt verstorben sei. Die Großherzogin liegt zurzeit krank bei Biareggio. Obige Meldung dementiert die Brüsseler Nachrichten, der zufolge Orth dieser Tage dort gewelt habe.

(Brand im Pasteurschen Institut zu Paris.) In der Nacht zum Donnerstag brach in der Zweiganstalt des Pasteurschen Instituts in Garches bei Paris, in welchem insbesondere Pferde zur Gewinnung von Heilserum sich befanden, ein Brand aus, welcher großen Schaden anrichtete. (Unwetternachrichten.) In zahlreichen Gegenden Frankreichs dauern die Überchwemmungen fort. Die Loire fällt jetzt bei Nantes schnell; die Straßenbahnen haben den Betrieb wieder aufgenommen. — Aus Spanien wir allgemein ungünstiges Wetter gemeldet. Die Eisenbahnlinie bei Malaga ist unterbrochen. Sevilla ist überschwemmt. Ein heftiger Sturm hat Vigo betroffen; zwei Personen sind getötet worden. In Granada ist ein Erdbeben verspürt worden. — Von der marokkanischen Küste wird aus Tanger vom Donnerstag serner gemeldet: Zwei kleine spanische Schiffe sind auf der Höhe von Larraoch infolge Unwetters gesunken. Sechzehn Mann sind ertrunken.

(Schiffszusammenstoß.) Einer Lloydmeldung aus Yarmouth zufolge ist der Dampfer „Blackburn“, von Grimshy nach Antwerpen, in der Nacht zum Donnerstag in der Nähe von Sheringham mit dem Londoner Dampfer „Roof“ zusammengestoßen, wobei die „Blackburn“ gesunken ist. Von den 29 Passagieren und 27 Mann Besatzung des Dampfers wurden 17 Mann der Besatzung und 7 Passagiere aufgefunden und in Yarmouth gelandet, zwei Rettungsboote mit dem Rest der Schiffbrüchigen werden noch vermisst. — Eine weitere Meldung besagt: Der Dampfer „Geraldine“ hat die beiden vermißten Rettungsboote des untergegangenen Dampfers „Blackburn“ aufgefunden und in den Hafen gebracht. Nunmehr sind also alle Schiffbrüchigen geborgen.

(Der Liebesroman einer Prinzessin.) In Belgrader Hofkreisen zirkulieren Gerüchte von einem Liebesroman der Prinzessin Helene, der einzigen Tochter König Peters. Die Prinzessin liebt einen jungen Gardeoffizier, den sie bei dessen Dienstleistungen im Konak kennen lernte. König Peter hat den Offizier zu einem Kavallerie-Regiment nach Misch versetzt. Doch die Prinzessin ist ihm treu geblieben, worauf auch das Scheitern der wiederholt aufgetauchten Heiratspläne zurückzuführen ist.

Humoristisches.

(Durchschaut.) „Ich bitte Sie, der Skisport ist doch der geündeste Sport, stärkt die Muskeln, weitet die Brust, kräftigt Herz und Nerven.“ — „Und wie teuer mollen Sie denn Ihre Ski verkaufen?“ — (Unter Eheleuten.) Sie (weinend und einer Ohnmacht nahe): „Mutter, fühlst du denn gar nichts bei meinen Tränen?“ — Er: „Doch, ich fühle mich schon um ungefähr 50 Mark erleichtert!“

SULIMA
Matrapas
Feinste Qualitäts-Cigarette
zu 3 bis 5 Pf. per Stück.

Der Kauf einer Nähmaschine bleibt stets mehr oder weniger eine Vertrauenssache; denn der Käufer ist in der Regel nicht Fachmann genug, um über die Güte der verwendeten Rohstoffe, die Zuverlässigkeit des Wertes oder den Wert der allenfallsigen Neuerungen sich ein eigenes Urteil zu bilden. Er kann sich deshalb nur auf den Ruf der Fabrik verlassen und handelt daher in seinem eigenen Interesse, wenn er blos Erzeugnisse einer als reell und leistungsfähig bekannten Firma kauft. Einen wohlbegründeten Vertrauensgegenstand seit 50 Jahren die Pfaff-Nähmaschinen, die nach dem Grundsatz hergestellt werden, „nur das Beste zu liefern, was im Nähmaschinenbau überhaupt geleistet werden kann.“ Der Käufer einer Pfaff-Nähmaschine wird daher seine Wahl nie zu bereuen haben.

Bekanntmachung.

Zwecks Förderung der Unternehmung der an dem Banntassier Jagdgesetz in Culm verübten Raubmordverbrechen, abgesehen von der Ermittlung der in meiner Bekanntmachung vom 10. d. Mts. erwähnten Personen, insbesondere die Ermittlung und Vernehmung folgender Personen von Wichtigkeit: 1. der Person, die am 5. d. Mts. in Culm eine Rückfahrkarte 3. Klasse Culm-Culm gelöst hat, 2. der Person, die am 6. d. Mts. nachmittags 3³⁰ Uhr, von Kornatowo kommend, in Rehhof bei Marienwerder ausgestiegen ist, 3. der Person, die am 6. d. Mts. in Culm, vormittags 10⁰⁰ Uhr, den nach Kornatowo abgehenden Zug, über die Schienen kommend, von der falschen Seite, ohne Billet zu lösen, bestiegen, sich dann einen Glacehandschuh von einer verbundenen Hand abgezogen und sich sofort zum Abort des Zuges begeben hat; 4. der Person, die am 5. oder 6. d. Mts. ein blutiges, anscheinend ziemlich neues Taschentuch in einen Abortritzer des zwischen Culm und Kornatowo verkehrenden Zuges geworfen hat, 5. der Person, die am 6. d. Mts. in dem gleichen Zuge Rosenblüten gehabt hat, 6. der Dame, die sich am gleichen Tage vormittags in einem Abteil des nach Kornatowo fahrenden Zuges befunden hat, sowie der 3 Herren, die sich mit 2 Kindern in einem anderen Abteil des besagten Zuges befunden haben, 7. des Herrn, der am 6. d. Mts. um 11⁰⁰ Uhr, von Culm in Kornatowo ankommend, um 11³⁰ Uhr in der Richtung nach Thorn 3. Klasse weitergefahren ist und auf dem Bahnsteige in Kornatowo Brot verzehrte, das er in der linken Hand hielt. Alle diese Personen oder diejenigen, die über sie Auskunft geben können, werden daher ersucht, sich baldmöglichst bei der hiesigen Staatsanwaltschaft oder bei der nächsten Polizeibehörde oder Gendarmeriestation schriftlich oder mündlich zu melden. Im Anschluss an meine Bekanntmachung vom gestrigen Tage teile ich ferner mit, dass nach den weiteren Feststellungen dem Täter insgesamt 3394,43 Mk. in die Hände gefallen sind und dass sich unter dem geraubten Gelde etwa 500 Mk. in Gold und auch einiges Silbergeld befinden haben. Thorn den 9. Dezember 1910.

Der Erste Staatsanwalt.

Wie mein Vater von der **Zuckerkrankheit** befreit wurde, sobald er wieder alle Speisen genießen konnte und neuen Lebensmut bekam, teile jedem auf Verlangen unentgeltlich mit. **Herr Otto Schädel, Bielefeld.**

Stellenangebote

Leistungsfähige, größere Zigarrenfabrik sucht für ihre Fabrikate gut eingeweihten **Reisenden** für Westpreußen, Preislohn 35 bis 80 Mk. Bei guten Umständen Lebensstellung. Strengste Discretion zugesichert. Angeb. unter J. D. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Mitarbeiter

Hiesige Vertreter angesehenster **Deutscher Lebens-Versicherungsgesellschaft** sucht stille Mitarbeiter und zahlt für Überbringung von Neuanträgen volle Abschlussprovision. Gest. Offerten unter Z. A. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Tüchtige Tischlergejellen können sofort eintreten. **Hondry, Tischlermeister, Gerechtigkeitsstr. 29.**

Schmiedelehrlinge stellt ein **Rose, Stewfen.**

Gesucht werden: Agenten, Kaufmänner u. Wiederverkäufer, nur strebsame Personen, für großartigen, lukrativen Massenartikel. Dauernde Beschäft. Verdienst 32 Mk. pro Woche, event. mehr. Angeb. unter P. H. 50 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5 Malerlehrlinge stellen sofort ein **Gebr. Schiller, Malermeister, Kl. Marktstr. 9.**

Lehrling mit guter Schulbildung **L. Simonsohn, Bantgeschäfts.**

Lehrlinge werden verlangt. **Maschinenfabrik Bartkiewicz, Hauptbureau Gerechtigkeitsstr. 2.**

Raffinererin (keine Ausländerin), für feines Dessertgeschäft am Plage gesucht. Angeb. unter Z. A. 500 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Aufwärterin für den Vormittag kann sich melden **Gerechtigkeitsstr. 18, 3. r.**

Surge Mädchen bei sehr hohem Gehalt nach auswärts und Thorer Umgebung. **Frau Cecilie Katarzynski, Generalsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Neustädt. Markt 18, 2.**

Verein für bildende Kunst u. Kunstgewerbe.

Kollektiv-Ausstellung

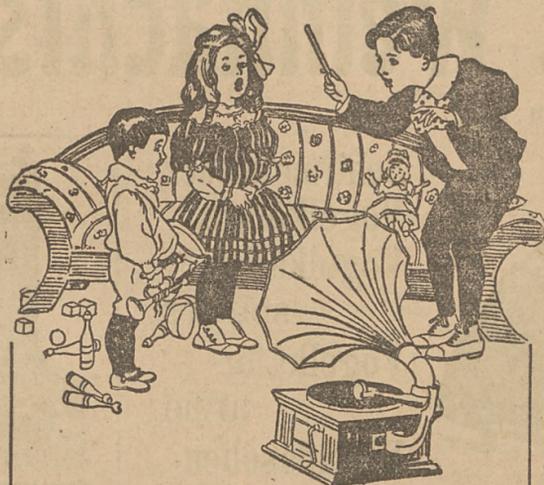
der Herren Professoren **Adolf Maennchen-Düsseldorf** und **Albert Maennchen-Berlin** unter Mitwirkung geladener Künstler **vom 11. Dezember 1910 bis 10. Januar 1911** in der Aula der königlichen Handels- und Gewerbeschule in Thorn. Besuchszeit täglich von 10-2 Uhr. Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg., Dauerarten zu 1,50 Mk. sind bei den Herren **Emil Golembiewski, Walter Lambeck, Ernst Westphal** und an der Kasse zu haben. Dauerarten für Mitglieder zu 1 Mk. sind bei Herrn Emil Golembiewski zu haben.

Der Vorstand.

Ziegelei-Park.

Sonntag den 11. Dezember d. J.: Großes Streichkonzert.

Umfang 4 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet **G. Behrend.** Die neuerbaute Glasveranda ist gut geheizt.



Kinders Lieder

MÄRCHEN

für Kinder und reifere Jugend singt und erzählt die beste Sprechmaschine genannt:



Das idealste Weihnachts-Geschenk

Neu erschienen:

Dornröschen—Rumpelstilzchen Schneewittchen u. a.

Illustrierte Preisliste und Vorführung auf Wunsch kostenlos

Offizielle Verkaufsstelle d. Gramophon-A.-G.

Musikhaus **W. Zielke, Thorn.**

Neu! „GNOM“, Neu! der beste trichterlose Original-Grammophon von natürlichster Wiedergabe nur 60 Mark.

Zu verkaufen

Meine Grundstücke, Brombergerstraße 92 und 94, stehen billig zum Verkauf.

1 Pianino, gebraucht, sofort zu verkaufen. **F. A. Goram, Culmerstr. 13, 1.**

Billig zu verkaufen: Ein guterhaltener grauer Militär-Paletot und -Hod für Artillerie. **Neustädt. Markt 17, 4.**

Zwei fette Schweine

zu verkaufen **Mellienstraße 113.** Verschiedene gebr. Möbel, Buchbaum- u. Mahagoni-Kleider, Wäsche, Spiegel und Küchenschränke, Bettstelle mit Matratzen, Sofa-Tische, Ausziehtische, Blüschgarnitur u. Sofas, Chaiselongue, große Auswahl in Spiegel, Stühlen u. a. m. zu verkaufen **Bachstraße 16.**

1 Kabriolett im guten Zustande umständelhalber preiswert zu verkaufen. **S. Karaszewski, Sattlerei, Culmer Chauffee 48.**

Zöpfe verkaufe solange der Vorrat reicht. **Städt. 250 Mk. Culmerstr. 24.**

Praktisch und vornehm als Weihnachts-Geschenke empfehle:

Filzhüte, steif und weich, Velour- und Lodenhüte, Seiden- und Klapphüte, Herren- und Knabenmützen, Filzschuhe, Pantoffeln, Handschuhe.

Echte **Petersburger Gummischuhe** usw., usw.

Gust. Grundmann, Breitestr. 37.

Grosser Weihnachts-Verkauf

In allen Abteilungen sind zu Festgeschenken geeignete Sachen ausgelegt und kommen zu besonders wohlfeilen Preisen zum Verkauf:

- Kleiderstoffe.**
- Serie 1: Robe, in vielen Farben, 6 Mtr. 2,70 Mk.
 - Serie 2: Robe, in vielen Farben, 6 Mtr. 3,00 Mk.
 - Serie 3: Robe, in allen Modefarben, 6 Mtr. 5,95 Mk.
 - Serie 4: Robe, moderne Karos, 6 Mtr. 6,50 Mk.

Herren-Konfektion.

- Ein Posten farb. Herrenwesten, z. Aussuchen 3,50 Mk.
- Paletot, auf Seide gearbeitet 28 Mk.
- Ulster, schicke Fasson 24 Mk.
- Anzüge, neueste Schnitte 24 Mk.
- Beinkleider, aus guten Stoffen 4 Mk.

Damen-Konfektion.

- Serie 1: Paletots, blau u. farb., z. Aussuchen 10,75 Mk.
- Serie 2: Paletots, schw. u. farb., z. Aussuchen 20 Mk.
- Serie 3: Kostüme, a. Seide gearb., z. Aussuchen 40 Mk.
- Serie 4: Kostümröcke, zum Aussuchen 5 Mk.
- Serie 5: Oberhemdblusen, a. reinw. Tuch 7,50 Mk.
- Serie 6: Blusen, aus elfenbein Wollbatist 4,25 Mk.

Kinder-Konfektion.

- Sammetmantel mit imit. Hermelinbesatz 11,75 Mk.
- Blaue Mädchenpyjacks 4,00 Mk.
- Blaue Knabenanzüge, reine Wolle 8,50 Mk.
- Knabenanzüge, Schulfasson, eleg. Verarbeitung 12 Mk.

M. Berlowitz, Seglerstrasse 27.

Jedes Geschenk wird elegant aufgemacht. **10% Rabatt!** Auf alle nicht besonders im Preise herabgesetzte Waren gewähre ich **10% Rabatt!**

Acht kernsetzte Schweine und 1 Arbeitswagen, beides zweispännig zu verkaufen. Zu erfragen im **Kaiserfaal, Mellienstr.**

Bürger-Garten.

Jeden Sonntag, von 5 Uhr nachmittags ab:

Gr. Familienkränzchen.

Für Vereins- und Privatfestlichkeiten halte meine renovierten Lokalitäten bestens empfohlen.

Um zahlreichen Besuch bittet **Emil Weitzmann**, „Preussischer Hof“, Culmer Chauffee. Jeden Sonntag, von 5 Uhr ab: **Tanz-Kränzchen,** wozu ergebenst einladet **M. Jacobowski.**

Restaurant **zum Sichenbach** Thorn-Möcker. Zu der am **Sonnabend den 10. d. Mts.** stattfindenden **Einweihungsfeier,** verbunden mit **Familien-Kränzchen,** erlaube ich mir Freunde und Bekannte ergebenst einzuladen. Für Speisen und Getränke ist gesorgt. **J. Jonatowski.** Anfang 8 Uhr.

Bahnhofs-Wirtschaft Thorn-Möcker bringt seine gut geheizten Räume in empfehlende Erinnerung. **Täglich:** Gute Tasse Kaffee mit eigenem frischem Gebäck. Ansflich von **H. Münchener Löwenbräu, Rundersteiner Lagerbier.** Um gütige Unterstützung bittet **H. Locke.**

Wohnungsangebote

Privatlehrerin sucht Zimmer mit voller Pension in guter Lage zum 15. Januar 1911. Angebote mit Preisangabe unter T. R. 25 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junger Mann (Beamter) sucht zum 1. 1. 11 ein ruhiges, möbl. Zimmer, möglichst mit Klavier. Schriftliche Angebote mit Preisangabe unter T. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer (auf Wunsch mit Pension) in Gartenvilla, schönste Lage, unmittelbare Nähe der Stadt, am Culmer Durchbruch, ab 1. Dezember zu vermieten. **Richtstr. 6, 1.**

Wohnung, 2-3 Zimmer und Küche, von sofort oder 1. 4. 1911 zu vermieten **Bromberger Vorstadt, Hoffstr. 7.**

Zwei 3 Zim.-Wohnungen

von sofort oder später zu vermieten. **M. Bartel, Waldstr. 48.** Möbl. Zim. m. Penf. z. v. Culmerstr. 1, 1. Gut möbl. Zimmer vorn, 1 Treppe, v. sofort bill. z. v. **Coppernistsstr. 15.**

Wohnung

von 3-7 Zimmer, moderne Ausstattung, sofort oder später billig zu verm. **Röh. Fischerstr. 45, Ede verlag, Barfstr. 11.**

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh. von sofort vernehmungsb. zu vermieten **Emil Golembiewski, Altstadt, Markt 8.**

6-Zimmer-Wohnung,

mit Badeeinrichtung und Gas, von sofort zu vermieten. **Thorn-Möcker, Lindenstr. 13** In meinem Neubau Mellienstr. 58/60 sind noch mehrere

Wohnungen

von 3, 4 und 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör, der Neuzeit entspr. eingerichtet, vom 1. April 1911 zu vermieten. **G. Soppart, Zisterstr. 59.**

Geld u. Hypotheken

Selbstgeber gewährt Darlehen schnell, diskret, jedermann. Patentrückzahlung. Keine Provisionszahlung. **Wegener, Berlin C. 168, Rosenhalestr. 6.**

7500 Mk. erstellig auf ein Grundstück von 20 Mg. besten Weizenbodens im Kreise Thorn zum 1. 1. 11 gesucht. Gest. Angeb. unter F. B. 100 an d. Geschäftsstelle der „Presse“ etc.

C. B. Dietrich & Sohn

Telephon Nr. 2.

G. m. b. H.,

Telephon Nr. 2.

Breitestr. 35.

THORN

Breitestr. 35.

Als praktische und beliebte

Geschenke für den Weihnachtstisch

empfehlen wir:



Kinderschaukeln,
Trapeze,
Turnringe,
Zimmerrecks
zwischen jede Tür zu befestigen,
Hanteln.

Ofenvorsetzer

in Guss-eisen, Messing etc.,
in modernsten Ausführungen,

Ofenschirme,

1-, 2- und 3-teilig,
mit geschmackvollen Malereien,

Kohlenkästen

in verschiedenen Formen,

Feuengeräte

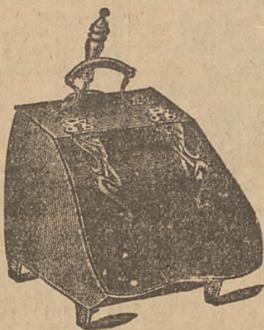
mit und ohne Ständer,

Blumentische,

Blumen-

krippen,

Palmenständer



Schirmständer,

Vogelkäfige,

Vogelkäfig-

ständer,

Vogelkäfig-

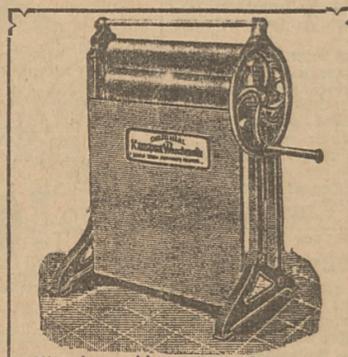
arme,

Weinflaschen-

schränke,

Speise- und

Eisschränke.



Waschmaschinen in allen Systemen mit und ohne Ofen, Wringmaschinen mit Heisswasserwalzen, Wäschemangeln mit 3 Walzen, Fleischhackmaschinen, emailliert und verzinkt, Wurststopfmaschinen, Reibmaschinen, Brotschneidemaschinen, Buttermaschinen, Eismaschinen, bew. Systeme, Teppichkehrmaschinen, Spiritusbügeleisen, Bolzen- und Kohlenbügeleisen, Kochkisten, Einkoch-Apparate.

Gemüse- und Gewürzetafeln,

Küchenbrettergarnituren,

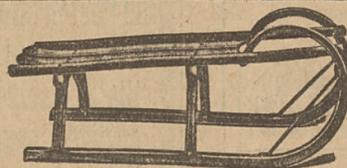
Spülbürstenbretter,

Gardinenspanner,

Merktafeln für die Küche,

Wandkaffeemühlen, dekorierte.

Thermos-
flaschen.



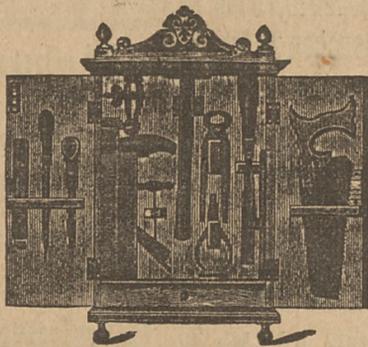
Rodel-, Stuhl- u. Kinderschlitten.

Schlittschuhe.



Christbaumständer

in Guss- und Schmiedeeisen,
zusammenlegbar,
feststehend und drehbar.



Werkzeugschränke } für Kinder und
Werkzeugkästen } Erwachsene,
Haushaltungskästen,
Kerbschnittkästen,
Kerbschnittwerkzeuge,
Laubsägekästen,
Laubsägewerkzeuge auf Karten,
Laubsägeholz,
Laubsägevorlagen,
Kinderhobelbänke.



Tischmesser und -Gabeln

mit Alpaka-, Ebenholz-, Nickel-, Elfenbeinheften,

Taschenmesser in unerreichter Auswahl,

Tranchierbestecke,

Geflügelscheeren mit und ohne Knochenbrecher,

Butter- und Käsemesser,

Austerngabeln, Krebsmesser,

Aufschnittgabeln,

Damenscheeren mit und ohne Etui,

Rasiermesser und komplette Rasiergarnituren,

Rasierapparate in allen Preislagen,

Manikure-Garnituren,

Champagnerbrecher,

Champagnerzangen,

Messerschärfer,

Nussbrecher, Korkzieher

etc. etc.



Kaffee-, Tee- u. Rahm-
service

in modernen Façons und verschiedenen Preislagen.

Tee- und Kaffee-
maschinen

in Nickel, Messing und Kupfer.

Teeglashalter

mit Kristallgläsern.

Tortenplatten

mit geschmackvollen Majolka-

einlagen.

Kannen-, Flaschen-
u. Gläseruntersätze.

Weinkühler, Weinkühler-

Te- u. Kaffeebretter Weinkühler-

in Nickel, Holz, mit und ohne
Einlage.

Brot-, Konfekt- und Frucht-
Körbe.

Obstmesser, Obst-
gabeln, mit und ohne

Butter- und Käse-
glocken.

Honig- u. Gelée-gläser

Eierbecher und Eier-
service.

Menagen, 3 bis 5 teilig.

Chokoladen- und Kakao-

kannen, in Fayence, mit abnehmbarem

Krümelschaufeln mit Besen-

Rauchservice, Aschen-

Zigarren- u. Zigarettenkästen

etc. etc.

Die Presse.

(Viertes Blatt).

Eine Million Registertonnen.

Die Hamburg—Amerika-Linie hat zurzeit eine beträchtliche Anzahl Neubauten in Auftrag gegeben, die ihre Flotte nun über den Stand von einer Million Registertonnen hinausbringen. Damit ist auch dieser äußere Marktstein in der Entwicklung der Gesellschaft und die bisher noch nie dagewesene Tatsache erreicht, daß mehr als eine Million Registertonnen unter einer Reedereiflagge sich vereinigt finden, ein nicht uninteressanter Beleg gleichzeitig zu der überall wahrnehmbaren Tatsache des Wachstums der Großbetriebe.

Interessanter dürften auch einige Mitteilungen über die einzelnen in Auftrag gegebenen Dampfer. Im letzten Jahresbericht der Gesellschaft wurde bereits erwähnt, daß der Hamburger Werft des Stettiner Vulkan der Bau eines großen Fracht- und Passagierdampfers für die nordamerikanische Fahrt in Auftrag gegeben sei. Über dieses Schiff sind inzwischen weitere Einzelheiten mitgeteilt worden, aus denen hier nur wiederholt sein mag, daß es sich um ein Schiff von bisher unbekanntem Dimensionen und von einem Displacement von nicht weniger als 60 000 Tonnen handelt. Ferner wurde ebenfalls im letzten Jahresbericht die Bestellung von vier besonders großen Frachtdampfern schon erwähnt. Diese Dampfer haben eine Tragfähigkeit von je 12 000 Tonnen, zusammen also eine Tragfähigkeit von 48 000 Tonnen. Der erste dieser Dampfer, „Preußen“, ist bereits vom Stapel gelaufen und wird in einigen Wochen fertiggestellt sein, zwei weitere werden ebenfalls noch in diesem Jahre ihrem Element übergeben werden. Ferner hat die Hamburg—Amerika-Linie bei der Werft von Gebrüder Sachsenberg in Köln einen Dampfer für ihren Rheinschiffdienst bestellt, der eine Tragfähigkeit von rund 1100 Tonnen hat und den Namen „Straßburg“ führen wird. Der Dampfer soll im Februar nächsten Jahres zur Ablieferung kommen. Sodann sind fünf Frachtdampfer mit einer Tragfähigkeit von je annähernd 8000 Tonnen, zusammen also 40 000 Tonnen, bestellt worden, und zwar je einer beim Bremer Vulkan, bei der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft, Joh. C. Tecklenburg A.-G., Blohm und Hoff und beim Stettiner Vulkan.

Von diesen fünf Dampfern wird einer bereits im Frühjahr 1911 geliefert werden. Endlich hat die Hamburg—Amerika-Linie vier Fracht- und Passagierdampfer für ihre westindische Fahrt bestellt. Diese Dampfer haben eine Tragfähigkeit von je 5200 Tonnen, zusammen also von rund 20 000 Tonnen. Von diesen Dampfern sind zwei dem Bremer Vulkan, einer der Flensburger Schiffbau-Gesellschaft und einer der Firma Schichau in Danzig in Auftrag gegeben worden. Auch diese Dampfer sollen gegen Ende des nächsten Jahres abgeliefert werden.

Es befinden sich unter den vorerwähnten Schiffen mehrere mit sehr bemerkenswerten

technischen Neuerungen. So erhält der bei der Firma Gebr. Sachsenberg im Bau befindliche Rheindampfer eine Gleichstrommaschine nach den Patenten von Professor Stumpf, deren wesentliches Prinzip darin besteht, daß die Expansion des Dampfes in einem einzelnen Zylinder vor sich geht und daß das Durchströmen des Dampfes durch den Zylinder nur in einer Richtung erfolgt; der Dampf tritt oben beziehungsweise unten in den Zylinder ein und in der Mitte aus. Ferner werden bei drei der neuen Dampfer, nämlich dem Rheinseebdampfer und den beiden beim Breslauer Vulkan im Bau befindlichen Frachtdampfern, die Maschinen mit überhitztem Dampf arbeiten. Endlich wird der der Werft von Blohm u. Hoff in Auftrag gegebene 8000 Tonnen-Frachtdampfer einen Motor anstelle der gewöhnlichen Dampfmaschine erhalten. Dieses Schiff stellt zweifellos eins der interessantesten technischen Versuchsobjekte dar, die in den letzten Jahren vom Schiffbau produziert worden sind.

Im ganzen hat nunmehr die Hamburg—Amerika-Linie außer dem großen Neubau von 60 000 Tonnen Displacement Dampfer in Bau mit einer Tragfähigkeit von zusammen rund 110 000 Tonnen Tragfähigkeit. Die Gesellschaft hat außerdem für ihren persischen Dienst zwei Dampfer in England gekauft. Die in Bau befindliche Tonnage kommt etwa 12 v. H. der gegenwärtigen Flotte der Hamburg—Amerika-Linie gleich, die nach Abzug der in diesem Jahre verkauften Dampfer und einschließlich der im vorstehenden aufgeführten Neubauten und Ankäufe nunmehr 1 022 452 Brutto-Registertonnen umfaßt. Eine Beschaffung besonderer Mittel für diese große Flottenvermehrung durch Aufnahme neuen Kapitals ist nicht erforderlich.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Wie schon kurz gemeldet, ist am Mittwoch Professor Ludwig Anax in Berlin in seiner Villa Hildebrandstraße 17, im Alter von 81 Jahren plötzlich an einem Herzschlage gestorben. Der bekannte Genremaler wurde am 5. Oktober 1829 in Wiesbaden als Sohn eines Optikers geboren. Mit 16 Jahren ging er auf die Akademie in Düsseldorf und blieb dort sieben Jahre. Von 1852 bis 1860 hielt er sich in Paris und Italien auf. 1861 kam er zum erstenmal nach Berlin; aber erst seit 1874 blieb er dauernd hier. An seinem 80. Geburtstag ernannte ihn die philosophische Fakultät der Marburger Universität zum Ehren doktor. Der Kaiser, ferner der Reichskanzler, der Kultusminister und die Akademie der Künste sandten Beileidstelegramme.

Zu dem Berliner Professorenreit hat sich Prof. Bernhard dahin ausgesprochen, daß die Behauptung, er habe sich schriftlich verpflichtet, die ganze Angelegenheit der Öffentlichkeit in jeder Form vorzuenthalten, unvollständig sei. Er habe ausdrücklich hingewiesen: „Nur muß ich mir vorbehalten, wenn in der Öffentlichkeit irgendwelche Behauptungen aufgestellt werden, die meine Ehre berühren, rückhaltlos die Aufschlüsse zu geben, welche mir geboten erscheinen.“ Jedes Wort, das er zu den Studenten gesagt habe, sei wahr, und er habe für

jedes Wort Beweise. Die Kommission sei lediglich zur Feststellung der Tatsachen und eventuell zu gutachtlichen Äußerungen eingesetzt. Die Behauptung, daß diese Kommission mit ehrenrätlichen Befugnissen ausgestattet sei, sei falsch.

10. März für Ehrlich-Hata 606. Das Ehrlich'sche Heilmittel 606, für das nun endlich die in den höchsten Fachwerken für den Großbetrieb des Präparates eingestellten Maschinen und Präparate funktionieren, wird, der „Tägl. Rundsch.“ zufolge, unter der Bezeichnung Salvarjan in den Handel kommen. Die Ampullen, die 0,6 Gramm enthalten, sind außerdem mit einem indifferenten Gas gefüllt, um das Salvarjan vor Oxydationsvorgängen zu schützen. Das Präparat wird in Schachteln abgegeben werden, die den Namenszug des Erfinders, Prof. Ehrlich, tragen. Der Verkaufspreis in den Apotheken für eine Ampulle wird 10 Mark betragen. Die Herstellung des Produktes untersteht der Kontrolle Ehrlich's. Gleichzeitig mit der Freigabe des Mittels an die Apotheken läßt Geheimrat Ehrlich die Ergebnisse der bisherigen wissenschaftlichen Forschung in Form eines Buches unter dem Titel: „Wissenschaftliche und therapeutische Erfahrungen mit Salvarjan bei J. F. Lehmann's Verlag in München erscheinen. Er selbst gibt als Einleitung eine hochbedeutsame Zusammenfassung aller bisherigen Ergebnisse. Im Anhang sind etwa 30 Arbeiten veröffentlicht, welche die Wirkung des Mittels im allgemeinen und bei besonderen Erkrankungen darstellen.

Zum Choristenreit an der Wiener Hofoper. Mittwoch Nachmittag fand beim Oberhofmeister in Wien eine Konferenz statt, in welcher über die Bedingungen beraten wurde, unter denen die Mitglieder des Herrenchors der Hofoper wiedergestellt werden würden. Abends hielten die Chormitglieder eine vertrauliche Besprechung ab, in welcher die von der Intendantz gewünschte Erklärung beraten wurde. Nach sehr erregter Diskussion wurde beschlossen, eine Erklärung abzugeben, worin der Herrenchor der Hofoper seinem Bedauern über den Vorfall in der Sonnabendvorstellung Ausdruck gibt und verspricht, sich in Zukunft an seine Vertragspflichten halten zu wollen. Die Erklärung wird der Intendantz vorgelegt werden, und es ist Aussicht vorhanden, daß die baldige Zurücknahme der Entlassung des Chors erfolgt.

Ein 138-jähriger auf der Anklagebank.

Auf der Anklagebank in der Kriminalabteilung des Charlower Bezirksgerichts sitzt, so berichtet der „Peterson“, ein uralter, zitteriger Greis. Gefesselt ist er als Arrestant; er hört und sieht schlecht, die Soldaten haben ihn aus seiner Zelle halb tragen müssen. Dieser Methusalem ist der Fällung seines Dienstentlassungszeugnisses angeklagt. Auf die Fragen des Richters kann er nur mit schwer vernehmbarer Stimme antworten. Er nennt sich Andrei Nikolajewitsch Schmidt, gibt an, 138 Jahre alt zu sein und die Michail-Artillerie-Schule in St. Petersburg besucht zu haben. „War richtig mich wegen dieses Zeugnisses schon zum vierten male“, stammelt er. Aus der Anklage geht hervor, daß der Greis im Sommer des vorigen Jahres beim Polizeimeister von Charlow gewesen sei und ihm um eine Unterstützung zu einer Reise gebeten habe. Er sei der verabschiedete Wachtmeister Schmidt, 138 Jahre alt. Als Nachweis seiner Identität habe er zwei Kopien seines Dienstentlassungszeugnisses vorgezeigt, ausgestellt vom Kreismitglied in Pjatigorsk. Diese Papiere hätten Verdacht erregt; man habe nachgefragt

und aus der Heimat Schmidt erfahren, er sei ein deserterter Rekrut, der sich jetzt wieder eingeschunden. Interessant ist jenes Zeugnis. Es ist darin gesagt, daß Schmidt im Jahre 1772 geboren sei, den Militärdienst 1796 begonnen habe, unter Sjumoro 1798 im Felde gestanden, 1812 bei Malojarslawez gegen Napoleon gekämpft, die Einnahme Erivans mitgemacht, beim Sturm auf Prag, Warschau und den Aul Guntj dabei gewesen sei. 1858 habe Schmidt den politischen Verbrecher Schufowitsch nach Sibirien eskortieren müssen. Da dieser entflohen sei, so habe man Schmidt zur Strafe in die sibirischen Kosaken eingereiht. In den zahllosen Schlachten, die er durchgemacht, sei er am Kopf, an der Brust und an den Beinen verwundet worden. Entsprechend dem Zeugnis besitzt Schmidt einige Kriegsmedaillen und vier Georgskreuze. Er hat 1857 eine Pension von 1200 Rubel jährlich zugesprochen erhalten. Die Militärbehörden dagegen erklärten auf die Anfrage des Gerichts, daß Schmidt keineswegs Ordensauszeichnungen erhalten habe, und daß sein Zeugnis daher als gefälscht anzusehen sei. Der Alte ist, wie er selbst erklärte, bereits mehrfach dieses Zeugnisses wegen vor Gericht gezogen worden. Einmal hat er deswegen zwei Wochen sitzen müssen, das zweitemal ist er auf acht Monate zur Arrestantentompagnie verurteilt gewesen. Der Greis gibt dieses alles an, behauptet aber fest und fest, sein Zeugnis sei richtig. Es stellte sich bei näherer Untersuchung folgender merkwürdiger Umstand heraus: Als er das erstmalig angeklagt war — es war im Moskauer Bezirksgericht —, da wurde die Sache aus folgendem Grunde niedergelegt: Inanbetracht der wunderbaren Erzählungen des Alten wurde er zum Direktor der historischen Abteilung des Moskauer Militärbezirks geführt, der ihn ergründete. Nach recht langer, eingehender Befragung erklärte der Direktor dem Gericht, Schmidt habe eine ganz auffallende Kenntnis des Offizierkorps und der Ereignisse aus der Zeit Alexander I. befunden; er habe ganz ungemein detaillierte Lokal- und Personenkenntnisse bewiesen, habe nicht allein die Namen aller Kommandeure von 1812 genannt, sondern auch die Namen einzelner Wachtmeister in seinem Korps. Alle seine Angaben hätten vollkommen der Wirklichkeit entsprochen. Nach Ansicht des Direktors ist es unzulässig, daß Schmidt wirklich den Krieg 1812 mitgemacht habe. Sei er ein Betrüger, so sei er jedenfalls ein höchst gewandter Betrüger, der eine minutiöse Kenntnis einzelner geschichtlicher Vorgänge besäße. Der Verteidiger des Alten, Rechtsanwalt Zschnewski, erklärt, der Greis sei offenbar ein wenig geisteschwach, da er auch von einem ungeheuren Vermögen erzähle, das er jemand hinterlassen wolle, usw.; es sei daher wohl angebracht, ihn zuerst auf seine Zurechnungsfähigkeit zu untersuchen. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht an, und der Alte wurde von den Soldaten wieder in seine Zelle zurückgetragen.

Mannigfaltiges.

(Ein Gemeindevorsteher des Raubmordes beschuldigt.) In Serbien ruft die Verhaftung des Belopotofer Gemeindevorstehers Jakob Jakobowitsch großes Aufsehen hervor. Jakobowitsch, der gleichzeitig ein Führer der Ultraliberalen ist, soll nach Zeugenaussagen der Mörder des vor kurzem getöteten Gemeindevorstehers Ilija Brankowitsch in Ripanj sein. Brankowitsch war Gegenkandidat des Jakobowitsch. Laut Zeugenaussagen sind mehrere alttraditionale Politiker in der Mordaffäre kompromittiert, und die Verhaftung eines alttraditionale Führers soll bevorstehen.

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Sehr erfreut sind die Vögel, nun der Winter seinen Einzug hält, über die Futterhäuschen, die sorgende Menschenhände für sie im Tiergarten und in den städtischen Schmudlanlagen aufgestellt haben. Ist sehr praktisch und kunstvoll sind besonders die Feinigkeiten, denn fast mehr noch als der Hunger plagt der Durst unsere gefiederten Freunde. Auch auf verschiedenen Kirchhöfen sind Futterhäuschen aufgestellt und werden sehr gern und eifrig von den Vögeln aufgesucht. Die Besucher der Kirchhöfe bringen stets Köstlichkeiten ihren Lieblingen mit, die hier überwintern und als Dankesgabe im Frühling ihre Lieder erschallen lassen. Sehr viel sieht man auf Balkons und Terrassen „Tischlein, deck dich“ appetitlich für die Bewohner der Lüste arrangiert, und auch die vielen Blumenfenster sind freundliche Gasthäuser; kleine, grüne Tannenbäume bieten den vergnügt schmaulenden Schatz. — Die Espächter sehen mit Freude der kalten Saison entgegen, die wohl mit Arbeit, aber auch guten Gewinn verspricht. Die Schmittschube werden hervorgeholt und glänzend poliert, die Modistinnen bestürmt, recht fleidsame Eschlauf-Kostüme anzufertigen; und der Pelz in allen Arten, in allen Farbenschattierungen begehrt, hat sich recht schön ein. Die armen Damen haben jetzt soviel zu schleppen; die langen, breit mit Pelzgermanierungen besetzten Mäntel, die Riesenhüte und die Ungeheuer von Muffen sind keine leichte Last bei den Spaziergängen und oft ganz gefährliche Hindernisse beim Besteigen der Straßengräben, da sich doch nicht jeder ein Auto leisten kann, um bequem und schnell ans Ziel zu gelangen.

— Die Festvorstellung des Vereins „Bienenkorb“ unter dem Protektorat der Prinzessin Friedrich Leopold fand am Mittwoch statt und war sehr besucht von der eleganten Gesellschaft. Viel wurde geboten, und sehr gefiel die Aufführung der Dichtung von Max Moeller „Friede auf Erden“ mit der Musik von Hummel. Mitglieder des königlichen Schauspielhauses waren die Darsteller. Dann wurden fünf sehr angehende lebende Bilder, fünf Weihnachtsfeiern verschiedener Zeitalter und Länder, von Damen und Herren der Gesellschaft gestellt. Allgemeiner Beifall wurde ihnen zuteil. — Die Märchenvorstellungen in den verschiedenen Theatern laden die Jugend mächtig und behalten ihren wunderbaren Zauber. Immer neue dichterische Schöpfungen werden erfunden, oft so fein und poetisch, und doch werden sie immer wieder aus dem Felde geschlagen von den alten, lieben, trauten Märchen, die Großmutter schon den Kleinen erzählte. Man mußte nur den Jubel miterleben, als im Theater des Westens das „Kottkappchen“ auf der Bühne erschien und der brummende, knurrende Wolf, der ausgesprochene Liebling der Kinderwelt; er wurde sogar mehrfach herausgeklatscht. Für die großen Leute bleibt „Das Puppenmädchen“ ein Jungstuck erster Ordnung, zeigt Abend für Abend ein amüsiertes, volles Haus. Die Direktion des Theaters des Westens ist schon so mit Billettbestellung für die Festtage überhäuft, daß der Vorverkauf für die ganze Weihnachtswoche am 8. d. Mts. beginnen wird. — Der Nachschuß von Josef Raing hat am Schlußtage ein Ergebnis von 50 000 Mark gebracht; es waren auch sehr interessante und kostbare Gegenstände darunter. Sehr gesucht und bezahlt wurden die Zeichnungen und Aquarelle des großen Schau-

spielers; man bewunderte die Vielseitigkeit seiner Talente und Begabung, denn auch schriftstellerische Arbeiten, sogar der Entwurf eines Trauerspiels, fanden sich in den Nachlasshäfen. — Die Fürsorge der Privatschulen für die Altersversorgung ihrer Lehrerinnen findet so leicht eine nur zu baldige Grenze, bebingt durch unzureichende Mittel der Schule. Am Abhilfe zu schaffen, sollen die Gemeinden Beiträge zur Pensionskasse bezahlen. Das Kultusministerium hat die Gewährung einer Staatsbeihilfe in Aussicht gestellt, dann auch die Genehmigung einer öffentlichen Lotterie, die eine reiche Einnahmequelle zu werden verspricht. — Endlich ist das große Feuer in dem Benzinlager gelöscht, die ausgebrannten Tanks sind in sich zusammengesunken; die Gefahr ist nun vorüber, aber erst jetzt genau abgeschätzt werden. Auf das angestrengteste hat die Feuerwehr Tag und Nacht gearbeitet, und große Kosten, mindestens 80 000 Mark Entschädigung, muß dieselbe für die unbrauchbar gewordenen Teile ihrer Maschinen, für Kohlen, verdorbene Anzüge und dergleichen erhalten. — Die preussische Regierung hat sich grundsätzlich bereit erklärt, die fakultative Feuerbestattung in Preußen einzuführen. Berlin wird wohl auch nicht mehr allzu lange damit zögern, denn die Urnenhallen finden immer mehr Anhänger, sind ernst und feierlich bei der Aufbewahrung der Toten, die aber immer erst noch eine Reise in ein fernes Krematorium machen müssen, ehe die Aschenreste in den Urnen ruhen können. — Gedentafeln für die in China und Südwestafrika gefallenen Krieger sind jetzt hier in den drei evangelischen Soldatenkirchen Berlins den Gemeinden übergeben worden. Abordnungen aller Truppenteile wohnten der

H. H.



Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein Grammophon.



Künstler-Platten

von
Caruso, Kraus, Jörn, Melba, Farrar,
Patti, Sembrich etc.
in grosser Auswahl stets am Lager.



Preis 15 Mk.

Niemand versäume, vor Einkauf eines Apparates
meine

Grammophon-Ausstellung

ohne Kaufzwang zu besichtigen.

Grösstes Spezialgeschäft am Platze

für
echte Grammophone und Platten,
Edison-Apparate u. Goldguss-Walzen.

Grosse Doppelplatte von Mark 1,50 an.

Deutsche, polnische, russische, italienische, französische Aufnahmen.
Bei Einkauf von 5 Stück die 6. Platte gratis.

Spezial-Geschäft

für
elektrische Bedarfsartikel.
Elektrische Neuheiten,
Taschen-Lampen,
Zigarren-Anzünder.

Elektrische
Klingel- und Telephon-Anlagen

werden prompt und
billigst ausgeführt.

Spezial-Geschäft

für
bessere Spielwaren.

Grösstes Lager von
Eisenbahnen mit Dampf u. Uhrwerk,
Präzisions-Dampfmaschinen, Lehr-
mittel-Apparaten, Elektrisier-Appa-
raten, Telephonen, Elementen,
Glocken, Tableaux, Aus- und Um-
schaltern, Glühlampen, Fassungen,
Wandarmen, Akkumulatoren für
Licht und Fahrräder, sowie alle
Zubehörteile
zu billigsten Preisen.

Grammophon-Zentrale Alex Beil,

Culmerstrasse 4.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt. — Abgespielte Platten jeden
Fabrikats werden umgetauscht.

Kataloge auf Wunsch kostenlos.

Reparaturen an Grammophonen, Schalldosen etc. werden in eigener Werkstatt
prompt und billigst ausgeführt. — Teilzahlungen gestattet.

Neueste Aufnahmen

aus
„Hurra, wir leben noch“,
„Polnische Wirtschaft“,
„Hupf mein Mäderl“
u. a. m.



Preis 20 Mk.

F. Menzel,

Telephon 482. Breitestraße 40. Telephon 482.
Gegründet 1869.

Handschuhe.

— Grösstes Lager aller Lederarten. —
Ball- und Gesellschafts-Handschuhe
in Stoff und Leder.

Parfümerien.

Elegante Damenhandtaschen,
vornehme Gürtel und Hutnadeln.

Auf diese Artikel
gewähre ich einen Weihnachtsrabatt von 10%.

Lederwaren.

Krawatten in grösster Auswahl,
Herren-Hüte,
weiße und farbige Oberhemden.

Lederbekleidung.

Prima Grobkoks

(ausgegabelt), zum Preise von 1 Mark pro Zentner ab
Fabrikhof empfiehlt

Gaswerk Thorn.

Friedrich Hecker,

Thorn,
Fernruf 343. — Breitestr. 32, 1.

Atelier für feine
Herrengarderoben, englische
Damenkostüme.

Billig! Billig! Räumungs-Verkauf.

Wegen Überfüllung meines Lagers verkaufe ich von heute ab
sämtl. Schuhwaren, sowie Stiefeln
zu sehr billigen Preisen.

Damen-Gummischuhe v. 1.50, Herren-Gummischuhe v. 2.00 an.
Große Auswahl in warmen Schuhen u. Pantoffeln.

H. Penner, Gerberstr. 29,
gegenüber dem Café Kaisertrone.

Reparaturen sowie Bestellung nach Maß sauber u. billig.

Dampfwäscherei R. Matzdorff, Thorn, Schiessplatz,

Fernruf 399. Trocknen im Freien, Rasenbleiche, schonendste Behand-
lung, billigste Preise: Hemd, Beinleid, 8 Pf. etc. Gardinenwäsche.
Abholen und Anliefern kostenlos.

Annahmestellen: Heiliggeiststr. 17, Strobandstr. 13



Familien-
Nähmaschinen

sind die nützl. Weihnachtsgeschenke.

Weltausstellung Brüssel 1910: Grand Prix.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Thorn, Breitestrasse 32.

Pianos

bestrenommiertes Fabrikate

Weihnachten

zu herabgesetzten Preisen

von 380 Mk. an zu 425 Mk., 500, 600 bis 900 Mk.

Auswahl in modernen Stilarten und feinsten Ausstattungen.
Hoher Barzahlungsabatt. — Koulante Abzahlungsweise.

Besichtigung
meines reichhaltigen Lagers ohne Kaufzwang gern gestattet.
20 Jahre Garantie. — Kostenlose Probeflieferung.

W. Zielke
Coppernicusstr. 22

Vorschuss-Berein zu Thorn, eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Nur für Mitglieder:

1. Diskontierung von Wechseln,
2. Gewährung von Vorschüssen,
3. Eröffnung laufender Rechnungen,
4. Beleihung von Wertpapieren und Dokumenten.

Auch von Nichtmitgliedern:

1. Annahme von Bareinlagen in jeder Höhe zur best- } tägliche
möglichen Verzinsung. } Verzinsung
2. Annahme von Spareinlagen zu 3% o/a.

Der Vorstand.

+ Frauen +
80 Futzschwagen,
neue, moderne und wenig gebrauchte
Landauer, Phaetons, Coupés, Kutschere,
Jagd- und Reittwagen, Dogkarts, mit
1a. Fabrikate und Geschirre. Berlin,
Luisenstr. 21. H. Hoffschulte.
1000 Alstrahan-
Pelzfutter
für Fahrpelze verk. einz. Stk. 50 Mark.
O. Lüttich, Leipzig, Hallestr. 2.

Zur Herstellung von
Pralinéés und Marzipan, Marzipanmasse (Mandelmasse), Haselnussmasse, Wallnussmasse, Nougat-
massen, Puderzucker, Pralinées-Ueberzugsmasse (Couverture), Kakaomasse
 nur beste Qualitäten eigener Fabrikation.
Julius Buchmann, Schokoladenfabrik, Thorn, Brückenstr. 34.

Fröhliche Weihnachten

den
 Krüppeln,
 Waisen,
 Siechen,
 Kranken,
 bereiten zu können, bitten wir
 wieder herzlich um Gaben der
 Liebe.
**Die Diaspora-Anstalten zu
 Bischofswerder Westpr.**

Oelporträts,
 auf Leinwand,
 nach jeder Photographie gemalt,
 in fachl. Ausführung.
 Vornehmstes Weihnachtsgeschenk
 sehr solide Preise.
Atelier Wolfgang
 Brombergerstr. 8, part.,
 neben Tivoli.
 Elektr. Kunstlicht für Abendauf-
 nahmen.
 Mit meinem System garantiere
 Tageslichtresultate in höchster Voll-
 endung. Äußerste Bequemlichkeit.
 Von keinem Wetter abhängig.

Mutterhaus vom roten Kreuz
 zu Gnesen,
 Krankenhaus und staatlich anerkannte
 Krankenpflegehochschule, nimmt auf
Sungfrauen u. Witwen
 zur Ausbildung als Schwestern
 für Krankenpflege, Gemeinde, Klein-
 kinderschule, Hausfall, Bureau,
 Apotheke, Wägen.
 Es bietet seinen Schwestern gesicherte
 Lebensstellung und Pensionsberechtigung.
 Näheres durch
Grau Oberin.



Adams
 Präzisions-Uhr,
 die zuverlässigste
 Uhr der Welt!
 Reich illustrierte
 Kataloge über Wand- u.
 Taschenuhren, Gold- u.
 Silberwaren, Ketten,
 Ringe u. Brillanten
 etc. gratis!
 Solide Personen
 überallhin gegen
**Monats
 Raten**
 ohne Preisaufschlag!
 Vertreter
 gesucht!
otto Jacob,
 sen. 8
 Friedenstr. 8
 Berlin 75 G.

Wenn Sie ein Bild als Brosche, Anhänger
 tragen oder verschenken wollen, so erhalten
 Sie bei mir die Verkleinerung innerhalb
 4 Tagen. Garantie für schönste Ausfüh-
 rung. Billigster Verkauf d. passend. Einfassungen.
F. Fehusch, Goldwaren-Werstatt,
 Brückenstr. 14, 1. Etage.

Gangbare Wagenbauerei
 mit reichlicher Kundenschaft krankheitshalber
 sofort zu verkaufen. Zu erfragen in der
 Geschäftsstelle der „Presse“.
Geld-Darlehen, 4-5% o. event. ohne
 Bürgen, a. j. a. Wechsel, Schuldschein,
 Wertpapiere, auch Ratenabzahlung gibt
H. Lübbel, Berlin O. 112, Rindporto.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Damen-, Herren- und Kinder-
 Wäsche

sind die praktischsten und beliebtesten
Weihnachts-Geschenke.

Der Weihnachts-Verkauf hat begonnen und bietet in allen
 Abteilungen meines Warenlagers sehr grosse Vorteile.
Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation!

Leinenhaus M. Chlebowski,
 Breitestr. 11, Ecke Brückenstr.
 Spezial-Geschäft I. Ranges für Wäsche-Ausstattungen.
 Gegründet 1878. Telephon 538.

Bitte beachten Sie meine 5 Schaufenster.

Gebrüder Tews, Möbelfabrik,
 Brückenstr. 30/32. THORN. Fernsprecher 349,
 Stets grosses Lager fertiger Wohnungs-Einrichtungen
 in allen Holz- und Stilarten.
 Anfertigung nach besonderen Angaben. * Anfertigung von Laden- u. Kontoreinrichtungen.
Grosses Lager von Teppichen - Gardinen - Decken

Paul Hirschberger, Juwelier
 Inh.: Max Niehoff.

=: Grosse gediegene Auswahl in =:
Weihnachts-Geschenken
 als Juwelen, Gold- und Silberwaren,
 Glashütter und Schweizer Taschen-
 uhren, Kayserzinn, echte Bronzen,
 handgetriebene Gegenstände aus
 Messing und Kupfer, Erzeugnisse der
 württembergischen Metallwarenfabrik
 :: :: :: Geislingen. :: :: ::
 :: :: Moderner Schmuck. :: ::
 Trauringe in jedem Muster und Fein-
 :: :: :: gehalt. :: :: ::
 :: Kunstgewerbliche Werkstätte. ::
 : Reparaturwerkstatt für Uhren. :

Breitestr. 13, THORN, Ecke Brückenstr.
 Fernsprecher 413.

55 Kutschwagen vieler Art, wenig
 gebraucht, teils
 neu, u. Federrollwagen billigst.
Lewin, Breslau, Klosterstr. 68
Schler, junger, brauner Tettel
 zu kaufen sel. Ang. mit Preisang. unter
 M. H. an die Geschäftsst. der „Presse“.
 Wegen Todesfalls
 ist das
Grundstück,
 Mauerstr. 6, unter günstigen Beding.
 z. vert. Das nähere daselbst. Zählke.

Bürger-Keller.
 Jeden Tag:
Flaki und Eisbein
 sowie
bürgerl. Mittagstisch
 zu soliden Preisen.

Empfehle mich zur Anfertigung
 nach Maß aller Art
 feiner Herren-Garderoben für Zivil
 und Militär. — Reelle Bedienung. —
 Garantie für guten Sitz. Reparaturen
 werden sauber und pünktlichst bei
 billigster Berechnung ausgeführt
F. Marchlewski, Schneidermeister,
 Thorn, Windstr. 5,
 Eingang Wälderstr. 3 Tr.

15 Stück
 auf Lager befindliche
Pianinos,
 nur erstklassiges Fabrikat,
 verläufe bis Weihnachten
 zu jedem annehmbaren Preise.
 Teilzahlungen gestattet.
F. A. Goram,
 Culmerstr. 13, 1, Telephon 508.

Täglich
lebende Fische
 in der Fischhalle auf dem Größ-
 mühlensteich.

Ziegeln La
 verkauft zu zeitgemässen Preisen frei
 Bahnhof Strassburg Westpr.
 die Verwaltung der königl.
 Domäne Strassburg Wpr.

Frische Schnitzel,
 pro Stk. 18 Pfg.,
 ab Fabrik offeriert
Raykowski, Thorn, Melkenstr. 61.

Zu verkaufen
 1 elegante Blüschgarnitur (Sofa, zwei
 Sessel und schwerer Teppich, 3 x 4
 m groß), 4 Stühle, 1 Socker, 1 großer
 Teppichspiegel mit Stufe (Nussbaum),
 1 Pianino (Nussbaum), 1 eleganter
 moderner Mahagoni-Damenstuhlschrei-
 bisch, 1 fast neue Damenschneide-
 maschine (Singer), 1 Nussbaum-Büffel,
 1 großer Entreeschrank, 2 antike
 Spinde zu verkaufen bei
Nastaniol, Heiligegeiststr. 6,
 Fernruf 605.

1 sehr schöner
Schäferhund,
 Rüde, 6 Monat alt,
 schwarz-weiß und braun genau ge-
 zeichnet, schöne Figur u. schöner Kopf, ist
 billig zu verkaufen
Thorn, Seglerstr. 30, im Laden.

Mein Grundstück,
 neben Baustelle (Thorn 3) gelegen, ist
 anderer Unternehm. wegen sofort oder
 später für ca. 10 000 Mk. zu vert. Zu
 erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.

Alte Geige
 mit Kasten und Notenbuch für Anfänger
 billig zu verkaufen.
Thorn-Mosler, Graudenzerstr. 92, 1. r.

Browningbüchse,
 9 mm, ganz automatisch, eingetroffen.
 Die schwed. automatische Jagdbüchse,
 System Njgren, sehr handlich und leicht,
 ist eingetroffen. Preis 160 Mk.
 Einige sehr gut erhaltene
 Selbstspanner-Doppelläuten,
 Drillinge und Browningläuten,
 vorzügl. im Schuss, billig abzugeben,
E. Peting, Waffengeh., Schillerstr.

Eine 5 jährige
Kuh,
 Mitte Januar kalbend,
 hat zu verkaufen
E. Lechnitz, Köstler bei Bodgorz.
 Verkäufe wegen Blahmangels

braune Stute,
 6 Jahre, 6 Joll, fertig geritten, durchaus
 straffen- und truppenfrömm, guter Spring-
 ger, für Komp.-Chef u. Adjutant — da
 schnell — sehr geeignet.
Benin, Bunkel, Ul.-Reg. 4,
 2 gesunde, frätige

Pferde
 sind von sofort todeshalber zu verkaufen
 Baugehäft Mehrlein.
 Gut erhaltene

Bureau-Einrichtung,
 bestehend aus Schreibstisch, Stuhl
 und Aktenregalen, zu verkaufen. Gest.
 Angebote unter Z. 500 an die Ge-
 schäftsstelle der „Presse“.

„Bühler“ beim D. N. Patentamt,
 in Oesterreich und
 Schweiz eingetragen.

Wer keine Heilung findet
 gegen Gicht, Reissen, Glieder-
 weh u. Gelenkrheumatismus,
 kann Hilfe finden durch Bühler's selbst
 erfundenes, 1000 fach erprobtes Natur-
 heilmittel und in wenigen Tagen voll-
 ständige Befreiung von seinen qualvollen
 Schmerzen.

Innegetliche Auskunft erteilt
J. Bühler, Werführer, Urach Wtbg.
Prima österr. Petroleum
 zu 15 Pfg. den Liter offeriert
Isidor Simon, Altstadt, Markt.

Musik-Haus
 Hermann Klaas
 in Prenzlau M 119.

Prachtkatalog
 400 Seiten stark
 umsonst u. portofrei!

Berl- u. Surlbäckerei
 wird ausgeführt bei
L. Majunke, Plisseebrennerei,
 Gerechtigstr. 18/20, 2. r.

Paffende Weihnachtsgelchenke
 in jeder Ausführung, für jeden Geschm.
 Illustrierte Kataloge mit billigsten Preisen
 gratis und franco durch
Otto Baade & Co., Berlin S. 42,
 Moritzstr. 18.

Geld-Darlehen, schnell, Ratenrückzahlg.
 Selbstgeber **Diesner,** Berlin 21,
 Belle-Alliancestr. 67.

Reich uns die Hand

Wir möchten sanft, geduldig tragen
Den großen Jammer, der uns drückt,
Still hoffend, aber niemals klagen,
Dass wir gelähmt, getrümmelt, gebückt,
Reich uns die Hand, wehllindernd
Deine gute Hand!

Wir möchten lachen, jubeln, singen
Im Lichterglanz zur Weihnachtszeit,
Ein selig Danken soll erklingen:
„Uns widerfuhr Barmherzigkeit!“
Reich uns die Hand! Gelegete Deine
milde Hand!

So stehen unsere 380 gebrechlichen,
hilfslos, ärmsten Krüppelchen von
überall, ohne Rücksicht auf Heimat
und Religion aufgenommen, ganz un-
entgeltlich versorgt. Unter diesen
380 verkrüppelten Kindern auch noch 330
alte Krüppel zu versorgen. Wer erbarmt
sich meiner elenden Krüppelchen? —
Edle, milde Hände zum Wehllindernd
und Herzerfreuen der kleinen Kreuzträger
sehr not! Der geringsten Liebesgabe folgt
von hier freudigster Dank und Segens-
gruß.

Angerburg Ostbr., Krüppelheim.
Braun, Superintendent.

**Bromberger Bader-
Institut.**

Anstalt für Heilgymnastik, Orthopädie
und Massage.
Bromberg, Elisabethstraße 56,
dicht an der Danzigerstr.

Behandlung von Haltungsehlern, Rück-
gratsverkrümmungen, Unfallfolgen,
chron. Muskel- und Gelenkermatismus,
Bähmungen, Gehstörungen z.
Pension wird nachgewiesen. Prospekt
auf Wunsch.

Dr. med. Ruppig,
Beiführer und leitender Arzt.

Einen grossen Posten
Jugend-Schriften,
nur beste Lektüre,
empfiehlt zu fast auf die Hälfte
zurückgesetzten Preisen

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

**Westpreussische
Gesangbücher**

in herrlichen Einbänden (Gratis-
Namendruck),
bedeutend billiger als zu Ostern,
empfiehlt

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstrasse 13/15.

Briefkastetten,

grosse Geschenkkassetten
mit reizenden Füllungen,
90 Pf., 1,00 Mk., 1,25 Mk., 1,50 Mk.
Zu diesen Preisen
noch nie dagewesene Ausstattungen,
empfiehlt

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Klassiker:

Schiller — Goethe — Shakespeare —
Herder — Lessing etc. in tadellosen
Geschenk-Einbänden zu herabge-
setzten Preisen empfiehlt

Max Gläser, Buchhandlung,
Elisabethstr. 13/15.

Bei Einkauf von 2 Mk. gratis einen
Abreisskalender 1911.

Bettmässen.

Befreiung garantiert. Auskunft
umsonst. Alt u. Geschlecht
angeben. B. Schoene & Co.,
Frankfurt a. M. 288.

Stroh! Stroh!

große Quispöhlen, alle Sorten, kauft
unter Bestellung eigener Dampfpressen
oder Häckelmaschinen und bietet um
Angebote

Emil Dahmer, Bromberg,
Dampfhäckselwerke u. Strohpresserei.

13

ist ein Zahlenpiel für Jung und
alt, das, je länger man es
spielt, desto interessanter wird,
allein und in Gesellschaft zu
spielen. Verlag Eduard Ahl,
G. m. b. H., Rastenburg, Er-
hältlich d. alle Buchhandlungen
u. bessere Papier- u. Spiel-
warengeschäfte zum Preise von 1,85 Mk.

Gutachten: Major Rogge-Dessau: Ich
habe eigentlich nie besondere Vorliebe für
Familienspiele gehabt, bin aber durch das
Spiel Dreizahn, nachdem ich es kannte u.
bevorzugte, zum Spielen angezogen wor-
den.

Getragene Anzüge
und Winterpaletot für schlanke Figur
sowie billig zu verkaufen. Zu erfragen
in der Geschäftsstelle der „Bresse“.

Sehr schöne, frästige
Ferkel,
i, 9, 10 Wochen alt, wegen Überfüllung
des Stalles billig abzugeben
Domäne Thornisch-Bapan.
Pferdestall für 2 Pferde u. Schuppen
ist im gansen, auch geteilt,
zu vermieten
Araberstraße 9.
Stube und Küche zu verm. Arbeiterstr. 9.

Breitestr. 37 **J. Klar,** Breitestr. 37

Wäsche-Spezial-Geschäft.

Weihnachts - Wäsche

zu enorm billigen Preisen.

<p>Damen-Wäsche. Damen-Hemden mit Languetten 1,25 Damen-Jacken do. 1,25 Damen-Beinkleider mit Stickerei 1,50 Frisier-Mäntel 2,50 Damen-Nachthemden 3,50 Stickerei-Röcke 3,00</p>	<p>Herren-Wäsche. Oberhemden, bunt 3,50 Oberhemden, weiss, Prima 4,50 Kragen, Manschetten, Serveurs, Hosenträger, Socken.</p>	<p>Trikotagen für Herren, Damen und Kinder in Wolle, Baumwolle und Seide.</p>
<p>Tisch-Wäsche. Damast-Tischtücher und Servietten, Tee-Gedecke, Abend-Decken grosse Auswahl.</p>	<p>Bett-Wäsche. Bezüge, Linon, Bezüge, Damast, Bezüge, Leinen, Bett-Laken von 2,00 Mk. an.</p>	<p>Schürzen für Damen und Kinder alle Grössen, — grösste Auswahl. —</p>
<p>Küchen-Wäsche Handtücher, Dtd. von 3,00 Mk. an, Rolltücher, Gläsertücher, Toiletentücher.</p>	<p>Kinder-Kleidchen. Kinder-Mäntel, Kinder-Jacken, Kinder-Capes, Kinder-Hauben — alle Grössen. —</p>	<p>Gardinen, Stores, Vorhänge, Tüllbettedecken, Leinen, Gardinen. Grosse Auswahl, billige Preise.</p>
<p>Taschentücher. Taschentücher mit Buchstaben 1/2 Dutzend 1,75 Taschentücher für Kinder 1/2 Dutzend 1,00 Taschentücher mit Spitze 3,00, 2,00, 1,00.</p>	<p>Krawatten, Kragenschoner nur Neuheiten. Konkurrenzlos grösste Auswahl.</p>	<p>Damen-Taschen, Damen-Gürtel, Damen-Jabots. Entzückende Neuheiten, = grösste Auswahl. =</p>

Zu Weihnachts-Geschenken

offert der

Total - Ausverkauf

von

Elisabethstr. **Max Lange** Elisabethstr. 4.

Goldene Herren-Uhren von 45,00 Mk. an
Goldene Damen-Uhren von 12,00 Mk. an
Silberne Anker-Uhren von 12,00 Mk. an
Goldene Ringe von 2,50 Mk. an
Goldene Uhrketten für Damen
und Herren von 28,00 Mk. an
Regulateure von 12,00 Mk. an
Double- und Nickelketten von 35 Pfg. an
— Schmucksachen in Gold und Double. —
Dasselbst ist eine Mechaniker-Drehbank mit durch-
bohrter Spindel zu verkaufen.

Geschäftseröffnung.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit
dem heutigen Tage

Wielienstr. 82, Ecke Zaltstr.,
eine

Berkaufshalle
für frische Blumen,

blühende und Blattpflanzen, Obst- und Gemüse, sowie eine

Bukett- und Kranzbinderei

eröffnet habe und halte mich bei Bedarf den geehrten Herrschaften
bestens empfohlen.

Max Kroecker, Gärtnerei,
Thorn-Moder. Fernsprecher 290.

Fischhalle Grünmühlenteich

— Fernruf 295 —
empfiehlt ihre bereits einge-
troffenen überreife geschmackvollen

**Weihnachts-
Karpfen**

zu billigstem Preise.

Bestellungen, auch nach außerhalb,
werden prompt ausgeführt.

Stickerin wünscht Beschäftigung.
Fischerstraße 17.

Hygienische

Bedarfsartikel

jämliche Neuheiten empfiehlt
H. Hoffmann, Königsberg i. Pr.
Hintere Vorstadt 49/50.
Kataloge auf Wunsch gratis.

Gute Kartons,
passend für Weihnachtspakete, sind zu
haben.

Liechen's Gasthaus,
Hofstraße.

Stube und Küche
sofort zu verm. Al. Machstr. 4, pt.

Zum Festbedarf!

Für die
Buchenbäckerei:
Ausgesuchte süße Mandeln
per Pfd. 1,20 Mk.
Süße gewählte Avola-Mandeln
per Pfd. 1,40 Mk.
Riesen-Marzipan-Mandeln
per Pfd. 1,50 Mk.
ff. Clewe-Rosinen
per Pfd. 0,60 Mk.
Ansele-Sultaninen
per Pfd. 0,70, 0,80 Mk.
Sakaomasse
und **Kouvertüre**
in besten Qualitäten von Russ.
Scharb, Neuchatel.
Zitronat, Orangeat,
Arancini,
nur prima Ware.
Belegfrüchte für Marzipan.
Echtes
Königsberger Handmarzipan
per Pfd. 1,20 Mk.
Marzipankartoffeln
per Pfd. 1,40 Mk.
Datteln, Feigen,
Traubrosinen,
Apfelsinen,
Weintrauben,
Schalmandeln
(Wieliechenmandeln),
Ananas, Bananen
zu stets billigen Preisen.
Mandarinen-Apfelsinen
in schönen reifen Qualitäten.
Aufträge nach außerhalb werden pünktlich und mit großer Sorgfalt aus-
geführt.

Delikatessen:
Direkter Import von
Astrachaner Kaviar;
fortlaufend frisch eintreffende große
Zufuhr aus allererster Bezugsquelle
in prachtvollen Qualitäten,
per Pfd. 14,00 Mk. bis 24,00 Mk.
Gänseleberpasteten.
Lebende Hammern.
Grosse fette
holl. Austern.
Lebende
Portionschleien
und **Karpfen,**
stets vorrätig.
Mastgänse, Mastenten,
Mastputen.
Feiste Fasanehähne
und **Hennen.**
Besonders sehr
starke Waldhasen,
à Stück 3,50 Mk.
Prachtvolle und hoch elegant ausge-
staltete
**Weihnachts-Delikat-
Präsentkörbe**
in jeder Preislage.
Weine aller Art.
Besonders preiswert empfehlen wir:
Wojettischwein,
per Fl. 70 Pfg. ohne Glas, 5, 25 Fl.
5 Pfg. p. Fl. billiger.
Liköre aller Art
sowie
Bunscheffenzen.

Verein zur Unterstützung

durch Arbeit.
Verkaufstotal Schillerstr. 4
Schürzen, Strümpfe, Hemden,
Nachjacken, Beinkleider, Schener-
tücher vorrätig.
Näheube Araberstraße 5, 2.
Bestellungen auf alle Arten Wäsche-
gegenstände werden hier entgegengenommen.

**Konditorei u.
Café Zarucha,**

Brombergerstr.
Heute, Sonntag:
Grosses
Solisten-Frei-Konzert
von Mitgliedern der Kapelle des
Infanterie-Regiments Nr. 176.
Anfang 4 Uhr.
Am freundlichen Zutritt bittet
Georg Zarucha.

Gasthaus z. deutschen Kaiser,

Stewken.
Sonntag, 5 Uhr:
Gemüthliches Tanzkränzchen.

Briefmarken,

praktisches und lehrreiches Weihnachts-
geschenk für jung und alt.

**Grosse Auswahl in Sätzen,
sowie einzelnen Marken**

aller Länder zu sehr billigen Preisen zu
haben bei

L. Grosskopf,
Zigarren-Geschäft, Neustädtischer Markt.
Dortselbst werden Marken,
sowie ganze Sammlungen angekauft.

Hygienische

Bedarfsartikel, Neuheiten, Ausstül-
apparate, säm. Frauenbedarfsartikel
Neueste illust. Preisliste gratis. Ver-
sandhaus Zech, Berlin 182, Richter-
felderstraße 33.

**Günstige Kaufgelegenheit für
Müller!**

In einer mittleren, aufblühenden Stadt
der Provinz Posen ist guibehende
Mühle, Geschäfts- und Kundenmüllerei
(Sauggasbetrieb), mit massiven Wirt-
schaftsgebäuden und totem und lebendem
Inventar sowie 5 Morgen erstl. B.
Boden und schönem Obigarten für
den Preis von 42 000 Mark bei niedriger
Anzahlung zu verkaufen. Offerten nimmt
entgegen **B. Gdanietz-Argenau.**

Verschiedenes

**Große Posten
Weihnachtsbäume**

stehen auf dem Neustädtischen
Markt gegenüber der Jakobskirche und
in der Talstraße zum Verkauf.
Jgnatz Zakrzewski.

**Prächtiges
Oelbild,**

200 x 150, für 150 Mark zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Bresse“.

**Junger, schottischer
Hund**

ist sofort zu verkaufen
Bergstr. 32, Tel. 594.

Jungen Forterrier

hat abgegeben Elisabethstr. 11, i. Bad.
Stieglitz und Beißig
mit großem Bauer zu verkaufen
Mühlstr. Nacht 86, 2.

**Schöne, billige
Weihnachts-Bäume**

verkauft
Bettmann, Bergstraße 26.
Abjag-Serkel,
gute Rasse, zu verkaufen
Thorn-Moder,
Gaudenzstraße 151.

Eine hochtragende Kuh

steht zum Verkauf bei
Roll, Flotterie.

10 Läuferchweine

billig zu verkaufen Jakobsvorstadt,
Leibnizstraße 17.
Ein hellblauer Kinderwagen, ein
Sitz- und Beigeportwagen, beide
mit Gummirädern und Beedek, und
mit Gummihelfer billig zu
ein großes Schanelpferd billig zu
verkaufen
Bergstraße 11
am Leibniztor.

2-3 Zimmer-Wohnung

in gutem Hause der Innenstadt, nicht
über 2 Treppen, event. ohne Küche, von
alleinstehendem Herrn zum 1. 4. 11
gesucht. Angebote mit genauer Beschrei-
bung und Preis unter N. M. 100 an
die Geschäftsstelle der „Bresse“.

2 möbl. Zimmer,
sep. Eingang, zu vermieten. Zu erfrag.
Friedrichstr. 14, 3, r.

J. G. Adolph, Thorn.

Fernsprecher 50.

Die Presse.

(Fünftes Blatt).

Winterschlaf.

Von Professor Dr. K. F. Jordan.

(Nachdruck verboten.)

Längst hat der Winter, dessen Beginn der Astronom allerdings erst auf den 21. Dezember, den kürzesten Tag im Jahre, festgesetzt, bei uns Einzug gehalten mit seinen unwillkommenen Begleitern: Kälte, Dunkelheit, grauschwarzen Wolken, Schnee und Eis; und das Leben in Wald und Feld ist fast erloschen. Ohne Blatt- und Blütenstaub stehen die Laubbäume und das Buschwerk da; verwelkt und abgestorben sind die Krautgewächse; und wenn nicht der treue Tannenbaum, unsere nordische Kiefer und die übrigen Nadelgewächse und immergrünen Pflanzen überhaupt mit ihrem Grün, wie unter Tränen lächelnd — denn die frische Farbe des Frühlings zeigt es nicht — unser Auge hier und da erfreuen würden: wir könnten denken, daß ein ganzlicher und allgemeiner Tod der Pflanzenwelt sich bemächtigt hätte.

Ein ähnliches Bild bietet die Tierwelt dar. Die Schar der Insekten, die so kurzlebig ist und uns doch manchmal so lästig fallen kann, ist wenigstens was das letzte Stadium der Metamorphose: das ausgebildete Insekt, vom Zoologen Imago genannt, angeht — wirklich überwiegend dahingestorben; aber in der Erde, in der Rinde der Baumstämme, in überwinternden Gassen usw. harren die Eier einer neuen Entwicklung, oder es regen sich bereits die Larven und nehmen vorläufig mit targer Nahrung vorlieb, um späterhin uns so gefräßiger aufzutreten.

Von höheren Tieren haben die mit größerer Bewegungsfähigkeit begabten südlichere Gegenden aufgeführt, um ein milderes Klima ihnen Wärme und Beute gewährt. So vor allem die Zugvögel, so die übrigen Wandertiere: der berühmte Lemming, das Renntier, der nordamerikanische Büffel, Seehunde, Wale, gewisse Fledermausarten, selbst einige Reptilien und Fische sowie wirbellose Tiere, obgleich nicht bei allen das Ziel der Wanderung ein weit entfernt liegendes ist.

Zu den merkwürdigsten Erscheinungen des Lebens aber, die den Tieren über die kalte, nahrungsarme Jahreszeit hinweghelfen sollen, gehört der Winterschlaf. Er ist viel verbreiteter, als man gemeinhin annimmt, und findet sich bei den meisten größeren Abteilungen des Tierreichs. So bei Wirbellosen, Mollusken, Spinnentieren, Reptilien, Fischen, Reptilien und Säugetieren. Ja, in gewisser Weise könnte man die Encystierung oder Einkapselung bei einer Anzahl von Infusorien und Wurmparasiten, Angehörigen der niedrigsten Tierreihe also, auch hierher rechnen. Diese einzelligen Wesen umgeben sich während des Winters mit einer einen erstarrenden Stoff enthaltenden Hülle, die ihnen als Schutz dient.

Anders die höher stehenden Tiere. Sie suchen, wenn die kältere Jahreszeit sich einstellt und die Nahrung abnimmt, wohlverwahrte Orte in Erd- oder Baumhöhlen, unter Moos, abgelagerter Rinde oder, wie die Fledertiere, im Bodenschlamm der Gewässer auf. Je nach der Intelligenz der Tiere wird der bezogene Schlafwinkel noch mit Moos und anderen schlechten Wärmeleitern ausgepolstert und verstopft; oder die Tiere wählen ein Massenquartier, wie unsere Fledermäuse Stall- oder Scheunwinkel, wo sie, dicht aneinander gedrängt, sich gegenseitig vor zu großem Wärmeverlust schützen.

Nicht bei allen Wintertieren ist der Schlaf von gleicher Dauer. Immer hängt er, abgesehen von einer Eigenart der Tiergattung, gleich dem Wiedereintreten der Pflanzenwelt im Frühjahr, von der Länge des Winters ab. So liegen im hohen Norden und in den höhergelegenen Tälern unserer Gebirge die Tiere noch in tiefer Lethargie, wenn in den südlicheren Gegenden und in der Ebene die Tierwelt schon in der warmen Frühlingssonne schwärmt.

Auch die Tiefe des Winterschlafes ist verschieden. Während bei den Hängertieren, z. B. Siebenschläfer, Felsmaus, Zigel und Murmeltier einem andauernden Winterschlaf verfallen, ist derjenige des Bären, des Dachses und der Fledermäuse ein unterbrochener. Diese Tiere erwachen zu Zeiten und suchen sich Nahrung, wahrscheinlich, weil sonst ein vollständiger Verbruch der Körpersubstanz und somit der Tod eintreten könnte. Meist haben sie Wintervorräte gesammelt.

Untersuchungen, die an Fledermäusen, Nagetieren, Söhlengängern, Fröschen und Kröten angestellt wurden, haben ergeben, daß während des Winterschlafes vor allem bei den warmblütigen Tieren die Bluttemperatur erheblich herabsinkt, bei den Säugetieren von 36–38 Grad C. des Normalzustandes bis auf 18 Grad C., ja 4 Grad C. Der Blutkreislauf und der Herzschlag verlangsamen, die Atmung wird schwächer; die Verdauungsorgane verengen sich, die Verdauung wird aufgehoben. Infolge der Haut- und Lungenatmung findet ein Wasserverlust statt, der im Blut am größten ist, demnachst in den Muskeln. In beiden werden auch die mineralischen Teile vermindert. Gehirn und Milz verlieren kein Wasser und werden ebenso wie die Leber an mineralischen (anorganischen) Teilen reicher.

Der wenn auch schwache, so doch immerhin vorhandene Stoffwechsel, vor allem die Atmung, wird in erster Linie auf Kosten des aufgespeicherten Fettes betriebl. Daher tritt eine, oft ziemlich weitgehende Abmagerung der Tiere ein. Gerade die Atmung aber ist erforderlich, um die durch den Lebensprozeß — denn wir haben es ja nur mit einem Schlafen, als einer Erscheinung des Lebens zu tun — zersetzte Körpersubstanz durch Oxydation (einer Art Verbrennung, wenn man sie so nennen will) zu beseitigen. Denn die zersetzte Masse würde zur Lähmung und zum Absterben der Organe führen. Darum

müssen ja auch alle tierischen Wesen einem regelmäßigen Schlafen sich hingeben, ja, sie werden, wenn sie ihn überwinden wollen, gewaltsam von ihm ergriffen (eben infolge jener auftretenden Lähmung durch die „Ermüdungstoffe“), damit bei herabgesetzter Lebenstätigkeit die Atmung eine Regeneration der Körpersubstanz vornehmen kann.

Besonders merkwürdig ist das Vorkommen der sogenannten Winterschlafdrüse bei einigen Säugetieren, die eine Fettanhäufung enthält, die während des Winterschlafes verbraucht wird.

Ein bemerkenswertes Gegenstück zum Winterschlaf bildet der Sommerschlaf mancher Tiere, die zwischen den Wendekreisen heimisch sind, wo Hitze und Trockenheit ihnen verhängnisvoll werden können. Besonders handelt es sich hier um verschiedene Reptilien, Amphibien und Fische. Sie graben sich in der regenlosen, heißesten Zeit tief in den Schlamm ein, dessen obere Schichten zu harten Krusten eintrocknen. Ohne Nahrung und ebenfalls bei vermindertem Lebensprozeß verharren sie hier, bis Jupiter Pluvius seine Schleusen wieder öffnet und ihr Gefängnis löst, so daß sie es verlassen können.

Ein Schicksal.

Skizze von Hanna Duffe-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein klarer Winternachmittag in einer glänzenden Geschäftstrasse; das elegante Publikum wogte etwas hastiger als sonst auf und ab, denn es war die Zeit vorweihnachtlicher Einkäufe. Vor der großen Kunsthandlung stand schon seit längerer Zeit ein Herr im Pelzmantel. Der weiße schwarze Filzhut war tief in die Stirn gezogen, die Hände in den Taschen vergraben. Zwei Schritte entfernt stand der Diener, der seine Aufmerksamkeit zwischen seinem Herrn und den Fensterauslagen teilte. Ein großes Schulmädchen, dem die Musikmappe am Arm hing, bummelte langsam vorbei und nahm im Vorübergehen möglichst viel von all der Augenweide mit. Vor der Kunsthandlung blieb sie ebenfalls stehen.

„Verzeihen Sie, wieviel Uhr ist es?“ wandte sie sich mit zögerlicher Stimme an den Herrn im Pelz.

Der rührte sich nicht; mit in sich gefasstem Gesichtsausdruck stand er da und blickte unverwandt auf eine Radierung, die ziemlich unauffällig an der Seitenwand hing.

Der Diener trat einen Schritt heran: „In zehn Minuten vier Uhr, gnädiges Fräulein.“

„Danke“, klang es etwas verwundert; dann ging das Mädchen weiter.

Die Radierung gehörte nicht zu den Werken, die jeder gebildete Laie kennt. Sie mochte von einem modernen holländischen Meister stammen und stellte eine charakteristische niederländische Landschaft dar: die weite, freundliche Ebene, von Kanälen durchzogen, von friedlich wendenden Schafen besetzt. Keine nennenswerte Erhebung, keine einzige interessante Linie in der Bodenformation. Und in dieser Ebene einsam und ernsttragend eine hohe, schmale Pappel von der Art, wie sie Napoleon I. auf den Gutshöfen pflanzen ließ. Sie schien sich fremd und heimtösig in dieser Umgebung zu fühlen. Am Horizont sah man den versteinerten Sonnenball, der über das Land noch warmes Licht goß; um so gespenstischer hob sich der Baum ab, der fast schwarz gegen den hellen Himmel stand.

Endlich trat der Herr in die Kunsthandlung ein; schweigend folgte ihm der Diener.

„Was steht zu Diensten, Herr Aldermann?“ fragte der Verkäufer überlaut.

Der so Angeredete ließ die linke Hand wieder sinken, die schon das kleine Hörrohr aus Hartgummi bereitgehalten hatte. Ohne besondere Schwere verstandigte er sich mit dem Angestellten, dem eine wahre Kommandostimme zur Verfügung stand. Er erwarb die Radierung, ließ sie einpacken und seinem Diener übergeben.

Dann ging er weiter. Vor jedem Straßenübergang blickte er sich aufmerksam um. Hörte man in der Ferne warnend die Hupe eines Autos, so ergriß der Diener vorläufig den Arm seines Herrn. Immer schneller schritten die beiden, bis sie die Aldermannsche Villa erreicht hatten.

Hastig trat der Herr in sein Arbeitszimmer und überflog die eingegangenen Briefschaften. Der Diener hatte von der Radierung die Hülle entfernt und das Blatt auf den Schreibtisch gelegt. Jetzt wollte er seinem Herrn den Pelz abnehmen.

„Fragen Sie erst, ob kein Telegramm angekommen ist.“

Einen Augenblick später kam der vermeintliche Bescheid. Da setzte sich der Herr Hans Ehrhard Aldermann an den Schreibtisch und stellte die Radierung vor sich an die Wand. Er glaubte kein künstlerisches Verständnis zu haben, aber dies Bild hatte ihn mächtig gepackt. Er sah es allegorisch auf und fand in dem einsamen Baum, in der düsterragenden Gestalt eine Ähnlichkeit mit seinem Geschick. Die große, freundliche Ebene war die heitere glückliche Umwelt; in ihr stand einsam und unverstanden, die unheimliche, ragende Vertikale, das eiserne Schicksal. So einsam, so ernst und unverstanden hatte er zwischen den Seinen gestanden, fast sein ganzes Leben hindurch. Aber er sah an diesem Bilde auch die Größe und Erhabenheit eines schweren Geschickes.

Sein Mienenpiel wechselte. Einmal nahmen die Züge den Ausdruck eiserner Entschlossenheit und mutiger Energie an, dann wurden sie weich und milde, und endlich ging ein Schatten der Angst und Furcht über sie hin.

Wie unbewußt faltete er die Hände und murmelte: „Herr bewahre mich vor dem Schlimmsten!“

Dann sah er um sich. Was sollte er tun, um die Qual des Wartens abzukürzen? Sein Blick fiel auf ein reich in Leder gebundenes Buch mit rauhen Blattfalten. Das spätgotische, gepunzte Muster ließ handgleich einen schmalen Lederstreifen frei, auf dem man in erhabenen und leicht bronzierten Buchstaben den Namen Hans Hellmuth Aldermann las. Am Taufstage seines Sohnes hatte ihm der Schwiegervater dies Buch gegeben; der Lebenslauf des Knaben sollte darin verzeichnet werden.

Der Mann schlug das Buch auf. Er sah nur leere Pergamentblätter, noch kein Wort war eingetragen. Und doch lag das Buch schon viele Monate hier auf seinem Schreibtisch. Er griff zur Feder und beschloß, in kurzen Zügen seinen eigenen Lebenslauf zu zeichnen. Einzelne ob es seines Sohnes Buch war. Er selbst sein Leben und sein Gebrechen würden ja des Sohnes Schicksal so beeinflussen, daß es ohne ihn gar nicht verständlich wäre.

Mit kaufmännischer Genauigkeit trug er Ort, Datum, Stunde ein. Fünf Uhr zwanzig schrieb er, und setzte in Klammern dazu: während Edith mit dem Kinde in Berlin beim Ohrenarzt ist und ich auf die festverprochene, ganz aufrichtige telegraphische Nachricht warte.

Aber er war zu erregt, um in gleicher Ausführlichkeit fortzufahren. Seine Aufzeichnungen wurden kurz und abgerissen, dazwischen machte er lange Pausen, weil ihn Erinnerungen beschäftigten.

„Mein Vater war Maler“, schrieb er, „soviel ich verstehe, ein feiner Künstler, den die Welt noch nicht genügend anerkannt hat. Leider starb er früh. Meine Mutter war eine tüchtige Frau, die sich als Witwe mühsam durchschlagen mußte, um mit wenig Mitteln sechs Kinder zu erziehen. Meine Geschwister sind gesunde, heitere Menschen; aus ihnen allen ist etwas Tüchtiges geworden, wenn es auch äußerlich niemand so weit gebracht hat wie ich. Meine Schwermüdigkeit zeigte sich sehr früh. Die Meinen sprachen jedoch so laut und deutlich mit mir, daß ich sie verstehen konnte. Meine Mutter und Schwestern machten mich durch Zeichen fast vollkommen verständlich. Meine Schulbildung war sehr lückenhaft, denn ich verstand nur wenig und konnte durch Selbstunterricht nicht alles nachholen. Ich erwarb mir indes gute Sprachkenntnisse und konnte mich schriftlich in mehreren Sprachen vollkommen ausdrücken, doch sagte man mir, ich würde mir die richtige Aussprache nie aneignen können. Mit 17 Jahren sollte ich meinem Wunsche entsprechend in einen kaufmännischen Betrieb eintreten. Mein ältester Bruder gab sich die größte Mühe, mich irgendwo unterzubringen. Es war vergeblich. Aufsehend lehnte man überall den tauben Jungen ab. Da ging ich elgenmächtig und heimlich in das große Exportgeschäft Jacob Olden und Söhne. Mit vieler Mühe und List gelang es mir, zum Seniorchef des Hauses selbst vorzudringen. Ich flehte ihn an, mich als Lehrling aufzunehmen; ich schwor ihm, so fleißig, so umsichtig, so gewissenhaft zu sein, daß ich auf jeden Fall seinem Hause nützen würde. Da mir alle Ablenkung fehlte, die gesunde junge Leute meines Alters hätten, sollte das Geschäft mein einziges Interesse, meine einzige Liebe sein. Der alte Herr mochte mir wohl Gefallen, daß es mir heiliger Ernst war. Er rief mir jeden, daß es brauchte mein Hörrohr nicht, ich konnte ihn verstehen. Das war entscheidend. Ich wurde engagiert. Am nächsten Morgen schon trat ich ein. Die nächsten Jahre waren schwer. Es gab keinen Sonntag für mich. Ich arbeitete mit fast übertriebenem Eifer, mit verbissenem Ehrgeiz. Meine starke, unverbrauchte Gedächtniskraft kam mir zu statten. Als ich zehn Jahre im Hause war, wurde ich Prokurist, nach wieder zehn Jahren Chef. So Bedürfnislos ich bin, so glücklich machen mich meine große Einnahmen um meiner Familie willen. Vor drei Jahren haben Edith und ich uns gefunden. Wir liebten uns. Aber ob es richtig war? Ob ich nicht doch hätte verzichten müssen?“

Der Mann legte die Feder hin und schrieb nicht mehr. Er dachte an seine Frau, die er unbeschreiblich liebte und auf Händen trug. Wie köstlich waren ihre Briefe, die ihr ganzes Inneres offenbarten! Aber im täglichen Leben?

Sie war zart, besonders ihre Stimme. Selbst mit dem Hörrohr konnte er sie nur verstehen, wenn sie sich anstrengte. Und das durfte sie nicht. Ihr Kehlkopf mußte geschont werden. Oft hatte sie beängstigende, Wochen andauernde Heiserkeiten, dann durfte sie kein Wort sprechen und mußte nach dem Süden. Diese traurigen Tage, wenn sie beide zusammen waren und er keinen Ton von ihr hörte und sie alles nur durch Zeichen ausdrückte! War sie dann verzeißt, so kamen wieder ihre herrlichen Briefe — und er hatte viel mehr von ihr als wenn sie leibhaftig zugegen war.

Vor fast einem Jahre schenkte sie ihm einen Sohn.

In das Glück mischte sich nach den ersten Monaten ernste Sorge. Das Kind drehte nie das Köpfchen nach einem Geräusch. Auch machte es noch nicht die geringsten Sprechversuche. Es hatte aufmerksam, kluge Augen, die fast immer ernst blickten, auch wenn der Mund lächelte.

Jetzt war Edith mit dem Kinde nach Berlin gefahren. Er hatte mitgehen wollen, aber im letzten Augenblick hatte er sie gebeten:

„Erspare es mir, geh allein. Du bist dort bei deinen Eltern, du hast mit dem Kinde zu tun. Ich kann nur durch die Arbeit über die Zeit wegkommen. Und du hast keine Schuld.“

Das Telegramm wurde gebracht. Dem Mann stockte der Atem, während er es öffnete und las:

„Keine Hoffnung. Unser Kind ist taubstumm. Kopf hoch. Edith.“

Gegen das Schicksal bäumen sich nur Loren. — Herr Aldermann dachte mit unendlicher Liebe seines Kindes. Welch ein Glück, daß er mit seinem Reichtum es umgeben konnte. Treue Ohren sollten für seinen Sohn hören, treue Lippen für ihn sprechen. Die Schätze der Kunst und Wissenschaft wollte er ihm zugänglich machen und die ganze herrliche Gotteswelt. Aber würde nicht gerade eine hohe Kultur ihn noch mehr leiden lassen? Wäre nicht ein Leben in harter Trost das barmherzigste? Nun, er wollte über seinem Kinde wachen, daß es seinen Fuß nicht an einen Stein stieße.

Wieder nahm er das ledbundene Buch und schlug ein neues Blatt auf. Mit fester Hand trug er die Worte ein:

„Am 6. Januar 1906 wurde uns ein taubstummer Knabe Hans Hellmuth geboren. Gott segne sein Leben und helfe ihm sein schweres Geschick mit Mut und Freudigkeit tragen.“

Das Wort Freudigkeit unterstrich er. Dann schickte er nach dem Diener.

„Packen Sie meinen Handkoffer und machen Sie sich reisefertig. Morgen früh fahren wir nach Berlin.“

Mannigfaltiges.

(Selbstmord im Moabiter Untersuchungsgefängnis.) Der Zimmermann Methel, der sich demnachst wegen Teilnahme an den Moabiter Krawallen wegen Landfriedensbruch vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte, hat Freitag in seiner Zelle im Untersuchungsgefängnis durch Erhängen seinem Leben ein Ende gemacht.

(Eine Feuersbrunst) ist im Arsenal in Brest in den Zentralwerkstätten der Flotte ausgebrochen und hat zwei Drittel der Gebäude zerstört. Das Feuer brach Freitag früh 5 Uhr in der Nähe des Pontonier-Bassins im westlichen Teile der Zentralwerkstatt der Flotte aus. Das erste Stockwerk und das Dachstuhl des westlichen Teils des Gebäudes sind zerstört. Das erste Stockwerk des östlichen Teils ist beschädigt. Der Brand war Freitag Abend noch nicht vollständig gelöscht. Man hofft, die bedeutenden Materialvorräte im Ostflügel des Gebäudes retten zu können. — Ein weiteres Telegramm besagt: Der Brand im Arsenal ist gelöscht. Die Materialvorräte sind gerettet. Das Feuer ist wahrscheinlich durch die Unvorsichtigkeit eines Arbeiters entstanden, der eine brennende Zigarette auf einem Haufen Holz und Werg hatte fallen lassen.

(Alter bäuerlicher Familienbesitz.) Seit Ende des 17. Jahrhunderts befindet sich der Hof der Familie Gloy in Innien im Besitz der Familie, in der er bereits seit sieben Generationen stets vom Vater auf den Sohn übergegangen ist. Sämtlichen Besitzern des Bauerngutes war das Amt eines Bauernvogts über die umfangreichen Bauerngüter übertragen, die das Kloster Iphoe in der Umgegend besaß, und später wurde der Inhaber dieses Amtes zum Gemeindevorsteher der politischen Gemeinde Innien gemacht, bis 1890 der damalige Besitzer Claus Gloy den Amtsvorsteherposten erhielt.

Bei Uebermüdung

insolge von beruflichen Anstrengungen nehme man Scotts Emulsion, die sich zur Wiederaufrichtung der gesunden Körperkräfte in vorzüglicher Weise eignet.

Dresden, Mathildenstr. 29 III, 30. Dez. 1909. „Die mir überandete Flasche Scotts Emulsion habe ich für mich selbst verbraucht, und schon nach einer halben Flasche wurde ich wieder frisch, die Müdigkeit ließ nach ich bekam ein besseres Aussehen. Nach Verbrauch von 4 Flaschen Scotts Emulsion war ich wieder völlig in der Reihe, jedoch ich meinem schweren Verufe wieder nachgehen konnte. Ihr Präparat habe ich vielfach empfohlen, und überall wurde mir gern der Erfolg bestätigt.“

(g. z.) Schwester Elise.

Wer bei Entkräftung, Abgespanntheit oder Erschöpfung zur Unterstützung der Ernährung eines Stützmittels bedarf, greife zu Scotts Emulsion, denn diese enthält in vollkommen leicht verdaulicher und bekömmlicher Form wertvolle, kräftigende Bestandteile. Verlangen Sie aber ausdrücklich Scotts Emulsion und lassen Sie sich keine der vielen Nachahmungen aufdrängen, die dem Originalpräparat auch nicht entfernt gleichkommen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M. Bestellte: Feinstes Nahrungsmittel 1500, prima Glycerin 500, unterphosphorigsaures Kalk 43, unterphosphorigsaures Natrium 20, pulv. Zergant 30, feinstes arab. Gummi pulv. 20, Wasser 1200, Alkoh. 110. Hierzu aromatische Emulsion mit Jod, Mandel- und Santalholz je 2 Tropfen.



Nur echt mit dieser Marke — dem Fischer — dem Garantien gegen das Scotts Emulsion.

Rudolph Hertzog

Gründung 1839

Berlin C

Breitestrasse 12-19

Weihnachts-Verkauf

zu besonders billigen Preisen.

Bestellungen bitte zu adressieren: Rudolph Hertzog, Weihnachts-Versand 3, Berlin C 2, Breitestrasse 15.

Damen-Konfektion

Kostüme, Tailen- und Blusenkleider	15.50	22.—	M. usw.
Paletots, Abendkäpes, Abendmäntel	9.25	12.—	M. usw.
Kleiderröcke, fussfrei und lang	4.50	6.—	M. usw.
Blusen u. Blusenhemden in allen Stoffarten	1.45	bis 96.—	M.
Unterröcke Barchent 1.80 Velours 2.95 Moreen 5.—			M.
Unterröcke Tuch 5.25 Trikot 8.75 Seide 9.50			M. usw.
Golfpaletots, Golfmäntel	9.50	12.25	M. usw.

Konfektion für Herren

Herren- und Jünglingsanzüge von	22.—	M. an
Herren- und Jünglings-Paletots und Ulsters von	25.—	M. an
Schlafröcke, Hausjackets von 11.50 an, Lodenjoppen von	6.50	M. an
Gestreifte Herrenbeinkleider von	6.—	M. an
Herren-Westen Partie unterm Preis 3 Stück	6.—	M. usw.
Loden-Regen-Pelerine von 10.00 an, Herrenhüte von	2.50	M. an

Herren-Wäsche

Weisse Oberhemden	mit glatten leinenen Einsetzen	4.—	M.
	mit weichen Piqué-Falten-Einsetzen	5.—	M.
Farbige Oberhemden	aus bestem Perkal mit Ersatzmansch.	6.—	M.
	aus englisch. Zephyr mit Handpriesen, einschliesslich 1 Paar loser Manschetten	6.25	M.
Taghemden aus gutem Hemdentuch	2.30	M.	
Nachthemden mit bunten Besätzen	3.15	M.	
Leinene Herrenkragen 4 1/2 oder 5 1/4 cm hoch Dtz.	5.75	M.	
Leinene Manschetten mit 4 Knopflochern Dtz.	8.20	M.	
Leinene Vorhemden 21 cm lang das Stück	65	Pf.	
Farbige Garnituren aus gutem Perkal (1 Vorhemd, ein Paar Manschetten)	1.50	M.	

Herren-Hüte

Steife Formen	4.—	5.—	bis 12.50	M.
Weiche Formen schwarz und farbig	3.—	4.50	bis 11.—	M.
Loden-Sport- und Reise-Hüte	2.50	bis 9.50	M.	
Plüschhüte	10.25	bis 15.50	M.	
Herren-Mützen	1.50	2.—	bis 5.75	M.
Damen-Mützen	3.25	4.25	bis 8.25	M.
Knabenmützen	1.—	1.15	bis 4.—	M.
Mädchen-Mützen Matrosenform. von	2.40	bis 4.—	M.	
Ski- und Rodelmützen für Herren, Damen und Kinder.				

Herren-Krawatten

Herren-Krawatten	Stück 0.60	bis 0.90	M.
Seidene Halstücher	Stück 1.—	bis 3.—	M.
Kragenschoner und gestrickte Schals	Stück 0.50	bis 1.80	M.
Hosenträger	Stück 0.45	bis 1.65	M.
Seidene Taschentücher	Stück 0.80	bis 2.25	M.

Damen-Regenschirme

Halbseidene Regenschirme	2.75	bis 11.50	M.
Ganzseidene Regenschirme	5.75	bis 71.—	M.
Farbige halbseidene Schirme	3.50	bis 12.—	M.
Farbige ganzseidene Schirme	7.—	bis 30.—	M.

Muster-Sonnenschirme „Saison 1911“ sehr preiswert.

Pelzwaren

Pelz-Muffen	3.—	5.—	8.—	M. usw.	
Pelz-Kragen und Kolliers	4.25	6.—	7.50	M. usw.	
Pelz-Paletots	116.—	140.—	182.50	M. usw.	
Strauss-Boas und Schals	9.—	12.—	13.50	M. usw.	
Kinder-Garnituren	4.25	5.—	6.—	7.25	M. usw.
Pelz-Fusstaschen	2.50	4.—	5.50	M. usw.	

Konfektion für Kinder

Kinderkleider aus Barchent und Wollstoffen	1.50	2.—	3.25	M. usw.
Kinderjacken und -mäntel	6.—	8.50	10.—	M. usw.
Knabenanzüge in allen Formen	3.50	6.—	7.25	M. usw.
Knaben-Blusen und -Hosen	1.80	2.10	3.00	M. usw.
Knaben-Joppen und -Paletots	5.—	6.00	8.50	M. usw.

Weisse Stoffe für Leib- u. Bettwäsche

Haustuch, Hemdentuch, Stücke von 20 Meter	}	7.25	bis 12.50	M.
Cretonne und Linon, Stücke von 20 Meter				
Köper und Piqué-Barchent, Stücke von 12 Meter	7.—	bis 8.50	M.	
Gestreifter und gemusterter Satin, Stücke von 12 Meter	7.—	bis 7.50	M.	

Trikot-Unterzeuge

Beinkleider für Herren	2.10	bis 4.40	M.	
Hemden für Herren	2.30	bis 3.90	M.	
Jacken	0.45	bis 3.40	M.	
Damenstrümpfe	Paar 0.65	bis 1.85	M.	
Kinderstrümpfe	Paar 0.40	bis 1.80	M.	
Herren-Socken	Paar 0.55	bis 1.05	M.	
Gestrickte Westen	2.10	2.75	bis 10.50	M.
Gestreifte Männerhemden	das Stück 1.65	bis 3.—	M.	

Kinder-Kapotten	1.40 bis 2.75	M.	Damen-Reformhosen	3.15 bis 5.50	M.
Mädchen-Reformhosen	2.25 bis 4.90	M.	Damen-Jacken	0.85 bis 2.65	M.
Kinder-Sweaters	1.60 bis 4.75	M.	Damen-Direktoire-Hosen	4.30 bis 5.50	M.

Handschuhe

Glace-Handschuhe Damen	Paar 1.90	bis 3.25	M.
Glace-Handschuhe Herren	Paar 1.90	bis 2.70	M.
Stoff-Handschuhe Damen und Kinder	Paar 0.40	bis 1.25	M.
Stoff-Handschuhe Herren	Paar 1.—	bis 1.65	M.
Lange Ball-Handschuhe	Paar 95 Pf.	bis 3.50	M.

Herren-Regenschirme

Halbseidene Schirme	3.—	bis 12.—	M.
Ganzseidene Schirme	6.50	bis 72.—	M.
Herren-Stockschirme	7.50	bis 26.50	M.
Spazierstöcke	75 Pf.	bis 58.—	M.
Kinder-Regenschirme	1.65	bis 6.25	M.

Besonders preiswertes Angebot: Ein grosser Posten halbseidener Damen-Regenschirme mit Hornknöpfen und seidnem Futteral das Stück 5.— M.

Schürzen Zierschürzen, weiss oder bunt	Stück 50 Pf. bis 1.50	M.	Praktische Reform- u. Empire-Schürzen v.	1.75	M. an.
Wirtschafts-Schürzen, weiss od. farbig St.	70 Pf. bis 2.—	M.	Grosse Auswahl in Kinder-Schürzen in neuesten Ausführungen.		

Ausserordentlich billiges Angebot in der Kinder-Konfektion

Ein Posten weisse Stickereikleider aus weissem Batist mit reicher Stickerei	Länge 65-80 9.75	Länge 85-100 12.50	Ein Posten Wasch-Russenkittel mit gewebten und gestickten Bordüren, Länge 45-55	Stück 1.25
---	------------------	--------------------	---	------------

Franko-Versand aller Aufträge von 20 M. an.

Warenhaus Georg Gutfeld & Co.,

Thorn, Altstadt. Markt 28.

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen zu besonders billigen Preisen.

Kleider-Stoffe in riesiger Auswahl.

Cheviot, reine Wolle in groß. Farbensort, ganz bes. z. empf., Mtr. 98 Pf.	Chevron, sehr haltbares Gewebe, besonders preiswert, Meter 90 Pf.	Hauskleiderstoff in modernen Streifen, Meter 38 Pf.	Damentuch in vielen Farben, Meter 45 Pf.	Karierte Blusenstoffe in grosser Auswahl, Meter von 45 Pf. an.
--	--	--	---	---

Alle Roben werden in elegante Kartons verpackt.

Weisse Tändelschürzen in großer Auswahl, das Stück von 29 Pf. an.	Weisse Tändelschürzen mit Träger, das Stück von 95 Pf. an.	Wirtschafts-Schürzen mit und ohne Träger - in vielen Preislagen. -	Schwarze Schürzen in großem Sortiment, ganz besonders preisw.	Weisse Wirtschaftsschürzen mit und ohne Träger, das Stück von 125 M. an.
--	---	--	---	---

Farbige und weisse Kragenschoner von **48** Pfg. an.

Damen-Taghemden aus guten Stoffen, von 75 Pf. an.	Damen-Nachthemden in eleg. Ausführung v. 375 M. an.	Damen-Nachtjacken das Stück von 98 Pf. an.	Damen-Beinkleider von 95 Pf. an.	Kinder-Wäsche in groß. Auswahl zu anerkannt billigen Preisen.
--	--	---	---	---

Als Geschenk-Artikel ganz besonders geeignet:

Tafelaufsätze von 95 Pf. an.	Porzellan-Kaffee-Service, 8 teilig von 225 M. an.	Wash-Service von 1,45 Mk.	Vogelbauer, aus Draht . . . von 48 Pf. an.	Photographie-Albums von 1,95 Mk. an.
Kaffeennickelservice in großer Auswahl	Porzellan-Kaffee-Service, 9 teilig von 285 M. an.	Tafel-Service in geschmackvoller Ausführung.	Vogelbauer, aus Holz, mit Glasscheiben, von 165 M. an.	Poesie-Albums von 45 Pf. an.
				Postkarten-Albums von 48 Pf. an.



Nachahmung verboten. D. R. P. angemeldet.

Zug halten

ist die Forderung beim Kauf eines Funkenfängers für Lokomobile. Diese erfüllt unsere Konstruktion bei sachgemäsem Einbau; ein Handgriff genügt, den Funkenfänger aus dem Schornstein zu entfernen, daher leichte Reinigung möglich. Beschreibungen werden geliefert und Instruktionen erteilt.

Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik,
Danzig b.

Operngläser,
Krimstedter.

Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Gustav Meyer.

Schreibmaschinen,
zu erhalten, billig zu verkaufen. Unter-
richt im Maschinenschieben. Vertriebs-
stellen. Culmerstr. 22, 2, vorn.



Garantiert frei von **Dr. Thompson's Seifenpulver** ist **SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER** schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.
Überall zu haben.

Ostsee-Sanatorium ZOPPO

für Nerven- und chronisch Kranke jeder Art, für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. Zimmer mit Pension von M. 5.50 an. Prospekt frei.
Besitzer und Leiter: Dr. med. K. Falts.

Hygienische Bedarfsartikel, Frauenartikel, Schönheitspflege. Preisliste gratis.
C. Blecher, hygien. Versandhaus, Leipzig 29.
2 Pferdegeschirre, gut erhalten, zu verkaufen Söndersstr. 46, i. Lad.
Rußbaum-Damenstreichschiff und geschlossener Gashocher preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wollen Sie gut und billig rauchen?



Gegr. 1888. — Ca. 200 Arbeiter.

500 Stück dieser beliebten Marke nebst 40 Stück verschiedene gute Probezigarren versende trotz des neuen Tabakgesetzes für den billigen Preis von nur **7,60** Mark.
Billiger kann niemand liefern.

P. Pokora,
Zigarrenfabrik,
Neustadt Wpr.
Nr. 213 A.

Spezial-Werkstatt!

für Uhren, Goldsachen, optische und mechanische Arbeiten.
Gelegenheitskauf
in silbernen Herren-Arten- und goldenen Damen-Uhren.
Achtung!
Das vollständige Reinigen einer Spindel-Uhr auch Remontoir-Uhr berechne ich mit **1,50** Mk., Das Einsetzen einer neuen Zugfeder mit **1,00** Mk., 1 Federling, 1 Bügel oder Zeiger mit **0,25** Mk.
B. Sawade, Uhrmacher, Gerechthe Str. 16.

Trauringe.



Bei Teilzahlung kein Preisaufschlag. Bei Kasse 4% Skonto. Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Hochzeits-Geschenke etc. Edelsteine.

Drainröhren, poröse Wand-Platten, Balkonziegel, Kochziegel, Dedendecken, Fiberspinnen liefert sofort
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H., Waldstr. 49.
Photographischer Apparat u. 1 Gas-
hoher bill. g. vert. Arbeiter. 8. 2.

In meinem Ausverkauf

finden sich noch
zirka 400 Paar Herren-Bozkalf, Chevreau- und Boxrind-Schnür- und Zugstiefel,
ca. 450 Paar Damen-Chevreau- u. Bozkalf-Stiefel mit und ohne Kackappe,
ca. 300 Paar Kinder-, Bog-, Schnür- und Knopfstiefel.

HerrenGood.-Welt-, Bogkalf-, Chev.-Schnürstiefel früh.	15.-	Mt., jezt	12.-
DamenGood.-Welt,	12,50	"	10,50
"	14,50	"	11,75
"	12,50	"	10.-
Damen Bog-Rind- u. Schnürstiefel	7,25	"	6,25
Damen Bog-Kalf-Schnürstiefel	8,50	"	6,75
Herren Rind-, Bog-, Zug-, Schnürstiefel	jezt	7,75	"
Herren Bog-, Chev.-Schnürstiefel	7,50	"	"
Kinder Bog-Kalf-, Schnür- u. Knopfstiefel	21-24, 25-26, jezt	3,25, 2,75	Mt.
"	27-30	"	4,25
"	31-35	"	4,75

sowie ein großer Posten Damen-, Filz-, Schnallen- und Schnürschuhe mit und ohne Lederbesatz.
Damen- und Herren-Hauschuhe, gefüttert, für jeden annehmbaren Preis.
Gummischuhe spottbillig. **Wie solange der Vorrat reicht.**
Schuhwarengeschäft zum billigen Schuhladen.
Baderstraße 20. — Baderstraße 20.

Ein Versuch überzeugt, dass



in Würfel zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe von unerreichter Güte und Wohlgeschmack sind. Nur mit Wasser in wenigen Minuten zubereiten. Bestens empfohlen von **Paul Fucks,** Kol. u. Del. Neustädt. Markt 16.

Alfred Abraham's

Enorme Auswahl geeigneter Weihnachts-Geschenke.

106
verbündete Geschäfte
mit ca.
30 Millionen Mk. Umsatz,
daher
grösste Billigkeit.
Einkaufs-Zentralen:
Berlin-Breslau.

Weihnachts-Verkauf

zu sehr billigen Preisen.

Weihnachts-Verkauf

Weihnachts-Verkauf

Trikotagen:
Normal-Herren-Hemden und Hosen von 95 Pf. an.
Normal-Damen-Hemden und Hosen von 1,10 Mk. an.
Kinder-Trikots, Hosen und Leibchen von 75 Pf. an.

Strumpfwaren:
Kinder-Strümpfe, schwarze Wolle v. 45 Pf. an.
Damen-Strümpfe, schwere Qualität v. 50 Pf. an.
Herren-Socken, Paar von 30 Pf. an.
Strumpflängen.
Ballstrümpfe.

Handschuhe:
Damen-Handschuhe, Trikot von 30 Pf. an.
Herren-Handschuhe von 65 Pf. an.
Damen-Glacé, gefüttert von 1,75 Mk. an.
Herren-Glacé, gefüttert von 1,90 Mk. an.
Ball- und Kinderhandschuhe in grosser Auswahl.
Handarbeitskästen, mit und ohne Füllung von 25 Pf. an.
Plüsch- u. Leinenkästen gestickt u. gezeichnet.
Regenschirme, für Damen und Herren, bis zum elegantesten Genre

Unterröcke:
Prima Halbtuch, reich garniert von 1,45 Mk. an.
Eider-Flanell-Röcke, nur gute Qualitäten von 95 Pf. an.
Gestrickte Röcke für Damen und Kinder in prima reiner Wolle.
Volants für Unterröcke.
Damen-Blusen für Theater und Ball, Tüll und Seide von 4 Mk. an.
Velour-Blusen von 85 Pf. an.
Reinwollene Blusen.
Batist-Untertaillen in grosser Auswahl.

Schürzen:
Wirtschaftsschürzen, ohne Träger, von 48 Pf. an.
Wirtschaftsschürzen, mit Träger, von 85 Pf. an.
Tändelschürzen, weiss, von 38 Pf. an.
Teeschürzen, weiss und farbig, von 76 Pf. an.
Kinderschürzen in grosser Auswahl.

Leder-Waren:
Portemonnaies, Zigarren-, Zigaretten- und Brieftaschen,
Pompadours in Perl und Seide.
Handtaschen u. Gürtel in grosser Auswahl.

Reinwollene gestrickte **Unterkleider** für Damen, Herren und Kinder.
Damen-Strick-Westen.
Herren-Strick-Westen.
Herren- und Kinder-Sweater.
Gamaschen in allen Grössen.

Taschentücher
Weiss-Linon, gesäumt, 1/2 Dtzd. von 49 Pf. an.
Batisttücher, seidensartig, 1/2 Dtzd. von 75 Pf. an.
Kindertücher 1/2 Dtzd. von 34 Pf. an.
Monogrammtücher in elegantester Ausführung.
Herren-Wäsche.
Kragen, Leinen, 4 fach, in modernen Fassons, von 25 Pf. an.
Manschetten, 1a Qualität, von 30 Pf. an.
Chemisettes und Serviteurs von 30 Pf. an.
Bunte Garnituren in entzück. Mustern v. 70 Pf. an.

Krawatten.
Diplomaten in modernen Farben und Formen von 10 Pf. an.
Regattes, Neuheiten, von 38 Pf. an.
Selbstbinder, offen, von 48 Pf. an.
Auto- und Rodel-Shawls, weiss und farbig.
Kragenschoner, weiss und farbig, in Seide.
Tornister für Knaben u. Mädchen.

Rodel-Mützen, Shawls, Sweater, Handschuhe für Damen und Herren.
Damenwäsche.
Hemden in prima Hemdentuch von 95 Pf. an.
Beinkleider mit Stickerei von 95 Pf. an.
Nachtjacken u. Croisé von 95 Pf. an.

Eleg. Garnituren in reicher Auswahl.
Hals-Rüschen und Damen-Kragen in grosser Auswahl.
Korsettes für Damen und Kinder mit Spiral-Feder von 75 Pf. an.
von 1,25 Mk. an.
Frack- u. Direktoire-Fasson, gut sitzend, in grosser Auswahl.
Pelz-Waren.
Muffen in Nerz, Nutria usw.
Kollier von 90 Pf. an.

Elegante Taschen-Muffen.
Kinder-Muffen, -Kragen.
Hauben in Eishär, Tuch u. Sammete. Grosse Auswahl. Enorm preiswert.
Ball- u. Theatershawls in glatt und mit Blume von 1,45 Mk. an.
Spitzen und Spachtel-Jabots — nur Neuheiten. —
Parfümes, Seifen, besonders preiswert, Karton 50 bis 95 Pfg.

Spezialität: Geschenke für Mannschaften, wie: gestrickte Unterjacken, Socken, Hosenträger, Taschentücher, Handschuhe, Portemonnaies, Messer etc.

Breitestr. 31.

Alfred Abraham,

Breitestr. 31.

Streng feste Preise.

Rabattmarken-System.

Frau Meta Pohl,
Coppernikusstr. 30. — Nähe der Gasanstalt. — Telephon 584.
Göbtes Lager von modernen Korsetts.
Neuester Schnitt nach Maß gearbeitet in wenigen Stunden.
Reparaturen schnell und billig.
Im Weihnachtsmonat gebe ich 5 Proz. Rabatt.
Puppenkorsetts gratis.

Raphael Wolff,
Seglerstrasse 25. — Seglerstrasse 25.
Glas, Porzellan, Spielwaren,
Restaurationsartikel.
Grösste Auswahl. — | — Billigste Preise.

Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstr., Ecke Strobandstr.
empfiehlt zur Saison:
Wollene Unterkleider für Herren Damen und Kinder.
Socken, Damen- und Kinder-Strümpfe, Strumpflängen, Ersatzfüsslänge.
Strickgarne
in nur bewährten Qualitäten.
Leibbinden, Kniewärmer etc.
alles in reellen Qualitäten zu **billigsten festen Preisen.**

Irische und amerikanische Dauerbrandöfen,
echte Germanenöfen,
Petroleum-Heizöfen,
schwedische „Coksöfen Husqvarna“,
Kohlenkasten, Kohlenlöffel,
Ofenvorsetzer, Ofenschirme, Feuergeräte offerieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Altstadt. Markt 21.

E. Lannoch, Friseur,
Brückenstrasse 40. — Telephon 571.
Moderne Ball-, Theater-,
Gesellschafts- und Hochzeits-
Frisuren.
Champonieren Ondulieren
Färben. Maniküre.
Jeden künstlichen Haarerfag,
wie Zöpfe, Locken, Unterlagen, Frisettes, Transformationen usw.

Vollständiger Ausverkauf.
In ganz kurzer Zeit muß mein großes
Schuhlager
vollständig ausverkauft sein. Nehmen Sie die selten günstige Gelegenheit wahr.
Laden und Schaufenstereinrichtung
find billig zu verkaufen. Ebenso große Fensterspiegel.
M. Bergmann, Elisabethstr. 5.

John's Schornstein-Aufsatz
ist das beste Mittel gegen das Rauchen der Ofen und Herde. Dauernd gute Wirkungsweise, 10jährige Garantie für Haltbarkeit laut Prospekt.
500 000 Stück verkauft.
Vertreter: Tarrey & Mroczkowski, Thorn.

Sanatorium
„Felicienquell“ in Obernigk
bei Breslau, Tel. Nr. 5.
Nervenheilanstalt und Erholungsheim. — Volle Kurpension einschliesslich ärztl. Behandlung 6 Mark pro Tag. — Winterkuren. Dr. Bindemann.

Die Presse.

(Sechstes Blatt).

Weihnachts-Handarbeiten.

Eine zeitgemäße Plauderei.

Man hat sich allgemein gewundert, daß in der Ausstellung von selbstgefertigtem Kinderpielzeug, die jüngst in Berlin zu sehen war, die Arbeiten der Mädchen weit hinter denen der Knaben zurückstanden.

Man staunte. Man sagte sich, daß Mädchenhände doch geschickter, behender, behutsamer sein sollten, als die der Knaben, daß Mädchen — künftige Mütter — als künftige Märchenerzählerinnen, häßlere erste Deuterinnen all der ersten tausend Fragen, die ein erwachsendes Kindergemüt dem Wunder der Welt gegenüber stellt, — doch buntere Phantasie, sinnreicheres Denken erfüllen sollte, als die des wild einherstürmenden Knaben.

Womit aber werden die meisten kleinen Mädchen beschäftigt in den Stunden, wo sie nichts für die Schule zu tun haben und nicht im Freien herumspazieren können oder möchten?

Doch meist mit „Handarbeit“, und zwar mit dem verblödeten Nachhaken vorgezeichneter Mißgeburten von Blumen und Ranken, auch Früchten und Engelstöpschen, die auf Decken und Decken, Hüllen und Bezüge verstreut sind, die alle eigens dazu erfunden sind, um als Geschenke in die gute Familie gestreut zu werden.

Wer kennt sie nicht, diese zu Tausend vorhandenen Ausgeburteten des schlechten Geschmades, wie da sind: Kissenbezüge mit „Ruhe sanft“, deren gewöhnliche Stütze das Gesicht des Schlafenden verbeult, als schliefe er auf einem Totenkranz, oder die ein vertraulich-küßendes: „Nur ein Viertelstündchen“ schmückt. Ich habe den geheimnisvollen Sinn dieser Worte nie verstanden, trotzdem ich diese Kissen auf vielen Sofas Nord-, Mittel- und Süddeutschlands fand.

Wer kennt nicht die Umhüllungen für das Vogelbauer mit den geistvollen Aufschriften, wie: „Piep, piep“ oder der schon gefühlvolleren: „Gute Nacht, Mädchen“. Oder die Brotbeutel, auf die ungeduldige Figuren zwischen verkrüppelte Ranken „Frische Semmeln“ stücken mußten. Für wen? Für den Bäckersjungen, der beim ersten Frühlicht verschlafen die Semmeln bringt und sie gähnend in das Beutelschen stopft?

Wer sah schon einmal in Deutschland in einem Rupee 2. Klasse und hatte nicht über oder vor sich ein paar Schirmhüllen, auf denen — am liebsten in feuerrot — regenwurmartige Schirme und Stöcke überkreuz liegend und in anderen gymnastischen Stellungen aufs zärtlichste eingestickt waren?

Überhaupt: „Hüllen“ — für Plaid, Koffer und Tasche, für Gummi, Tanz, Schlitt- und Rollschuhe, für Messer, Gabel, Löffel, für Bürsten, Kämme, Seife, für Schlüssel, Uhr und Federmesser! Es ist verwunderlich, daß der gerade bei uns so beliebte Zahnstocher noch immer nur eine Papierhülle hat; wie reizend wäre ein Miniaturhüllchen — im Stile der Regenschirmhüllen mit der Aufschrift: „Pia, pia!“

Gerade jetzt vor Weihnachten, wieviele Hände sind da wieder bei gedankenloser und verdummender Stachelarbeit, wieviel junge Rücken bücken sich, um wieder eine neue Auflage aller dieser unnötigen Nervenheiten zu verfertigen, die schon durch Generationen hindurch als übliche Weihnachtsgeschenke herhalten mußten und im Grunde niemand freuten?

„Diese Art Handarbeiten — und dies ist das traurigste — gewährt auch nicht das geringste Erpißliche; denn man denke, wie viele schöne Gedanken und Empfindungen könnten in der Zeit durch das Herz der Jungfrau gehen und ihr geläufig werden, während sie zusammengebeugt und eingeknickt die mechanische Arbeit verrichtet und in den gefährlichen Wellenlinien wirtschaftet. Ja, dieses langsame, tote Nachsteden von Form in Form verdrängt das Herz, und der Geist wird dumpf und leer. Die Nachwelt wird einmal staunen, daß die Töchter der ausgezeichnetsten Geschlechter drei Viertel ihrer Jugend auf so geistloses Tun verwenden konnten, wodurch ein Zwitterding von Kunstwert und Prunkstück zustande kommt, daran das Verdienst eine Million Stiche war.“

So schrieb schon im Jahre 1840 Adalbert Stifter in einer seiner schlichten, schönen Erzählungen. Gilt nicht heute noch dasselbe?

Gewiß hat sich vieles gebessert, aber neben dem Fortschritt hält die alte Gewohnheit wie eine rüstige Urachse tapfer Schritt. Die Familien sind immer noch unzählig, in denen zu Weihnachten ein jeder „vom Töchterchen“ die seinem Alter entsprechende „Handarbeit“ erwartet. Das verraten schon die Kissenanzeigen in den Zeitungen, die Decken und Hüllen und alles, was wir vorher nannten, mit „angefangenen Rosen, Tausend-Schönen, Netzen und Beilchenmustern“ in allen Größen und Qualitäten anpreisen.

Wenn doch statt dessen diese Weihnachten viele Eltern zu den kleinen und größeren Mädchen sagen würden: „Wir wünschen uns diesmal etwas, das

ihr euch ganz allein ausgedacht und ganz allein verfertigt habt!“

Wie viele kleine Köpfe würden dann zum Nachdenken, wie viele kleine, flinke Hände zu freudiger, geheimnisvoll-geschäftiger Bastlei angeregt werden?

Welche Freude würden die Eltern haben, wenn sie zu sehen befähigt, was die kleinen Erfinder ausgeheckt haben? Wieviel Drolligkeiten würden Anlaß zur Heiterkeit geben, und wie interessant müßte es zu sehen sein, wie sich in jeder Gabe die Verschiedenheit der kleinen Persönlichkeiten verrät?

Da könnten auch die Eltern einmal neugierig auf ihre Weihnachtsgaben sein, statt, wie jetzt, über die gleichgültigen, immer wiederkehrend altbekannten Gaben mit dem nachsichtigen Lächeln der Erwachsenen zu danken, dessen Mäßigkeit schon das kleinste Kinderherz empfindet und für einen Augenblick betrübt; denn Arbeit, und zwar Freude-Lose, machten die hergebrachten Scheußlichkeiten den ungeübten Fingern genug.

Und eben darum, weil sie häßlich sind und häßlich wirken und keinem Freude machen, — weg mit diesen „Weihnachts-Handarbeiten“! . . . Alice Berend.

Glückszeichen.

Skizze von E. F. a h r o w - Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Therese hielt noch immer den Brief in der Hand, den sie vor einer Viertelstunde erhalten hatte. Ihre graubraunen Augen konnten sich nicht losreißen von der schlanken, flüchtigen Handschrift, in der hier zu lesen stand, daß sich Richard Widmer gegen fünf Uhr die Ehre geben werde, sich als heimgekehrt bei ihr zu melden.

„Sonderbar!“ murmelte sie, während sie endlich den Brief zusammenlegte und nach der Uhr sah.

Gleich mußte ihr Bruder nachhause kommen, und sein gewohnter Willkommentrunk stand noch nicht auf dem Tischchen im Erker. Sie klingelte und befahl dem eintretenden Diener, den Wein zu bringen.

„Bestellen Sie auch dem Herrn Hauptmann, ich sei ausgegangen, werde aber nicht lange bleiben.“ fügte sie noch hinzu. Anstatt auszugehen, blieb sie dann aber in Hut und Mantel in ihrem Zimmer.

Nein, sie konnte nicht fortgehen! Sie konnte aber auch nicht ruhig hier sitzen und wie gewöhnlich ihren Tag ausfüllen mit Handarbeiten oder den kleinen Haushaltungspflichten, die sie übernommen hatte, als sie nach dem Tode der Mutter hierher zu dem älteren Bruder gezogen war. Nein, im Grunde vermochte sie rein garnichts vorzunehmen, nachdem sie diesen unerklärlichen Brief erhalten hatte.

Oder war es etwa nicht unerklärlich, daß Richard Widmer sich ganz freundschaftlich bei ihr ansagte, nachdem sie ihm vor zwei Jahren einen unerkennbaren Korb gegeben hatte?

O, es war nicht ihre Schuld gewesen, gewiß nicht! — Sie hatte es nur von jeher nicht leiden können, wenn man als etwas Selbstverständliches Dinge von ihr forderte, die sie nur freiwillig, nur als Geschenk geben wollte. Und dieser verdöhlte Gelehrte, dieser schon berühmte junge Doktor Widmer, der hatte ihr so ganz fröhlich, sozusagen im Vorbeigehen, mitgeteilt, daß er soeben auf eine Weltreise gehe, im Auftrag einer wissenschaftlichen Gesellschaft, und daß er sich „wahnsinnig“ auf die Heimkehr freie, weil er sich dann häuslich niederlassen, ein stabiles Nest bauen wolle . . .

Sier hielt Therese in ihren Erinnerungen inne. Hatte nicht doch Richard Widmers Blick und sein Ton mehr gemeint, mehr gefragt, als seine Worte? Hatte er nicht in diesen zwei Jahren hundertmal ihr gesunder Sinn ihr gesagt, daß sie sich unmerklich hochmütig und herzlos benommen habe? Denn jenes Abschiedsgespräch damals hatte damit geschlossen, daß er sie bat, ihm ein kleines Andenken mitzugeben, irgend ein kleines Symbol, einen winzigen „Talisman“. Und sie hatte ihn groß angesehen und die Achseln gezuckt und gesagt — abergläubisch dürfe man nicht sein. Wie genau sie sich dieser Minuten entsann! Sie wußte es auch noch, daß in demselben Augenblick ihr Bruder Hans eingetreten war und sie betroffen und mißbilligend angesehen hatte.

Sie hatte ihn abreisen lassen, den Herrn Doktor. Und nun schlug ihr das Herz wie einem Badfisch, daß er wieder da war, daß er auch kommen wollte — nur begreifen konnte sie es nicht.

Sie fuhr erschrocken zusammen, als man an ihre Tür klopfte und ihres Bruders Stimme rief:

„Reise, mach auf. Fix doch! — Mädel, so mach doch auf!“

Sie schob den Riegel zurück, und er betrachtete erstaunt ihren Straßenanzug:

„Was, du willst wirklich ausgehen? Ich dachte, es sei eine Ausrede, damit du ungestört bleiben könntest . . .“

„Ach so!“ lächelte sie, „und darum kommst du also, um mich zu stören?“

„Ja, ich mußte doch jemand haben, dem ich meine Freude aussprechen kann! — Reife, der Widmer ist also wieder da! Nun, endlich, endlich wirst du jetzt doch zur Vernunft kommen — du bist ihm ja doch so gut, nicht?“

Dunkelrot und entrüstet starrte sie ihn an. Dieser gutmütige, lebenslustige Hans war doch manchmal unerträglich!

„Bitte!“ murmelte sie abwehrend und hochmütig. Aber der große, dicke Hauptmann schloß sie in die Arme: „Reife, hab' dich nicht! — Willst du es etwa leugnen, daß du alle anderen Freier nachhause geschickt hast, weil du den Doktor nicht vergessen hattest? — Und hat er dich beim Abschied nicht deutlich genug merken lassen, daß er auf dich rechnete? Wie verliebt er schon immer in dich war, das war mir ja nichts Neues.“

„So? Desto neuer ist es mir!“ antwortete sie eisig. „Ich muß gestehen, daß ich nicht begreife, wie es sich so vergnügt bei uns anlag! Gerade weil ich ihm seinen Abschiedswunsch nicht erfüllte, darum muß er doch wissen, daß ich nicht zu den schmachtenden Anbeterinnen gehöre, die ihm selb in die Arme sinken, wenn er nur gnädigst winkt.“

„Hm. — Reife, ich kenn' dich doch! Hat es dir nicht hundertmal leid getan, daß du ihm seine kleine Bitte damals abschlugst?“

Hans hatte seine beiden, großen Hände wie eiserne Gewichte auf ihre Schultern gelegt und sah ihr jetzt so liebevoll forschend in die Augen, daß sie stotterte:

„Was hat das mit seinem Besuch zu schaffen? Abgereist ist er doch eben ohne den erbetenen Talisman . . .“

Ein klein wenig zögerte und schwante hier Thereses klare Stimme, und sie blickte unsicher zu Hans auf. Der aber lachte dröhnend auf und ließ sie los.

„Wer weiß!“ rief er aus. „Vielleicht hat damals ein gültiger Zufall . . . doch nein, es ist besser, ich sage dir die Wahrheit! Komm Reife, sei nicht böse, aber ich habe an jenem Abend ein bißchen — Vorsprechung gespielt. Und jetzt muß ich dir wohl oder übel berichten.“

„Hans!“ rief sie aus. „So hat mich mein leiser Verdacht nicht betrogen? — Der kleine Anhänger, den ich seit jenem Abend vermied, der vorher immer auf meiner Schreibtischschale gelegen hatte — du hast ihn doch nicht etwa . . .“

„Nein,“ murmelte heuchlerisch der Hauptmann, „gegeben habe ich ihn ihm nicht — aber geschickt!“

Therese stöhnte, was ebenso gut tragisch wie komisch klingen konnte und sank in einen Sessel. Ihr Bruder aber ergriff zum ersten male in seinem Leben die Flucht. Und er teilte dem Diener mit, daß er pünktlich um ein Viertel nach fünf Uhr zurück sein werde. So stand denn Therese allein in dem behaglichen Empfangszimmer, als um fünf Uhr Dr. Widmer eintrat.

Bronzebraun, hübsch, stattlich, frisch und fröhlich wie immer sah er aus. Und sie stand da, in ihrem weißen Kleide so jung und verwirrt aussehend, daß es ihm nicht zu verdenken war, wenn er ohne weiteres auf sie zu eilte und ihre beiden Hände ergriff.

„Gott sei Dank!“ rief er aus. „Endlich sehe ich Sie wieder!“

„Wie geht es Ihnen, Herr Doktor?“ fragte sie ungeschickt.

Da sie ihre Hände bei diesen Worten losgemacht hatte, fiel ihm ein, daß er etwas vergessen hatte, und eilte nochmals in den Flur hinaus.

„Hier!“ rief er zurückkehrend, „ich habe Ihnen ebenfalls einen Talisman mitgebracht! — Bitte, nehmen und tragen Sie ihn! Und möchte er Ihnen ebensoviel erzählen, wie mir der Thirge erzählt hat!“

Dabei überreichte er ihr ein zierliches Schmuckstück, ein goldenes Symbol, Soastika genannt, auf dessen vier Speichen Edelsteine erglänzten.

Sie starrte darauf nieder, und er sah, wie sie die Farbe wechselte.

„Ich danke Ihnen vielmals,“ murmelte sie verlegen, „aber ich verstehe nicht — was reden Sie denn von einem Talisman, den Sie von mir haben? Ich erinnere mich, daß Sie von so etwas sprachen — aber darauf habe ich Ihnen doch gerade ablehnend geantwortet?“

aus Chrysoliten gebildet. Therese kannte es wohl!

„Dies,“ sagte der Doktor, „habe ich die zwei Jahre heilig gehalten, weil es mir ein kostbares Zeichen war, wie Sie zuletzt doch meine Bitte richtig aufgefaßt hatten. Und warum, Therese, leugnen Sie heute Ihre Gabe ab?“

„Weil — wirklich, Herr Doktor, es tut mir leid, daß ich es Ihnen nicht ersparen kann — weil garnicht ich die Geberin dieses Andenkens war.“

„Mein Gott — ich erhielt es doch durch den Burshen Ihres Bruders am Morgen meiner Abreise! Und er bestellte dazu, das gnädige Fräulein habe gestern vergessen, mir das Kästchen zu geben. — Und in dem Kästchen lag eben das liebe Kleeblatt!“

Therese war dunkelrot, während sie, jetzt mit niedergeschlagenen Augen, antwortete:

„Das war ein eigenmächtiger Streich von Hans. — Ich habe erst heute erfahren, was er getan hatte.“

Da Widmer schwieg, blickte sie zu ihm auf und erschraf, als sie sein enfärbtes Antlitz sah. Er nestelte den Anhänger los und legte ihn auf den Tisch.

„Dann habe ich zwei Jahre lang an einen Irrtum geglaubt,“ sagte er bitter. „Verzeihen Sie meine Kühnheit, Fräulein Therese.“

Bei diesen Worten verbeugte er sich und schritt nach der Tür. Therese aber hatte rasch das Kleeblatt ergriffen und eilte ihm nach:

„Sie wollen doch nicht fort?“ rief sie. „Hans würde es mir nie verzeihen! — Und ich — ich möchte Ihnen gern etwas sagen.“

Da sie so reizend errödete und zögerte, kam er einige Schritte zurück.

„Ja?“ sprach er erwartungsvoll.

„Nämlich,“ stotterte Therese, „es ist — ist richtig, daß Hans und nicht ich Ihnen diesen Anhänger schickte. Aber ich — ich war eben nicht ganz aufrichtig! Und ich — ich möchte Ihnen sagen, daß ich — es sah, wie Hans den Anhänger von meiner Schale nahm! — Ich sah es durch den Spiegel vom Nebenzimmer aus. Und — und ich hinderte ihn nicht.“

Widmers Augen blitzten, und er bemühte sich, nicht zu lächeln, denn er wollte alles zuende hören.

„Ja,“ murmelte Therese weiter. „Ich war so — so ein wenig ärgerlich — Sie schienen es für so selbstverständlich zu halten, daß ich — daß ich Ihnen gut war. Und dann fragte ich Hans absichtlich nicht; aber ich ahnte doch so ein bißchen, daß er Ihnen das Kleeblatt geschickt hatte.“

„Dazu hatte er aber kein Recht!“ versetzte Widmer ernsthaft. „Wert hat doch solch ein Talisman nur, wenn er freiwillig gegeben wird.“

„Ja,“ sagte Therese ganz leise, „und darum wollte ich ihn Ihnen auch — jetzt geben . . .“

Schüchtern hielt sie ihm das kleine Symbol entgegen. Und als sie sich nach einigen Minuten aus der Umhüllung seiner Arme freimachen konnte, flüsterte sie:

„Aber warum haben Sie sich eigentlich damals nicht für das Andenken bedankt?“

„Hm —“ machte Widmer, „weil ich ebenfals eine — Ahnung hatte! Und ich zog es vor, der Sache nicht allzu genau auf den Grund zu gehen. Meinen Dank sprach ich darum nur in meinen Briefen an Hans aus, die er dir sicher nicht zu lesen gegeben hat. Aber wenn du mir den Anhänger auch nicht freiwillig gegeben hättest — freiwillig gelassen hast du ihn mir doch?“

Therese nickte und lachte. — Und der einzutretende Bruder streckte seine Arme segnend aus und rief: „Na also!“

Mannigfaltiges.

(Seine eigene Frau verkauft.) Wie aus Beuthen gemeldet wird, ist der langgesuchte Mädchenhändler Glowinski in Galizien verhaftet worden, als er seine eigene Frau verkaufte.

(Selbstmord.) Der Rechtsanwalt Dr. Ziegler in Budapest, der Verwalter der herzoglich Koburg-Gothischen Domänen, hat sich erschossen. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Überall zu haben. No 3 1/2

Echte 3 1/2 Pf

Salem-Aleikum

Cigaretten

Ein Hochgenuss!

Preise: 3 4 5 6 8 10 Pf. d. St.

Tarrey & Mroczkowski,

Eisenwarenhandlung und WirtschaftsMagazin,

Telephon Nr. 133. 21 Altstadt. Markt 21. Telephon Nr. 133.

empfehlen

Schmidt Patent-
Waschmaschinen
Johns Volldampf-
Waschmaschinen
Wringmaschinen
Wäschemangeln
Plättbretter
Kohlen- und
Bolzenplättchen
Spiritusplättchen
Wirtschaftswagen
Tafelwagen
Brotschneide-
maschinen
Fleischhack-
maschinen
Buttermaschinen
Messerputz-
maschinen
Mandelreiben
Ofenvorsetzer
Ofenschirme und
Kohlenkasten
Jagdgewehre und
Jagdutensilien
Revolver u. Teschings

Diebes- und feuersichere Geldschränke, stählerne Kassetten und Kopierpressen.

Amberger Garantie-
Kochgeschirre
Nickelwaren
Kinderbettstellen
Waschtische u. dekor.
Waschgarnituren
Drahtspeise-
schränken
Eierschränken
Schirmständer
Solinger Tischmesser
und Gabeln
Tranchier- u. Dessert-
messer u. Gabeln
Obstmesser in versch.
Ausführungen
Löffel in Alpakka und
Britannia-Metall
Werkzeugkasten und
-Schränke
Laubsägekasten
Christbaumständer
Kinderschlitten
Rodelschlitten
Schlittschuhe
in allen Preislagen
Turngeräte.

Aluminium - Rotgelschirre.

Sönigl. preuß. Klassenlotterie.

Die Einlösung der Lose zur 1. Klasse
bis zum 23. Dezember, abends 6 Uhr,

Sür neu hinzutretende Spieler

Dombrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathhausstr. 4.

Bekanntmachung.
Städtische Säuglingsfürsorge.
Am Mittwoch den 14. Dezember,
nachmittags, findet in den Räumen
des Kleintier-Bewahranstalt Wasche-
reie eine Unternehmung sämtlicher
Mütter und Pflegerinnen statt.
Angeforderte, mit den Kindern pünktlich
zu diesem Termin zu erscheinen.
Der Magistrat.

Maurer-Arbeiten
werden billig ausgeführt
Schuhmacher-
straße 10, 2.

! Fleißige Personen !
können ohne Risiko hohen Verdienst er-
zielen, wenn sie den Verkauf eines sehr
lohnenden Artikels übernehmen, der überall
gebraucht wird. Angeb. unter **Triumph**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zum Wäscheausbess. empfiehlt sich in
3 und außer dem Hause
Hochfeld, Neufußl. Markt 11, 2r.
Billige

Weihnachtsbäume
sind zu haben.
Glinkski, Bergstr. 40.

Geld u. Hypotheken

Bar Geld verleiht gegen Raten-
rückzahlung an jeder-
mann reell und schnell
die seit 6 Jahren be-
stehende Firma **O. Gröndler, Berlin**
SO. 193, Oranienstr. 165 a. Proo. erst bei
Auszahlung. Größter Umsatz seit Jahren.

Geld-Darlehen
geben an jedermann schnell, diskret.
Ratenrückzahlung gestattet. Selbstgeber
Hensel & Co., Berlin 209,
Reppigerstr. 131. Eingetragene Firma.
(Rückporto.)

10 000 Mark
hinter 25 000 Mt. Bankengelb sofort oder
später gelocht. Angeb. unter **N. F. J.**
an die Geschäftsstelle der „Presse“.

5000 Mark,
gleich hinter Bankengelb, sofort oder zum
1. Januar auf längliches Grundstück ge-
sucht. Angebote unter **5000** an die
Geschäftsstelle der „Presse“.

Friedrich Thomas,

Schillerstrasse 1

Fernsprecher 201

Norddeutscher Einkaufsverband. Zentrale: Münster i. Westf.

empfiehlt für den **Weihnachtsbedarf:**

Ball-Shawls

aus Chiffon, Crêpe de Chine, Messaline und Tüll in reichhaltiger Auswahl
und allen Preislagen;

einfarbige **Chiffon-Shawls** von 1.50 Mk. an.
Chiffon-Shawls mit Perlen, von 1.95 Mk. an.

Schwarze, seidene,

echte spanische Spitzen-Shawls,

früher	17.50,	22.00,	25.00 Mk.
jetzt	12.00,	16.00,	19.00 Mk.

Jabots in Tüll, Spachtel und Batist, von 0.20 Mk. an.
echt Point-lace zu 2.00, 1.75, 1.65 und 1.35 Mk.
Kragen für Jaketts, lange Fasson, von 0.80 Mk. an.
für Blusen, in Tüll, Spachtel und Batist, von 0.48 Mk. an.
Kinderkragen, runde Fasson, von 0.35 Mk. an.
Matrosen-Fasson, von 0.50 Mk. an.
Kindergarnituren in Piqué und Spachtel, von 0.60 Mk. an.
in Etamine, von 0.95 Mk. an.
Collerettes mit Manschetten, in Mull und Batiststickerei,
grosse Neuheit für Hemdblusen, von 0.85 Mk. an.

6 elegante verschiedene Rüschen

in weissem Glacée-Karton, nur 0.75 Mk.

Damen-Selbstbinder, aus Poingé, Taffet und
Rips, von 0.25 Mk. an.
Damen-Selbstbinder, aus weissem Waschpique,
von 0.15 Mk. an.
Kinder-Lavalliers, in schottisch und gepunktet,
von 0.38 Mk. an.
Kragenschoner, in Baumwolle, gestrickt, von 0.45 Mk. an.
Kragenschoner, in Halbseide und Seide, von 0.60 Mk. an.

Gemusterte Blusenseiden

zur Hälfte des Wertes.

Reichhaltige Auswahl in:

**Gürtel, Gürtelbänder, Gürtelaggraffen,
Ledertaschen, Theatertaschen, Haarschmuck.**

Wohnungsangebote.

1 auch 2 möbl. Zimmer zu vermieten
Gerberstraße 18, 1.

Gut möbl. Zimmer m. Rab. v. 1. 1. 10
an best. Dame z. verm. Bankstr. 4, 2.

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit
Penl., z. verm. Gerstenstr. 9 a, 1.

Möbl. Zimm. sofort zu vermieten.
Zunkestr. 6, pr.

Ein schönes, unmobiliertes
Zimmer

in meinem Hause Lindenstr. 58 zu verm.
Wilhelm Franke,
Thorn-Moeder, Lindenstr. 58.

Frdl. Wohnung,

2 Zimmer und Küche, vom 1. 1. ab zu
vermieten.
Otto Friedrich,
Neufußl. Markt, Ecke Gerberstr.

Wohnung u. Pferdestall

(durch Verlegung des Herrn Major
v. Zietzowitsch) ist vom 1. Oktober oder
später zu verm. Tuchmacherstr. 2.

Herrschastliche Wohnung,

6-7 Zimmer, reichlich Zubehör, Pferde-
stall und Burghengelaß vom 1. Oktober
zu vermieten Melkenstraße 90.

Gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Brüchenerstr. 13, 2.

Ein kleines gut möbl. Zimmer sofort od.
1. 12. zu verm. Baderstr. 9, pt.

Ein möbl. Zimmer

mit sep. Eingang sofort zu vermieten
Schuhmacherstr. 14, 2.

Wohnung, 2 Stuben, Küche, sowie ein
möbl. Zim. sof. z. verm. Waschestr. 13.

Wohnung,

2. Etage, 5 Zimmer, Entree, Küche, reichl.
Zubehör und Bad, von sofort zu ver-
mieten
Hoffstraße 5.

Brombergerstr. 82,

hochpartiere rechts, ist

eine Wohnung

von 4 Zimmern nebst allem Zubehör
zum 1. April 1911 wegen Fortzugs zu
vermieten.

Die 2. Etage

Bromberger- und Hoffstraßen-Ecke, besteh.
aus 8 Zimmern, Pferdestall und Wagen-
remise ist zu vermieten.

Kirste, Hoffstraße 1 a.

Fortzugshalber eine Wohnung

von 3-4 Zimmern zu vermieten. Näheres
Elisabethstraße 9, 1.

Die von der Verkaufs-Vereinigung für
Baumaterialien bisher innegehabten

Kontor-Räume

(auch zu Geschäftszwecken sehr geeignet),
sowie auch eine

Wohnung

von 3 resp. 4 Zimmern sind per 1. 4.
1911, event. auch früher zu vermieten.
Zu erfragen

Culmerstraße 28, im Laden.

Wohnung,

2. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung,
reichl. Zubehör, vom 1. 1. 11 zu verm.
Zu erfragen

Friedrichstraße 14, 3, r.

Fremdl. Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Gas, Bad, Balkon,
Mädchenzimmer und reichlicher Zubehör,
sofort zu vermieten.

Neubau Bergstr. 26, Jablonski.

Einzelwohnung,

bestehend aus 10 Zimmern mit allem
Zubehör, Gas- und elektr. Beleuchtung,
Zentralheizung, in bester Lage der Stadt
ist vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.
Angeb. unter **W. 100** an die Ge-
schäftsstelle der „Presse“ erbeten.

